



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)**

69 (9.2.1934) Abend-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-261003](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-261003)



# Der Gegenangriff

## Die Plädoyers im vierten Verhandlungstag des Röchling-Prozesses Eklatante Niederlage der Anklagevertretung

(Von unserem hiesigen Korrespondenten)

Saarouis, 9. Febr. Das Feld ist gefläzt. Der Generalstaatsanwalt hat die Strafanträge gestellt. Entsprechend seinen früheren Ausführungen in der Klimagesung, wo er die Bestrafung eines kommunistischen Flugblattverleüers zu zwei Monaten Gefängnis mit der Angelegenheit Röchling in Verbindung brachte, hat er sich nun auf eine „moralische“ Beurteilung an. Die Bestrafung der „öffentlichen Ruhe und Ordnung“ sei zwar durch den Angeklagten Röchling in ungleich größerem Maße erfolgt als durch den Kommunisten, da die Blätter im ganzen Saargebiet verteilt worden seien. Wenn er trotzdem nur für eine Geldstrafe von 5000 Franken plädierte, so bedeuere, weil es sich im Falle Röchling um eine grundsätzliche, eine moralische Beurteilung handele, nicht nach den Strafanträgen, sondern der Gegenangriff ein. Die deutsche Verteidigung wolle nicht von der „moralischen“ Beurteilung wissen und brachte die mit großem Fleiß und großer Liebe aufgearbeitete Anklageakte zurück zum Einbruch.

Zuerst hielt Rechtsanwalt Vedacez sein Plädoyer. Er wies darauf hin, daß der Kampf gegen die französische Schule im Saargebiet schon seit Jahren bestünde, daß namentlich ausländische Juristen die Rechtmäßigkeit der französischen Schule bestritten haben, und daß selbst das langjährig Mitglied der Regierungskommission Rothmann in einem Bericht an den Völkerverbund der Schule im Hinblick auf den Verfall der Vertrag die Ertüchtigung abgelehnt haben.

Die französische Schule habe daher einen Anspruch auf die Saarbevölkerung, die sich somit gegenseitig in Verteidigungsstellung befände.

Wenn der Generalstaatsanwalt von einer „Sittengesamtpolizei“ an der Saar spreche, so habe er recht! Die Schuld liege aber bei der Stelle, die das Angebot des deutschen Reichsanklagers, die vorzeitige Lösung der Saarfrage herbeizuführen, ablehnte.

Der zweite Verteidiger, Rechtsanwalt Siegmund, betonte:

Der Kampf um die Schule könne nur als Kampf um die Abkündigung angesehen werden, und es sei die heiligste nationale Pflicht, Deutsche, die ihre Kinder der französischen Schule anvertraut haben, auf die Folgen ihres Handelns aufmerksam zu machen.

Als dritter Verteidiger sprach Rechtsanwalt Dr. Ren — übrigens ein direkter Nachkomme des großen französischen Marschalls —. In dreizehnstündiger Rede, ging er noch einmal den ganzen Fragenkomplex durch und zerpflückte die Ausführungen des Generalstaatsanwaltes über die angeblich „ungeheuren Folgen“ des Flugblattes.

Er protestierte heftig gegen die unterschiedliche Bewertung der Zeugenaussagen durch die Vertreter der Anklage.

Für ihn sei die Ausführung des Staatsanwaltes, der die Aussagen der Entlastungszeugen mit einer Handbewegung als „falsch und unrichtig“ abtun zu können glaubte, die unangenehmste Erscheinung dieses Prozesses gewesen.

Wes in allem hat die Generalstaatsanwaltschaft eine schwere Niederlage erlitten. Sie mußte zu ihrer peinlichsten Überraschung erfahren und Kenntnis nehmen,

daß drei ihrer Hauptzeugen mit schweren Vorstrafen befallen sind.

Der eine hat einmal vor dem Richter gestanden und das u. a. wegen Straßentanz sechs Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust verbüßt, der zweite war sechs Monate wegen Urkundenfälschung und Beitrag im Verstand, der dritte fünf Monate wegen Autodiebstahl, Heberelei usw. Mit solchen Zeugen ist schlecht Staat zu machen, und es ist nur eine billige Entschuldigung, wenn der Staatsanwalt erklärt, von dem Tintenregister der Zeugen „keine Kenntnis“ gehabt zu haben, und daß er dieselben lediglich herbeigezogen habe, um sich ein Bild über die ganze Angelegenheit machen zu können.

Der historische Röchling-Prozess vor dem Oberlandesgericht Saarouis ist nach vierstägiger Dauer zu einem vorläufigen Abschluß gekommen.

Den Richtern schweizer Nationalität wird er wohl die Augen geöffnet haben,

warum die Angeklagten und das Saarvolk für die deutsche Schule kämpfen.

Es war ja auch nicht Zufall, daß das Publikum unter Verstoß gegen die Gerichtsregeln, einmal spontan in Beifall ausbrach. Sie werden sich auch erinnern, daß die großzügige Klagenrede des Staatsanwaltes ins Leere ging.

Nach dem Urteilspruch, der am 20. Februar verkündet werden soll, kommen wir auf die Angelegenheit weiter zurück.

Eines steht bis heute fest: Die Angeklagten sind Ankläger — die Richter Verteidiger eines unmöglichen Systems. Aber sie haben die Gewalt, ehrbare deutsche Menschen hinter Gefängnismauern zu bringen. Sie haben die Gewalt, Geldstrafen, wie sie der Generalstaatsanwalt beantragt hat, zu verhängen und damit vor der Welt das Eintreten für die nationale Ehre als ein Verbrechen zu stempeln.

Das Urteil kann ausfallen, wie es mag. Es bleibt ein unwürdiger Zustand, daß laubfremde Richter die Mächtigkeit haben, über deutsche Menschen Recht oder Unrecht zu sprechen. Sollte wider Erwarten dieser sogenannte Oberste Gerichtshof ein Urteil fällen, das auf der von der Regierungskommission gewünschten Linie sich bewegt, ist damit die Tatsache, daß tausende brave deutsche Bürger ständig unter dem politischen Terror der Gruben-direktion zu leiden haben, nicht aus der Welt geschafft. Angeklagt bleibt nach wie vor ein System, das deutsche Menschen solcher Würde beraubt. Das deutsche Gewissen und das Gewissen der Welt muß die angeklagten Deutschen jederzeit freisprechen. Ja.

## Umsiedlung von Erwerbslosen

Das Reich stellt neue Mittel bereit

Berlin, 9. Febr. (Drahtber. aus Berliner Schrift.) Die Reichsregierung hat im Rahmen der vorläufigen Umsiedlung, also der sogenannten „Stadtströmling“, wiederum umfangreiche Mittel zur Verfügung gestellt. Es soll den Erwerbslosen in größtmöglicher Umfange die Möglichkeit gegeben werden, sich in ländlichen Ortschaften, in Kleinstädten oder Mittelstädten anzusiedeln, in denen sie Arbeitsausicht haben.

Auch Umsiedlungen sollen in die Richtung dieser Bestrebungen. Jeder, der sich umsiedeln will, muß eine begründete Aussicht darauf haben, in dem Ort, in den er sich umsiedeln will, eine Arbeitstelle zu erhalten. Es soll vor allem erreicht werden, daß die überflüssigen Großstädte, in denen der Prozentsatz der Erwerbslosigkeit bekanntlich höher liegt als in den kleineren Orten, mehr und mehr von der Erwerbslosigkeit befreit werden.

## Erichtung eines Amtes für Sozialversicherung

Berlin, 9. Febr. (Hö-Funk.) Auf Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ren, ist mit sofortiger Wirkung das Amt für Sozialversicherung in der Deutschen Arbeitsfront errichtet worden. Das Tätigkeitsgebiet des neuen Amtes erstreckt sich auf die gesamte deutsche Sozialversicherung. Leiter des Amtes ist Bräcker.

## Stand der Rundfunkteilnehmer am 1. Februar

Berlin, 9. Febr. (Hö-Funk.) Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer in Deutschland betrug am 1. Febr. 5274 076. Das bedeutet gegenüber dem Stande vom 1. Januar wiederum eine Zunahme um 221 469, d. h.

Abessinien. Das afrikanische Kaiserreich Abessinien ist zwar ein freier Staat und gehört als solcher dem Völkerverbund an, aber es hat nicht mehr wie in früheren Jahrhunderten einen eigenen Zugang zur Küste. Die italienische Kolonie Erythraea und das französische Salsengebiet Djibuti sind ihm vorgelagert.

Italien versuchte bereits einmal im Jahre 1896 im Einverständnis mit den übrigen europäischen Mächten, Abessinien zu erobern.

Aber die italienischen Truppen wurden vernichtend geschlagen. Vor zwei bis drei Jahren noch schien es, als ob Mussolini die wirtschaftliche Eroberung des afrikanischen Kaiserreichs gelingen würde, der dann die militärische gefolgt wäre. Abessinien allein hätte nicht genügend Widerstand leisten können. Diesmal trat Japan dazwischen. Japanische Kapitalisten erwarben die Konzession für ein sehr umfangreiches abessinisches Baumwollanbaugesbiet, billige japanische Waren kamen ins Land, und kürzlich wurde sogar die Hochzeit einer abessinischen Prinzessin mit einem japanischen Hocharistokraten gemeldet. Das sonst so verschlossene Abessinien, die Zita delle Afrika's,

hat sich freiwillig der politischen und wirtschaftlichen japanischen Invasion angeschlossen, weil man in Arabis Abbaa vollaufkommen sicher sein wollte, daß das entfernte Japan niemals

44 u. 5. Unter der Gesamtzahl befanden sich 19 208 Teilnehmer (19 779 mehr als am 1. Januar), denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

## Oberbürgermeister Fiehler Gruppenführer der SS

Berlin, 9. Febr. (Hö-Funk.) Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindefeldes, Oberbürgermeister Karl Fiehler, München, ist zum Führer und Ehrenführer im Range eines Gruppenführers der SS ernannt worden. Mit dieser Ernennung wird ein alter Kämpfer geehrt, der seit 1920 der NSDAP angehört, und besonders in der letzten Zeit dem Führer und der Bewegung als der maßgebende deutsche Kommunalpolitiker große Dienste geleistet hat.

## Gefängnisstrafen im Detmolder Bestechungsprozeß

Detmold, 9. Febr. (Hö-Funk.) Im dem großen Bestechungsprozeß gegen den am Donnerstagmorgen durch Selbstmord aus dem Leben geschiedenen ehemaligen Direktor Rolke des Elektrizitätswerkes Lemgo und seine Mitangeklagten wegen Bestechung wurde Freitagmorgen um 3.30 Uhr das Urteil der Großen Strafkammer verkündet. Der Angeklagte Jil, Direktor der Zweigniederlassung Hannover der Abbe-KG, Raadeburg, wurde wegen aktiver Bestechung zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt, ein Angeklagter erhielt 1000 RM Geldstrafe bzw. vier Monate Gefängnis, drei weitere Angeklagte 500 RM Geldstrafe bzw. zwei Monate Gefängnis. Gegen den letzten Angeklagten wurde das Verfahren eingestellt.

die Freiheit des Landes ernstlich gefährden kann und will.

Das war ein schwerer Schlag für den italienischen Kolonialgedanken. Aber noch eine zweite Schwierigkeit scheint der italienischen Orientierungspolitik zu nahen. Albanien, der kleinste Balkanstaat, der ebenfalls von Italien wirtschaftlich eigentlich vollständig erobert war, und nun auch politisch auf ein fast koloniales Niveau gebracht werden sollte, machte Schwierigkeiten. Italien hatte dem jungen König von Albanien eine verhältnismäßig hohe Anleihe zugesagt, die rückgängig erst verzinst werden sollte, wenn der albanische Warenmarkt eine gewisse Höhe erreicht hätte. Diesen laien Wirtschaftsbedingungen entsprachen allerdings, wie sich im Frühjahr 1933 zeigen sollte, die albanische Freiheit sehr drückende politische Vorschriften. Das Meer sollte eine ungewöhnliche Anzahl italienischer Offiziere aufnehmen, ja, man verlangte Stützpunktverträge für italienische Auswanderer in einem Umfang, der die Gefahr einer beachtenswerten italienischen Niederwerfung im Lande abtun werden ließ. Jetzt rückt sich der albanische Nationalismus. Der König hat die politischen Bedingungen abgelehnt und Italien hat infolgedessen nicht bezahlt. Die Rückwirkungen auf das Wirtschaftsleben des kleinen Balkanstaates sind enorm. Man mußte die staatlichen Straßenbauten aufgeben. Drei Viertel des Heeres wurden aufgelöst. Das

## Der politische Tag

### Siegreiche Arbeitschlacht

In den vergangenen Jahren brachten die Monate Dezember und Januar stets ein ungeheures Anheben der Arbeitslosigkeit. Tausende und aber Tausende von Arbeitern flogen auf die Straße und waren Hunger und Elend preisgegeben. Wenn in diesem Jahr nun der Monat Januar einen Erfolg der Arbeitsbeschaffung brachte, wie er in diesem Umfang wohl von niemandem erwartet werden konnte, so stellt dies einen neuen schlagenden Beweis dafür dar, daß das nationalsozialistische Deutschland Kraft und Ruhe nicht kennt, daß es sich niemals mit Errungenem zufrieden gibt, sondern unaufhörlich um Erfolg zu Erfolg drängt. Der Wille der nationalsozialistischen Männer hat es vermocht, den Einfluß der Elementargewalt zu brechen und trotz der Winterzeit in einem einzigen Monat fast eine Dreißtelmillion deutscher Volksgenossen über die in der Arbeitschlacht des vergangenen Sommerhalbjahres errungenen Erfolge hinaus wieder in Arbeit und Brot zu bringen. An den Verhältnissen der früheren Jahre kann man erst erkennen, einen weichen unerreichten Erfolg diese Tatsache darstellt und wie sehr eine starke Staatsführung und tatkräftige Männer es vermögen, dem Wirtschaftslieben ihren Stempel aufzudrücken und das Räuberwerk der Wirtschaft wieder in Gang zu setzen. An diesen Erfolgen, die die nationalsozialistische Regierung auf wirtschaftlichem Gebiet schon seit der allerersten Zeit nach der Übernahme der Macht zu verzeichnen hat, zeigt es sich also auch, wie richtig jene These war, die der Nationalsozialismus von Anfang seines Kampfes an proklamierte und die der Politik den ersten, und der Wirtschaft den zweiten Platz im Leben unseres Volkes anweist. Die Wirtschaft und ihre Entwicklung wird von der politischen Führung eines Volkes gehalten und maßgebend beeinflusst, nicht aber kann sich umgekehrt die Wirtschaft zum Herrn über den Staat erheben. Heute ist allen Volksgenossen klar, daß die nationalsozialistische Bewegung die Ziele, die sie sich steckt, nicht in hartem, zähen und latenten Kampf, sondern im Schritt der Bewirkung einbringen. Während draußen in der Welt noch heute der Kampf der Weltanschauung tobt, hat sich das gesamte deutsche Volk unter seinem Führer an die Arbeit begeben, um die deutsche Zukunft politisch und wirtschaftlich zu sichern und die großen Zielsetzungen der neuen Idee in der praktischen Arbeit zu vollenden.

## Der Erzbischof von Köln beim Reichskanzler

Berlin, 9. Februar. (Hö-Funk.) Der Reichskanzler empfing gestern den Kardinalerzbischof von Köln in zweifelhäufiger Audienz.

## Vorgehen gegen das Moskauer Büro der Frankfurter Metallgesellschaft

Sämtliche Angestellten verhaftet  
Moskau, 9. Febr. Das von der Metallgesellschaft AG in Frankfurt a. M. und deren drei Tochtergesellschaften in Moskau unterhaltene und dort seit 1928 registrierte Montagebüro wurde durch die Sowjetbehörden geschlossen. Das gesamte Personal einschließlich des Leiters wurde verhaftet. Eine offizielle Benachrichtigung der Metallgesellschaft durch die Sowjetbehörden ist nicht erfolgt. Es gelang bisher nicht, die Gründe für diese Maßnahme zu erfahren.

Land spart an Schultatz, hygienischen Einrichtungen, kurz, die Modernisierung des noch sehr primitiven Gebirgsvolkens ist unterbrochen.

Hinter Albanien steht allerdings keine fremde Großmacht, wie Japan hinter Abessinien. Es ist daher zu erwarten, daß Mussolini's Geschäft nicht nur im Befehlen, sondern auch im Ausarbeiten tragbarer Kompromisse, die den nationalen Ehrgeiz seiner Völker fördern, hier einen Sieg davonträgt. In Karbalkanen gibt es christliche katholische Stämme, wohingegen die Mehrheit des Volkes mohammedanisch ist. So durchzieht ein erster religiöser Zwiespalt, an den eine auswärtige Macht immer wieder anknüpfen kann, das kleine Königreich. Königlich, daß sich hier die Fähigkeit der lateinischen Rasse zu kultureller und wirtschaftlicher Kolonisation erweist.

Aber insgesamt ist doch von der heutigen italienischen Kolonialpolitik zu sagen, daß sie nicht weniger Schwierigkeiten kennt als etwa die britische in Indien und Ägypten.

Und wenn es Italien gelingt, auf Konferenzen mit asiatischen Völkernschaften des fernen Ostens als Mittler abendländischer Kultur zu fungieren, so hoch in erster Linie deshalb, weil es dort weder politische, noch wirtschaftliche, reale Interessen zu vertreten hat, gegen die sich der junge asiatische Nationalismus richten könnte.

## Der deutliche

Brüssel, 9. Febr. Die bekannte Flamenbewegung, die in einem Kräftefeld gegen die in Teilen der Bevölkerung des Reiches im Reich, die in den letzten Jahren des Reiches für manche geistige Inhalte des Systems, die es leiten, die es haben.

Aus diesen eine gewisse sich um die... Nur wenige... Wähler haben... des ersten... Recht als... durch die... dieser Gestalt... haben... dieser Tatsache... werden. Der... wird nicht nur... auch in... Wirtschaft, der... Mit Ungeklär... durch die... angegriffen... Schlussworte... ist mit St... Die Sozialdem... tenvervollbar... und offenbare... erlitten. Die... Gesellschaft, d... Gegebenheit... gibt es keine... Kampf gegen... überall erfolgr... Film, Kunst... Glauben ent... gewonnen... Die Hiltcher... land eine all... wege gebracht... den allen Gr... Geistes über... der sich in... Zeit über...

Und die deutliche Unterzeichnung... sind we... fordertes Mein... aber auf Re... hierüber wirk... unbillig erschein... beschließen will... neuen Deutschen... wird das St... katholischer Sel... tung ausgefö... Dinge ganz an... als sie in Wirk...

Tatsächlich... der Kirche in... jurgelt viel...

Auf der Bloce...

Tag

angenen Geb- die Monate Januar bis Ende des Monats v. e. Taufende flogen auf die Gläubigen preis- man der Mo- Erbeitsbeschäftigungsmenge wohl konnte, so stellt es sich dar, daß die katholische Kirche in Deutschland nicht nur unerschrocken, sondern auch unerschrocken gegen die ungesetzliche Kritik eines großen Teils der ausländischen katholischen Presse an dem nationalsozialistischen Regime im Reich. In den bemerkenswerten Ausführungen des „Standard“ heißt es:

# „Die deutschen Katholiken haben Grund, Hitler dankbar zu sein“

### Der deutsche Katholizismus im Dritten Reich / Bemerkenswerte Stimme eines katholischen Auslandsblattes

Brüssel, 9. Febr. (Eigene Meldung.) Der katholisch-katholische „Standard“, das bekannte flämische Organ, wendet sich in einem Artikel über das erste Hitler-Jahr gegen die unberechtigte Kritik eines großen Teils der ausländischen katholischen Presse an dem nationalsozialistischen Regime im Reich. In den bemerkenswerten Ausführungen des „Standard“ heißt es:

Für manche dieser Blätter besteht der ganze geistige Inhalt des ersten Jahres des Hitler-Systems in Deutschland in den Unbequemlichkeiten, die einige Geistliche erfahren haben.

Aus diesen nebensächlichen Dingen macht eine gewisse Presse ein Aufheben, als ob es sich um Dinge von weltgeschichtlicher Bedeutung handle.

Nur wenige oder überhaupt keine katholischen Blätter haben dagegen zu sagen gewagt, daß das geistige Leben in Deutschland am Ende des ersten Hitler-Jahres weit besser dastünde, als es bei der Übernahme der Macht durch die Nationalsozialisten der Fall war.

Mit Ungehörigkeit wurde der Materialismus durch die nationalsozialistische Bewegung angegriffen und bis in seine äußersten Schlußwinkeln verfolgt. Der Kommunismus ist mit Stumpf und Stiel ausgerottet.

Die Sozialdemokratie ist tot. Die heillose Sittemverwilderung, die sich im Kulturvolkswissenschaft offenbarte, hat einen vernichtenden Schlag erlitten. Die Unterminierung von Staat und Gesellschaft, des Familienlebens, der Ehegemeinschaft hat aufgehört. In Deutschland gibt es keine Gotteslosbewegung mehr.

Die Hitlerbewegung hat in ganz Deutschland eine allgemeine Heimkehr zu Gott zuwege gebracht. Gerade wir Katholiken haben allen Grund, uns über den Sieg des Geistes über den brutalsten Materialismus, der sich in Deutschland in der Vor-Hitler-Zeit überall breitmachte, zu freuen.

Und die deutschen Katholiken sollten für die Unterzeichnung des Konkordates dankbar sein. Gewiß sind wegen der Durchführung des Konkordates Meinungsverschiedenheiten entstanden, aber auf Nebenächlichkeiten kommt es hierbei wirklich nicht an. Im übrigen muß es unbillig erscheinen, wenn man die Dinge jetzt so darzustellen will, als ob es den Katholiken im neuen Deutschland schwer gemacht würde. So wird das Sterilisierungsgesetz von katholischer Seite oft gegen die Hitler-Regierung ausgespielt. Aber auch hier werden die Dinge ganz anders und viel krasser dargestellt, als sie in Wirklichkeit sind.

Tatsächlich vermeidet Hitler alles, um mit der Kirche in Konflikt zu geraten. Auch die zurzeit viel diskutierte Frage der Jugend-

organisationen gibt den Katholiken gar keinen Grund, sich unnötige Sorgen zu machen.

Im übrigen kommt es bei allen diesen Dingen ganz auf den Geist an, in dem die Zusammenarbeit zwischen Kirche und Staat erfolgt. Außerdem fragt man sich bei nüchternen Beurteilung der Sachlage in katholischen Kreisen bereits, ob tatsächlich all diese katholischen Jugendbünde und Vereinigungen überhaupt nötig waren, ja ob nicht vielleicht überhaupt mehr in Vereinsmühsal „gemacht“ wurde, als es wünschenswert und nützlich gewesen sein kann. Mancher ehrlicher Katholik muß auf diese Frage antworten, daß durch alle diese nach dem gleichen Schema angezogenen Organisationen

der enge Kontakt zwischen Geistlichkeit und Gläubigen verloren ging und daß eine tiefe Kluft zwischen beiden Seiten entstand. Es scheint in der Tat, daß seitens mancher katholischer Kreise geradezu auf einen neuen Kulturkampf im Reich zugehört wird, da sie glauben, daß der Katholizismus eine derartige Wachprobe nötig habe. Zahlreiche andere Katholiken vertreten dagegen die Auffassung, daß bei einem derartigen Konflikt ein großer Teil der Gläubigen die Bischöfe im Stich lassen wird. Halten wir uns streng an die Tatsachen und bewahren wir uns ein objektives Urteil, so müssen wir feststellen, daß die deutschen Katholiken gar keinen Grund haben, unzufrieden zu sein!

## Schwere Sturmverwüstungen in Dänemark

### 5 Todesopfer des Sturmes

Kopenhagen, 9. Febr. (H.B.-Bunt.) Der Sturm, der am Donnerstag Dänemark heimsuchte, war von verhängnisvoller Stärke. Der angerichtete Schaden läßt sich noch nicht übersehen. Die Zahl der beschädigten Häuser in ganz Dänemark geht in die Tausende. Gewaltig ist die Zahl der umgeworfenen Bäume, Mühlen und Schornsteine. Der Sturm hat insgesamt fünf Todesopfer gefordert.

Auf der Insel Fünen ist ein Arbeiter beim Freilegen einer durch Baumsturz gesperrten Straße von einem fallenden Baum erschlagen worden. Ein alter Mann ist bei der Ausbesserung des beschädigten Daches vor Anstrengung gestorben. Groß ist die Zahl der während des Sturmes verletzten Personen.

In Kopenhagen mußten acht Fußgänger und mehrere umgeworfene Radfahrer ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Der Eisenbahnverkehr erlitt erhebliche Verspätungen, da umgestürzte Bäume die Schienen versperrten. Zahlreiche Schiffe sind auf Grund geraten. Bei Thyborøn strandete ein schwedischer

Dampfer, dessen zwanzigköpfige Besatzung mit der Rettungskleine an Land gebracht werden mußte. Im Hafen von Kopenhagen riß sich ein 5000-Tonnen-Dampfer von der Verankerung los und wurde vom Sturm hin und her getrieben, bis er nach drei Stunden von einem Schlepper wieder vertäut werden konnte.

### Keine Hochwassergefahr mehr für die Nordseeküste

Hamburg, 9. Febr. (H.B.-Bunt.) In der zehnten Abendstunde hat der Sturm in der nördlichen Nordsee erheblich nachgelassen und ist zum Teil nach Osten gedreht. Damit ist die Hochwassergefahr für die deutsche Nordseeküste vorüber. Im Hamburger Hafen hatte das Hochwasser um 23 Uhr seinen höchsten Stand erreicht. Einige Keller des Hafengebietes sind voll Wasser gelaufen. Sonst ist größerer Schaden nicht angerichtet worden. Auch aus dem ganzen Elbegebiet sind größere Unwetterschäden nicht bekannt geworden. Ebenso liegen Meldungen über Schiffsunfälle nicht vor.

## Riesige Waffenfunde bei den Wiener Margiften

### Polizeiaktion gegen den Republikanischen Schutzbund / Zahlreiche Verhaftungen

Wien, 9. Febr. (H.B.-Bunt.) Die Wiener Polizeidirektion hat nach einer amtlichen Mitteilung im Laufe des Donnerstags eine groß angelegte Säuberungsaktion gegen den verbotenen sozialistisch-republikanischen Schutzbund eingeleitet. Nach der amtlichen Darstellung hat der republikanische Schutzbund in letzter Zeit wieder eine umfangreiche Tätigkeit entfaltet und Waffen und Munition in großen Mengen bereitgestellt.

Bei der Hausdurchsuchung ist es zur Beschlagnahme von Maschinengewehren, Gewehren, Munition, Handgranaten und Sprengkörpern gekommen, die nach Sachverständigen-

ausfagen genügt hätten, ein ganzes Stadtviertel in die Luft zu sprengen.

Der Bericht erklärt, es handele sich hierbei um einen unerhörten verbrecherischen Aufschlag bolschewistisch-marxistischer Elemente gegen die Sicherheit des Staates. Im Zusammenhang damit seien zahlreiche Verhaftungen leitender Funktionäre des ehemaligen Schutzbundes durchgeführt worden. Teilweise lägen Geländekarten vor. Die Maßnahmen der Behörden richteten sich keineswegs gegen die Schuldigen; doch werde die Arbeiterschaft gewarnt, sich aufzuführen und in Demonstrationen mitzubringen zu lassen. Eine gleiche Polizeiaktion gegen den sozialistischen Schutzbund ist in verschiedenen Orten Niederösterreichs mit Unterstützung von Schutzpolizeibteilungen durchgeführt worden.

Ferner ist in den Abendstunden von einem Heberfallkommando der Polizei das sozialistische Parteisekretariat besetzt und eine eingehende Hausdurchsuchung vorgenommen worden. Hierbei sind auch die Schreibtische der sozialistischen Abgeordneten und Nationalräte geöffnet und durchsucht worden.

### Hakenkreuzfahne beim Möllersdorfer Konzentrationslager

In der Nacht vom 7. auf 8. Februar d. J. wurde nach Überwindung einer mehrfachen Postensperre und mehrfacher Stacheldrahtgitter auf einem Fabrikschlot der ehemaligen Munitionsfabrik in Möllersdorf in unmittelbarer Nähe des Anhaltelagers eine Hakenkreuzfahne gehißt. Die Fahne war 7 Meter lang und trug die Aufschrift: „NSDAP Wien - kämpft weiter!“ - Die Täter sind, ohne Hinterlassung irgendwelcher Spur, entkommen.

Dr. Stäbel Reichschäftsführer der Studierenden



Reichsinnenminister Dr. Frick hat Dr. Stäbel zum Reichsführer der Reichschäftsführer der Studierenden an den deutschen Hoch- und Fachschulen ernannt.

## Erneute Kriegsdrohungen in Rußland

### Armeebefehl des Sowjetkriegsrates

Moskau, 9. Febr. Anlässlich der für Freitag vorgesehene Parade der Roten Armee zu Ehren des 17. Parteikongresses erläßt, wie aus Moskau gemeldet wird, der Kriegs- und Revolutionsrat einen Armeebefehl, in dem es u. a. heißt: Angehörige des 17. Parteikongresses betonen die rote Armee ihre unbedingte Treue zur Sache des Sozialismus, ihre Kampfbereitschaft und ihre Bereitschaft, in jedem Augenblick und gegen jeden Feind auszuspringen, um die sozialistische Heimat siegreich zu schützen.

Die rote Armee ist die einzige Armee in der Welt, die nicht für den Imperialismus bestimmt ist, nicht für die Eroberung fremden Bodens. Zusammen mit dem ganzen Lande, zusammen mit der Partei ist die rote Armee bestrebt, den Frieden zu schaffen.

Aber unser Schwert ist geschärft und bereit, jeden zu treffen, der die friedliche Arbeit des sozialistischen Landes zu bedrohen versucht.

Derjenige, der es wagen sollte, unsere Grenzen zu überschreiten, wird vernichtet werden.

## Der rote General Blücher spricht auf dem kommunistischen Parteitag

Moskau, 9. Febr. Auf dem kommunistischen Parteitag in Moskau sprach am Donnerstag der Oberkommandierende der Roten Armee im Fernen Osten Blücher. Dieser legte ein Bekenntnis für Stalin und die Politik der Partei ab und betonte, daß die gesamte russische Armee nur auf den Befehl warte und fertig sei für den Fall, daß Rußland angegriffen würde. Die rote Armee werde ihre Pflicht erfüllen, ohne mit der Wimper zu zucken. (1)

## General O'Duffy bleibt Präsident der Vereinigten Irland-Partei

Dublin, 9. Febr. General O'Duffy wurde Donnerstag in der ersten Jahresversammlung der Vereinigten Irland-Partei unter großer Begeisterung zum Präsidenten wiedergewählt. Alle Delegierten grüßten ihn mit dem faschistischen Gruß. Darauf vertagte sich die Versammlung auf Freitag.

## Ernennung zum Gendarmerte-Generale



Der Landjäger-Oberst im preussischen Innenministerium, Schoepplenberg, wurde nach Umbenennung der preussischen Landjäger in Gendarmerte zum Gendarmerte-Generale ernannt.

### Originalbild von den Straßenkämpfen in Paris



Auf der Place de la Concorde, dem Zentrum der Pariser Unruhen, halten Demonstranten einen Autokran an. Sie benutzen ihn als Barrikade.

keine fremde beeinflussen. Edlinis Geschick auch im Ausland den national-schönen, hier Albanien arme, wohin-mohammedaner religiöser Artige Macht als kleine Ad- die Fähigkeit er und wirt-

er heutigen sagen, daß kennt als Ägypten.

Konferenzen ernern Offizier der Rul- erste Linie stische, noch vertreten hat, Nationali-



# Blick übers Land

## Erster Schulungskursus der Sozialreferenten des Gebietes Baden

Karlsruhe. Vom 2. Januar bis 3. Februar fand auf der Gebietsführerschule in Eitingen der erste Sozialreferentenschulungskursus des Gebietes II (Baden) statt. Der Kurs war besucht von Oberbann-, Oberjungbann-, Bann- und Jungbannreferenten. Weiterhin waren drei Berufsreferenten vom DGB anwesend. Insgesamt wurde der Kurs von 42 Kameraden besucht. Die Anwesenheit des Gebietsführers Kemper sowie eines Vertreters des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Oberbannführer Schnarr, bei der Eröffnung des Kurses dokumentierte dessen besondere Bedeutung.

Am Sonntag, 2. Januar, nachm. 6 Uhr, waren alle Teilnehmer eingetroffen. Nach der Begrüßung durch den Leiter des Sozialen Amtes für das Gebiet Baden, Heinrich Zierler, sprach Oberbannführer Schnarr über die soziale Arbeit innerhalb der Hitlerjugend. Anschließend begrüßte Gebietsführer Kemper seine Kameraden aus dem Lande.

Der nächste Tag begann mit einem Referat des Kameraden Zierler über die Aufgaben des Sozialen Amtes. Eine anschließende stützende Aussprache diente der Vorbereitung des Vortrages für die praktische Arbeit. Ein weiterer Vortrag des Gebietsführers Dr. Wolff über Gesundheitsführung innerhalb der Hitlerjugend führte die Kursteilnehmer in großen Zügen in dieses wichtige Gebiet ein.

Der nächste Tag brachte eine Besichtigung des Karlsruher Arbeitsamtes. Als Vertreter des Landesarbeitsamtes Stuttgart war Oberregierungsrat Dr. Hoff erschienen, der einen hervorragenden ausgearbeiteten Vortrag über Berufsberatung hielt. Die Besichtigung der einzelnen Abteilungen des Arbeitsamtes bildete eine wertvolle Ergänzung der Ausführungen des Redners. Der Nachmittag war der Besichtigung des Reichsbahnhausausbesserungswerkes Karlsruhe vorbehalten. Beim Betreten des Werkes wurden die Kursteilnehmer von den jungen im blauen Arbeitskleid angetretenen Kameraden begrüßt. Unser Besuch sollte gleichzeitig die Einlösung einer Dankefalschuld bei diesen Kameraden sein, die sich in der schwersten Zeit des Kampfes um die Macht zu unserer Fahne bekannt haben. Nach der Besichtigung hatten wir Gelegenheit, die Reichstagsrede des Führers im Kreise unserer Jungarbeitskameraden zu hören.

Der folgende Tag war dem Jugendherbergswesen zugeordnet. Für die Besichtigung war eine der schönsten und bestbesuchten Jugendherbergen in Baden - Moosbrunn - vorgesehen. Von Eitingen aus marschierten wir durch die Winterpracht schneebedeckter Tannenwälder nach dieser einzigartig gelegenen Jugendherberge. Am Nachmittag traten wir den Rückweg an und trafen nach einem Marsch von insgesamt 40 Kilometer abends um 6 Uhr wieder in Eitingen ein. Der Abend dieses Tages brachte noch einen Vortrag des Geschäftsführers des Badischen Jugendherbergsverbandes, Dr. Wagner, über „Jugendherbergen und Hitlerjugend“. Ein mit Interesse ausgenommenem Lichtbildervortrag des genannten Redners beendete den erlebnisreichen Tag.

Der Donnerstag brachte einen bedeutungsvollen Vortrag unseres Gebietsführers Kemper über „Hitlerjugend und Sozialismus“. Seine von tiefer Ueberzeugung getra-

genen Worte werden uns stets in Erinnerung bleiben. Am gleichen Tage behandelte Kamerad Zierler noch die Themen „Arbeitsdienst“ und „Die Aufgaben der Hitlerjugend bei Handel, Handwerk und Industrie“.

Ueber „Abnenkunde“ sprach am Freitag Ministerialrat Federle in einem Lichtbildervortrag. Ueber „Rassenkunde“ referierte Prof. Bedrie. Die ausführlichen Ausführungen der beiden Redner dürften zu einer wesentlichen Wissensbereicherung der Hörerschaft beigetragen haben. Ein weiterer Vortrag des Kameraden Hoffmann über „Jugendpflege, der sich hauptsächlich mit der Kinder-Landverschickung befaßte, fand reges Interesse. Für den letzten Tag des Kurses war eine Ausflugsfahrt angelegt, die den Kursteilnehmern noch manche Anregung und Wege zur

praktischen Arbeit brachte. In einem Kuffag über die Aufgaben des Sozialen Amtes, unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse in ihrem Bann, hatten die Kursteilnehmer Gelegenheit, einen Ueberblick über das in ihrem Kurs gewonnene Wissen zu gewinnen. Eine weitere Arbeit über die Mängel und Vorzüge des Kurses diente dem Weiterwertvolle Anhaltspunkte und Anregungen über die Ausgestaltung weiterer Kurse.

Zusammenfassend kann festgehalten werden, daß dieser erste Sozialreferentenschulungskursus sowohl nach der ideellen Seite wie nach der fachlichen Seite hin als ein beachtlicher Erfolg zu werten ist. Er vermittelte den Teilnehmern wertvolle Kenntnisse und ein umfangreiches Wissen über eines der wichtigsten Gebiete der Jugendarbeit.

## Schneebruchschäden in den Schwarzwaldforsten

Vom Murgtal. Infolge der außerordentlichen Schneelasten, die in zahlreichen mittleren und höheren Gegenden des Schwarzwaldes auf den Bäumen lagern, haben in einigen Abschnitten Jungmannschonungen, Forsten und Richten erhebliche Notgelitten. Im oberen Eng- und Murgtal wurden stufenweise in Schonungsparzellen Gipfeltriebe abgedrückt und ganze Äste und Zweige durch den Druck des schweren Schnees getrennt. Die starke Kälte verursachte zudem einzelne Frostrisse an Bäumen. Stämme zerbrachen, doch in Hochwaldgebieten im Grunde- und Badener Höhengebiet selbst große und starke Tannenrinde durch die Schneelast bis zum Erdboden herabgedrückt wurden, so daß sich eigenartige Verformungen in den Forsten gebildet haben. Das Forstpersonal stellt gegenwärtig in verschiedenen Kreislagen in Streifgängen fest, in welchem Ausmaße Schäden durch Schneedruck und Kälte entstanden sind.

Pforzheim. Industrie bemüht sich in Berlin Pforzheim. Mit allem Nachdruck ist die Pforzheimer Industrie bemüht, ihre Notlage zu bessern. Der Präsident der Pforzheimer

Handelskammer entsandte letzten Vertreter nach Berlin zu einer Besprechung im „Reichshaus der Industrie“ über das Reichskulturkammergesetz. Einer der beiden Pforzheimer Vertreter, Fabrikant Dr. Hauser, sprach im Sonderauftrag des Reichsleiters der RSDAP bei hochgebenden Stellen in Berlin vor. Außer der Reichskammer besuchte Fabrikant Hauser das Propaganda-, das Wirtschafts- und das Reichswirtschaftsministerium sowie die badische Landesregierung und die badische Landesaußenstelle in Berlin. Besonders wurde der Wunsch wiederholt geäußert, Pforzheim zum Reichsstandort zu erklären. Im Propagandaministerium konnte der Pforzheimer Vertreter zunächst die Zusage erhalten, daß die Regierung den Sinn für Familienstand und dergleichen durch Presse und Rundfunk wecken werde. Ferner erhielt Pforzheim Industriellen einen großen Auftrag über viele Millionen Abzeichen, die das Propagandaministerium zur Feier des 1. Mai herausgibt. Auch die Frage einer Gemeinshaftskampagne für die Pforzheimer Gold- und Schmuckwarenindustrie wurde besprochen.

## Die Lorchler Liebestragödie

Lorch. Zu der Liebestragödie, die zwei jungen Menschen das Leben kostete, gibt die Polizei folgenden Bericht heraus:  
Am Mittwochabend, kurz nach 18.30 Uhr, hat der letzte Bläzige Ludwig Holzner aus Lorch seine mit dem Jenseitigen kommende Geliebte, die 19-jährige Juliana Wahlig, unweit des Bahnhofs auf dem Fußsteig vor dem Postgebäude mit einer englischen Revolverpistole durch zwei Kopfschüsse getötet. Der Tod trat sofort ein.  
Nach dem Befund der Wasse hatte der Täter wohl die Absicht, sich gleichzeitig am Tatort zu erschießen. Infolge einer nicht festgestellten Zwischenbegegnung wurde er jedoch durch einen unbekannten Helfer davon abgehalten und wurde von dem Gendarmeriewachmeister Bindert aus Lorch, der von der Tat noch nichts wusste, wegen der mangelnden Beleuchtung angehalten. Der Täter fuhr aber in eil-

igem Tempo durch die Dorfstraße nach Hause. Er begab sich in sein Zimmer, wo er sich mit einem Karabiner einen Schuß in den Mund beibrachte. Die Kugel drang in die Decke des Zimmers ein. Die Eltern des jungen Mannes, die sich in der Küche aufhielten, wurden durch den Knall auf das Geschehen aufmerksam und eilten in das Zimmer des Sohnes, wo sie ihn in einer großen Blutlache tot aufgefunden.

Aus einem am Nachmittag ausgefertigten Abschiedsbrief geht hervor, daß es sich bei Holzner um einen charakterfesten, feindlichen Mann handelte, der auch gut beleumdet war und den verhasste Liebe und Eifersucht zu diesem unglückseligen Schritt trieben.

Das Amtsgericht und die Ordpolizei Lorch nahmen im Verein mit dem Landeskriminalpolizeiamt Darmstadt den Totenschild auf. Die Leichen und der Brief wurden sichergestellt.

## Vom Hornberger Schießen / von Reinhold Flamm

So mancher Zeitgenosse hat das Sprichwort, oder besser gesagt, die Redensart - Es geht aus wie das Hornberger Schießen - seinem Sprachschatz einverleibt und vielleicht auch schon recht regen Gebrauch davon gemacht, ohne zu wissen, wo es überhaupt herkommt. So ganz genau wissen es die Hornberger selber nicht, wenn sie auch auf die sprichwörtlich gewordene Verächtlichkeit ihrer Vaterstadt nicht wenig stolz sind. Jedoch - das sollte obliege - nicht nur Reichum verpflichtet, sondern auch Berühmtheit. Und so sei versucht, hier wiederzuhaben, woher der Ruhm und welcher Art er ist, der Hornberg in aller Welt Kunde herumkommen läßt.

Um aber zu verhindern, daß der geneigte Leser trotz der Kenntnis des ominösen Sprichwortes in geographische Verlegenheit komme, sei noch einiges über Hornberg und seine Lage wie Bedeutung vorausgeschickt. Dort, wo die jenseitliche Gutach, abenteuerliche Sprünge über Felsen und schäumendes Regen durch Talengen allmählich hinter sich lassend, beginnt - die Zukunft fräulicher Reife und behäbiger Breite vorausahnend - züchtig und gemessen durchs Tal sich zu bewegen, dort liegt Hornberg. Rastig und schwer, trugig und hoch grüßt das Hornberger Schloß ins Tal herunter. Wechselvoll waren die Schicksale, die es erlebt hat. Von den Freiherren von Hornberg zu Ende des 13. Jahrhunderts erbaut, wurde es eine der reichsten Burgen des ganzen Schwarzwaldes. Leider war damals schon der Besitz irdischer Güter ausschlaggebend im Urteil der Menschen, und daher kam es wohl, daß die Hornberger Herren nicht sonderlich geachtet waren. Schon im Jahre 1423 kam ein Teil von Hornberg durch Kauf an Württemberg, im Jahre 1455

kam ein württembergischer Obervogt auf das Hornberger Schloß.

So war nun Hornberg württembergisch, und die Sage erzählt, der zu Anfang des 18. Jahrhunderts in Württemberg regierende Herzog habe plötzlich das Verlangen gehabt, seine Stadt Hornberg wie auch den gesamten Westteil seines Landes zu besichtigen. Gefragt - geantw. Der damalige Landesvater der Hornberger scheint ein Freund schneller Entschlüsse gewesen zu sein, schon nach drei Tagen wurde die Reise angetreten. Kurzer Jagten voraus, um überall die Ankunft des gnädigen Herrn zu vermelden. Wie in einem aufgeschoberten Wespenstich mag es in Hornberg ausgefallen haben, als die überforderte Kunde eintraf. Doch man den Herzog gebührend empfangen mußte - darüber herrschte eine erstezeitliche Einmütigkeit. Ein Fest sollte gefeiert werden, doch es nur so frachtig; und wenn es frachten sollte, dann mußte geschossen werden. Die alten Kanonen wurden hervorgeholt und geputzt, und bald frachtete und knallte es vom Schloßberg herunter, daß das ganze Tal dröhnte. Doch das war nur der Kulstakt, das Probeschießen. Das gefiel aber den Hornbergern so wohl, daß sie nicht mehr aufhören konnten, bevor alles Pulver verpöschten war. Und als Rasttag am letzten war, fragte sich der Herr Bürgermeister hinter dem Ohr und verfluchte die verdammt kleinste Kanone lang und anhaltend. Endlich fand er einen Ausweg. In der kurzen Zeit Pulver zu beschaffen war ein Ding der Unmöglichkeit. Da rief er die „Stügen der Gesellschaft“, die Herren Käse zusammen, und eröffnete ihnen, daß es beim Eintreffen des Herzogs ihre Obliegenheit sei, laut und kräftig „puff - puff“ zu schreiben. Gifrig und voll guten Glaubens - Eigenschaften, die die Hornberger

zu allen Zeiten auszeichneten - übernahmen die Stadtväter ihr Amt mit der Ueberzeugung, der Herr Bürgermeister werde die Sache schon recht machen und wissen. Der Festtag kam, der Herr Herzog auch, die Väter der Stadt schrien aus Leibeskräften „puff - puff“. Der Landesvater verstand jedoch keinen Spaß, er fühlte sich genaschüßt und verließ die Hornberger Kanonen zu einem Tag hoch. Und was dem Bürgermeister recht ist, ist dem Bürgermeister dreimal recht - und so belam er drei Tage.

Und so ging das Hornberger Schießen recht betrüblich aus.  
Für die Entstehung der Redensart vom Hornberger Schießen gibt es noch eine andere Lesart. Die Hornberger waren zu allen Zeiten große Schützen vor dem Herrn. Am Johannisfest ab. Der beste Schütze sollte Schützenkönig werden. Nach dem gut verlaufenen Gottesdienst und nach gründlichem Ausprobieren des Marktgräfers, der neuer besonders gut geraten und billig war, ging es zum Schießen. Aber keiner der Schützen traf die Scheibe; wie ein Chronist vermeldet, „sel epliche Jäuberey im Spiele gewesen“. Der Wirt allerdings, der ein schlimmer Reker war, glaubte nicht an die Jäuberey und gab dem Marktgräfer die Schuld. Zu allem Unglück ging nun auch das Jündertrug nach aus, und die Aussicht der Hornberger, für dieses Jahr einen Schützenkönig zu bekommen, war gering. Vielleicht wäre es auch einmal ohne einen solchen gegangen, wenn nicht ein rabiatier Gemeinderat verlangt hätte, daß Hornberg seinen Schützenkönig haben müsse.

Auch hier wachte der Bürgermeister Rat. Er verordnete wie folgt: Eintemalen das Jündertrug zu Ende gegangen ist, ist das Schießen angelegen unmöglich. Ledwegen wird nun unser Scheibenzieger beauftragt, zu messen, wie weit

Ein unsozialer Betriebsleiter entfernt  
Dossenheim (bei Schriedheim). Auf Anordnung des Treuhänders der Arbeit, Dr. Klimig, wurde der bei der Firma Hans Bauer, Borphorwerk in Dossenheim, beschäftigte Betriebsleiter Bähr, der durch sein unsoziales und brutales Benehmen in der Gemeinde besonders auffiel, mit sofortiger Wirkung von seinem Posten entfernt. Die Belegschaft der Firma forderte ebenso wie die ganze Einwohnerschaft schon lange seine Entlassung.

Gute Wintersportmöglichkeiten  
Freiburg. Die Schneehöhe auf den Bergen betragen immer noch 10 bis 15 Zentimeter, so daß besonders auf den Waldwegen noch Sportmöglichkeiten für Schneeschuhläufer vorhanden sind. Vom Adligstuhl, Hellschlag und Weihen Stein wird noch von ausreichender Schneehöhe und guter Rodelbahn berichtet. Die Temperaturen lagen dort heute früh bis um fünf Uhr unter Null.

## Platz

Der Geburtenüberschuß in Kaiserlautern  
Kaiserlautern. Der Geburtenüberschuß unserer Stadt weist gegen das Vorjahr 1933 (229 - 37 v. Z.) im Jahre 1934 eine kleine Erhöhung (354 - 37 v. Z.) auf. Den höchsten Geburtenüberschuß im vorliegenden Jahrhundert hatte das Jahrzehnt 1890/99 aufzuweisen mit durchschnittlich 20,2 auf 1000 Einwohner im Jahre. Ab 1900 setzte ein Rückgang ein, 1909/10 betrug die Ziffer 18,0 und 1910/15 nur noch 13,7 v. Z. Die günstige Zahl nach den Kriegsjahren, in denen natürlich ein Sterbefälleüberschuß zu verzeichnen war, erreichte das Jahr 1920 mit einem Ueberfluß von 11,6 auf 1000 Einwohner. Da für das laufende Jahr ein stärkeres Ansteigen der Geburten zu erwarten ist, wird mit einer weiteren Erhöhung des Geburtenüberschusses zu rechnen sein.

Pfälzer Viehdiebstahlverband  
Landau. Eine Ausschußsitzung des pfälzischen Viehdiebstahlverbandes beschloß die Verschärfung der Verbotsbestimmungen zu künftigen. Durch die Errichtung der Landauer Viehmarkthalle können mehr Viehmarktmärkte als bisher abgehalten werden. Als Termin wurde der 19. April, der 5. Juli und der 8. November festgesetzt. Auf diesen Märkten sollen auch weibliche Juchtiere zugelassen werden. Für Außenhaltung wurden 74 Geflügel mit 5874 Mark bedacht, für 17 Bullen wurden Haltungsprämien in Höhe von 735 Mark bewilligt. An Vullenmarkterprämien wurden im letzten Jahr 210 Mark verteilt. Die nach dem 1. Februar geborenen, von Vorkürlähen abkommenden Vullensälber werden nicht mehr eingeschlagen, um eine Juch von Stammzucht zu sichern. Der Pfälzische Viehdiebstahlverband wurde der Landesbauernschaft angeschlossen.

Die linke Hand abgeschnitten  
Hahndühl. Beim Holzschneiden an einer Holzschneidemaschine rutschte der Inwalde Ferdinand Martin aus und kam der Höhe zu nahe, so daß ihm die linke Hand mit Ausnahme des Daumens glatt abgeschritten wurde. Der Verunglückte fand im Krankenhaus Aufnahme.

Jedwedes Kind auf der weiten Erdb'  
Vom Hornberger Schießen hat gehört.  
Das Pulver ging aus zur schönsten Stunde,  
So daß man nicht mehr schießen kann.

In Straßen und Gassen des heutigen Hornberg, das sich von einem alten Burgstädtlein zu einer freundlichen und beschaulichen Fremdenstadt des Schwarzwaldes gewandelt hat, sind die Zeugen alten Geschehens noch sichtbar. Hochgiebelige Häuser, alte Brücken und silbertraue Winkel formen das Antlitz der Stadt. Von hoher Bergeshöhe herab grüßt das Schloß, die Städte bereits des Hornberger Schießens, heute einer der schönsten Kurorte des Schwarzwaldes, aus allen Teilen Deutschlands viel besucht. Und die vielen Fremden, die sich alljährlich in Hornberg einfinden und des Schwarzwalds Schönheiten hier genießen, sich hier in seiner Wälder Bracht ergehen, auf die Berge steigen, oder sich in herrlichen Schwimmbädern tummeln, - sie alle fühlen sich wohl, wo Altvergangenheit aus Eden und Binseln, von Haus und Schloß gar lustig lüchelt, wo Schönheit der Schwarzwaldlandschaft mit allen Annehmlichkeiten der Gegenwart herrlichsten Aufenthalt gewährt. Doppelt schön läßt sich unter diesen Voraussetzungen hören und im wahren Sinne erleben - die lustige und eragliche War - vom Hornberger Schießen.

Verkehrsmittel  
den Hiesigen  
betmer Au  
beide stürze  
Hautabschür  
während sich  
fruchtete. De  
Allg. Kranke  
Beladung  
geirigen W  
landsfrage u  
leuchtung an  
wurden 13  
und 2 Jahr  
Verbietet  
In Mannheit  
Lebensläg  
weicher am  
alten Volkse  
heim durch  
vom Tode  
öffentliche B

80. Gebur  
Frau Anton  
Goldene S  
Schloßstein  
Johanna, ge  
jahrige 1.  
und drei ver  
ändern diese

Verleumdung  
Paris  
1933 erlassen  
in das Reich  
und Ermine  
präsidenten  
badischen R  
vorzürstien a  
das bei der  
beachtet wer  
der Weg z  
der Ausdeh  
gen wurde,  
Das Erbach  
geteilt, der  
badischen J  
Verleumdung  
der Bürger  
über die wo  
worden sind  
nicht nur an  
unter Einleit  
menschen an  
sondern auch  
beit an die G  
sonstreiches  
Wird eine K  
des Reiches  
an den Reiz  
einer der  
sprechenden  
leibung der  
sen nicht in  
sonnigfäre  
sprechen, die  
durch Bermi

In den mi  
Bauern und  
um die Zufa  
Hauptmann  
wendet, such  
gebundene o  
Zwecke in d  
- die Wertu  
Jahrbucheri  
Rundart an  
den Pulsdi  
Scholle, der  
der Rundart  
und sechste  
bunten Reich  
und äußere  
aus dingly  
geistig. W  
heimer Run  
mag eine W  
gen. Es gi  
Ruhn, woi  
bauen“ auf  
meine, ver  
also zum g  
Handwerker  
geschwächt  
und geben  
meintem Tat

Nicht viel  
mit denen u  
Da steht ura  
sage (en W  
neben Weim  
er hat e  
müssen doch

Do

# 1 Lokales: MANNHEIM

## Was alles geschehen ist

**Verkehrsunfall.** In den gestrigen Abendstunden stießen auf dem Radfahrweg der Heidenheimer Allee zwei Radfahrer zusammen, wobei beide stürzten. Der eine erlitt an beiden Beinen Hautabschürfungen und blieb bewußtlos liegen, während sich der andere den linken Arm verstauchte. Der Bewußtlose fand Aufnahme im Allg. Krankenhaus.

**Beleuchtungskontrolle.** Bei einer in den gestrigen Abendstunden auf der Seidenheimer Landstraße vorgenommenen Prüfung der Beleuchtung an Kraftfahrzeugen und Fahrrädern wurden 13 Personentransportwagen, 2 Kraftsträder und 2 Fahrräder beanstandet.

**Verdientes Lob.** Der Herr Landeskommissar in Mannheim hat dem Ausläufer Julius Wolensschläger in Mannheim, Waldhofsstr. 21, welcher am 19. Dezember 1933 den 10 Jahre alten Volksschüler Peter Schäfer aus Mannheim durch mutiges und entschlossenes Handeln vom Tode des Ertrinkens gerettet hat, eine öffentliche Belobung ausgesprochen.

**80. Geburtstag feiert in bester Gesundheit Frau Antonie Bauer Witw., C 4, 19.**

**Goldene Hochzeit feiern Herr Heinz, Weidz, Schlossermeister, in Ruhestand mit seiner Gattin Johanna, geb. Gallion, wohnhaft Kleine Metzgerstraße 1.** Es können drei verheiratete Söhne und drei verheiratete Töchter mit neun Enkelkindern dieses Fest mitfeiern.

## Verleihung von Rettungs- und Ehrenmedaillen

**Kaiserruhe.** Auf Grund von im Jahre 1933 erlassenen reichsgesetzlichen Bestimmungen ist das Recht zur Verleihung von Rettungs- und Erinnerungsmedaillen auf den Reichspräsidenten übertragen worden. Von der badischen Regierung sind hierzu Verwaltungsvorschriften ergangen, die das Verfahren regeln, das bei der Verleihung von Rettungsmedaillen beachtet werden muß. Darnach ist es Sache der Bezirksämter, in deren Bereich eine der Auszeichnung würdige Rettungsleistung begangen wurde, die Ermittlungen durchzuführen. Das Ergebnis wird dem Landeskommissar mitgeteilt, der dann entsprechende Vorschläge dem badischen Innenministerium überreicht. Die Verleihung der Rettungsmedaille am Band oder der Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr erfolgt eine Einschränkung hinsichtlich der Vergangendheit des Retters. Von einem Anspruch sind diejenigen ausgeschlossen, gegen die auf Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt wurde oder die wegen ebensolcher Handlungen bestraft worden sind. Weiter können Auszeichnungen nicht nur an Personen verliehen werden, die unter Einfluß ihres eigenen Lebens ihren Mitmenschen aus Lebensgefahr ertettet haben, sondern auch an solche, die Leben und Gesundheit an die Errettung eines unbestimmten Personenkreises aus großer Gefahr gewagt haben. Wird eine Rettungsmedaille von höchster Stelle des Reiches verliehen, so erfolgt die Uebergabe an den Retter durch den Landeskommissar in einer der außerordentlichen Leistung entsprechenden würdigen Form. Wenn eine Verleihung der Medaille durch den Reichspräsidenten nicht in Frage kommt, können die Landeskommissare eine öffentliche Belobigung aussprechen, die bei Schülern und Schülerinnen durch Vermittlung der Schule erfolgt.

## Lebendige Mundart

In den mittelalterlichen Spielen ließ man die Bauern und Hirten in ihrer Mundart reden, um die Zuschauer zu belustigen. Wo Gerhart Hauptmann Mundart in seinen Dramen anwendet, sucht er bewußt das Kernhafte, Erdgebundene auszubringen. So verschieden die Zwecke in der großen Zeitspanne auch waren — die Wertung der Mundart hat im Laufe der Jahrhunderte stark geschwankt — jeder, der Mundart anwendete, tat es wegen ihres gesunden Pulsschlags, wegen des Geruchs der Scholle, der ihr gleichsam andastet. Fehlt es der Mundart auch an Ausdrücken für geistige und feeltliche Belange, so entfaltet sie doch einen bunten Reichtum an Bezeichnungen für Dinge und äußere Zustände. Die Mundart ist durchaus dinglich, die Hochsprache ist mehr durchgeistigt. Wie reich etwa auch unsere Mannheimer Mundart an solch plastischen Bildern ist, mag eine Blütenlese bildhafter Ausdrücke zeigen. Es gibt ein Bilders Gedichtchen von D. Ruhn, worin gegen 50 Ausdrücke für „verhauen“ aufgeführt werden: verweide, vermerwele, verholde, s'neß gewer usw. Sie sind also zum großen Teil von der Tätigkeit der Handwerker hergenommen — auch kulturgeschichtlich ist da manches von Interesse — und geben ein deutliches Bild von der gemeinen Tätigkeit ab.

Nicht viel kleiner ist die Anzahl der Wörter, mit denen wir den Kaufzustand bezeichnen. Da steht uralter Volksglaube wie die Aufhoderfrage (en Kiff hatwwe, aan hocke hatwwe u. a.) neben schelmisch verblühten Redensarten wie: er hot e Bierglas gese. Wie viele Gegenstände müssen doch ihren Namen hergeben, um das

## Kleopatra in Wachs



Für das Negypische Museum, das gegenwärtig in Kairo eingerichtet wird, hat der französische Bildhauer Brunier eine Reihe von Bildwerken in Wachs geschaffen. Unser Bild zeigt den Bildhauer Brunier (rechts) beim Anordnen einer Gruppe mit der Königin Kleopatra.

## Fuchspreller am Mannheimer Hof

Kurfürst Karl Philipp, der bis 1742 als Vormund für seinen 1724 geborenen Vetter Karl Theodor die Pfalz regierte, veranstaltete in Mannheim ein Fuchsprellen, von dem ein Zeitgenosse eine interessante Darstellung gibt. Ein tiergärtnerisches Kuriosum, das zeigt, mit welcher rohen Spähren sich die damalige Hofgesellschaft unterhielt.

Der Berichterstatter schreibt: „In ihrem Verdruss vernahm die Hofgesellschaft, daß sich die prächtige Jagd, die gehalten werden sollte, in ein Fuchsprellen verwandelt habe, welches sonst auch einer der angenehmsten Zeitvertreibe ist, vornehmlich, wenn Er. Churfürst. Durchlaucht dergleichen für seinen Hofstaat anstellet. Unter dem Erker seines Schlosses, der nach der Rheinseite sich erstreckte (wohl der gegen die jetzige Rheinterrasse zu gelegene Altan des Mittelbaus), umziehet man bey solcher Gelegenheit einen ziemlich ansehnlichen Platz, der wohl mit Sand bestreuet ist, mit Tüchern. Auf diesen Platz dreiet man in gewisser Weite von einander Strickleitern aus. Wenn der Churfürst auf dem Erker erscheint, geben die Cavaliere, die sich bey dieser Jagd befinden, nebst den Edelknaben in den mit Tüchern umspannten Platz und ergreifen die Enden der Strickleitern. Alsdann läßt man die Füchse los, welche nicht wenig zeigen, daß sie sich in so guter Ge-

schickheit befinden. Diese Tiere, welche sich von all diesen Zubereitungen nicht gutes verprechen, versuchen sich also auf die Seite an die Tücher zu drücken, von dannen man sie aber mitten auf den Platz jaget. Wenn sie nun querüberlaufen wollen und wirklich über die Strickleitern wegsetzen, so schmeißen diejenigen, die prellen sollen, dieselben in die Luft, wie man sonst einen Ball bey dem Ballspiel mit einem Racker in die Höhe spielt. Man läßt die Füchse so oft springen, daß sie endlich nicht mehr Athem kriegen können und bey dieser Übung schließlich zu Tode kommen. Man scheidet mit Vergnügen all die listigen Streiche an, die diese Tiere ausüben, wenn sie von einer Leiter schon geprellt sind, die übrigen zu vermeiden. Allein es hilft ihnen alles nichts, sie können ihrem Verhängnis nicht entgehen.

Der Herr Oberjägermeister, dessen Verstand in Jagdsachen sehr sinnenreich ist, findet jederzeit neue Mittel das Vergnügen zu vermehren. Er hat etliche Fudel ausziehen lassen, auf die man einen Sattel legt und wohl besetzt. Auf diesen Sattel setzt man einen wohlgefertigten Husaren, der nach Beschaffenheit des Fudels die richtige Größe hat. Diese Husarenfigur ist mit einem blanken Säbel versehen. Die Bewegungen, die der Fudel macht, wenn er den Füchsen nachläuft, geben dem Husaren ein

sehr natürliches Aussehen. Die Füchse entstehen sich davor und bilden sich in der Tat ein, daß sie von kleinen Menschen, die auf Fudeln reiten, verfolgt würden. Die Hunde sind zu dieser Neutherei sehr wohl abgerichtet, und sobald sich ein Fuchs aus dem Staube machen will, jagen sie ihn wieder zurück auf die Strickleitern und wissen dabei auch mit vieler Geschicklichkeit den Bissen der wütenden Tiere auszuweichen.

Dergleichen Jagd ist sehr lebhaft und bringt sehr viel verschiedene Zwischenfälle zuwege, ohne, daß sie den Tamen das geringste Entsetzen verursacht, die mit den Füchsen gar kein Mitleid haben. Unter die Füchse pflegt man auch Hasen, Kaninchen oder Katzen laufen zu lassen. Diese Tiere hängen sich aneinander und werden dann mittelwunder in die Luft geschmissen, da sie dann im Fallen wieder auseinander gehen. Oesters verbeihen sie sich auch ganz ineinander, gleich als ob sie das Vergnügen der Zuschauer dadurch vermehren wollten. Obgleich das Fuchsprellen ziemlich lange dauert, so wird man es doch nicht überdrüssig.“

## Hund oder Ziege?



Ein langhaariger Foxshire-Terrier auf der soeben eröffneten Rasseshow in London, den man auf den ersten Blick für eine Ziege halten kann.

## Erfülle deine Pflicht, kämpfe gegen die Arbeitslosigkeit

Antibetischen Lebensauffassung ihrer Träger, die Hochsprache ist ein Züchtungsprodukt vieler Geistesströmungen. Um einen Vergleich zu gebrauchen: Die Mundart ist — abgesehen von ihrem geschichtlichen Eigenwert — für unsere Mutter Sprache das, was der Bauer für unser Volk ist, nämlich die Gruppe, die durch ihr gesundes Blut und ihre erwerbshafte Körperlichkeit die geistig führende Schicht vor Ersparung und Vererbung bewahrt.

**Mannheimer Kunstverein G. B. L. 1.** Freizeitspaße. Neu angelegt eine Sammlung der Künstlervereinigung „Junft zur Art“. Vertreten sind 20 Künstler mit über 100 Arbeiten: Ölgemälden, Aquarellen, Plakaten. Vor allem dürfte eine Sonderausstellung von Werken des Ehrenmitglieds Hans Thoma interessieren. Es handelt sich um 18 Ölbilder, Zeichnungen usw., die zum ersten Male ausgestellt sind.

**Nationaltheater.** Das Nationaltheater bringt am 17. Februar das Ballett von Rimski-Korsakow „Schéhérazade“ zur Mannheimer Erstaufführung. Choreographie und Regie: Gertrud Zielinweg, musikalische Leitung: Gustav Zemmelbeck. Der Abend wird eingeleitet mit einer Neuinszenierung von Carl Maria von Weber's komischer Oper „Abu Hassan“. Musikalische Leitung: Helmuth Schlawing, Regie: Dr. Richard Fein.

Die Mannheimer Theaterfreunde wird es interessieren zu erfahren, daß Maria Velling, die in dem Film „Die Stimme der Liebe“ die Hauptrolle spielt, eine Tochter unserer einst beliebten Opernsoubrette Frau Margarete Belling-Schäfer ist, die in den Jahren 1904—1913 am hiesigen Theater war.

**Der Führer wills! Schafft Arbeit!**

### En alder „Benz“-Bederan als Gafsch beim Schnauferl-Club

Früher, da hawe als am Raimark-Dienstag die Gafschmädle gsunge: „Wann ma jung is, tut's äam wohl!“ unna mancher, der wo deh jetzt lebt, hott als mitglunge. „Wann ma alt is, da tut's äam aa noch wohl“, jawohl, ganz besonders tut's äam wohl, wann de Biefdräger so ganz uwerhofft e Gilaung zum Schnauferl-Club bringt zure Audofahrt mit anschließendem Nachesse in Großfahle, odder jume Middageffe im „Nose Hahn“ in Mannen, die Freud is immer gleich!

Ja, wie gesagt, deh is jedesmol e Erlebnis, wann so die alde, die wo noch mitm alde Babbe Benz persönlich gschafft hawt, beisamme sinn, deh muh ma gsche hawe, wie do die Koche so hell glänze, grad wie beim Kind am Weihnachtsabend.

Also wie geredd, so gebabbelt, am Dienstag ware ma uff Gilaung zum Schnauferl-Club im „Nose Hahn“ zum Middageffe egele, unna die Gilaung ware bis uff e paar Kranke alle do. Beim Esse hott ma nit zu frooge brauche: „Schmeckt's?“, nää, die leere Deller unna Schälle hawt's bewiese, dah deh Esse im „Nose Hahn“ gut is. Deh Sprichwort: „Dies Kind, kein Engel is so rein“, hott ma do auch angewende lönn, an de leere Deller! Unna dah die lebendige Gilaung nach ohne Leibbind gut sei lönn, hott ma doch dodran sehn lönn, wie schnell des Rischel leer war. Bloß deh Bier, do ware nämlich die Gläser in Großfahle e bissel größer, unna wer geschmeckt hott's in denne schöne Gilaung troppem an. In feiner Anshbruch hott de Direktor Werner druff hingewiese, dah ma heit beifome sinn, um den Jahrestag der nationalen Revolution zu feiern usw., unna hott dann de Wunsch gschetzt, in Reichslausler Hitler e Ergebendits-Depeich zu überfende, deh is mit Beifall agenomme wo.

In gemüthliche Deel hott de Herr Fischer, dem Tag entschuldend, ein großartig verfassendes Gedicht vorgezaget.

Unna dann is die Schdimmungskanon Toni Kunz uff die Bretter, unna hott allerhand altes unna neues vorgezaget, wobei mir Alde kräftig mitgelunge hawwe.

Biel belacht is worre, als er zum besche gewisse hott, wie er unna de Mählum Schorsch im Feld (Friedrichsfeld) uff 'm Patroisegang ware, unna de Schorsch fünf Franzose gefange hott. Wie dann de Toni gerufe hott: „Schorsch, lumm doch mit deine fünf Franzose rüwer“, do hott de Schorsch gerufe: „du Simbel, die löffe mich so nei fort!“

So fort deh Beisammesein ja war, mir ware in tabelloser Schdimmung, unna wie die Musik dann die „Lore“ gschickt hott, da hawwe die Alde gesunge, dah die junge Arbeitsdienstler ihrn Schatz dra gebabbelt hädde.

Zum Schluss is dann die ganz „Gesellschaft in's Alhambra“ um de Film „Hans Westmar“ anzugude.

Zwiver de Film redd ich nit, ich sag bios deh äane, deh muh ma gefesse hawwe. — Mir hawwe do uff de Säckertisch gefesse, als wenn ma's Weid all hädde.

Also, jedenfalls muh dankend anerkenn werre, was de Schnauferl-Club unna sel Mitglied Herr Direktor Werner, der ja de elegendliche Veranstalter der Gilaung war, an denne „Benz“-Bederan duht.

Deßhalb allen im Schnauferl-Club ein kräftig „Schnauferl-Heil!“ unna auf Wiedersehen!  
Fritz Radel

#### Freundinnen.

Frieda: „Stell dir mal vor, es sind nun fünf Jahre her, seit wir uns das letzte Mal sahen. Wie du inzwischen alt geworden bist! Ich kannte dich kaum wieder!“

Else: „Mir geht es eben so. Hätte ich dich nicht an deinem Mantel erkannt, dann hätte ich nie geglaubt, daß du es bist.“

#### Vorsicht!

„Haben Sie Herrn Müller berichtet, daß seine Frau Zwillinge bekommen hat?“

„Nein, noch nicht, er rasiert sich gerade.“

„Wie er es macht, is es falsch.“

Schwelgerworte in spe: „Sie wollen meine Tochter natürlich wegen ihres Geldes haben.“

Demerber: „Ich verliedere hoch und heilig, daß mir so 'de Gedanke noch nie gekommen sind.“

„Na, hören Sie, junger Mann, ich möchte Ihnen nur sagen, daß ich in meiner Familie keinen Idioten haben mill!“



Einer für Alle!

Alle für Einen!

## Das Ausland und das Winterhilfswerk

Die Kunde von dem großartigen Winterhilfswerk des deutschen Volkes ist weit über die Grenzen des deutschen Reiches hinausgedrungen. Mit Bewunderung und Achtung blickt die ganze Welt auf das bisher so verfallene nationalsozialistische Deutschland.

Auch die ausländische Presse beginnt, sich neuerdings mit dem Winterhilfswerk zu beschäftigen. Eine Warschauer Zeitung klagte über die Vernachlässigung Ost-Oberschlesiens durch die polnische Regierung und hielt ihr das Vorbild der deutschen Winterhilfe in West-Oberschlesien vor. „Dort baut niemand in Schären und verlassenen Stetteneinöden, dort leidet niemand unter Hunger und Kälte. Dort erhält der Arbeitslose wöchentlich 12 RM. Unterstützung und die Winterhilfe ist so organisiert, daß niemand Hunger und Kälte kennt.“ — Selbst die Neue Zürcher Zeitung, die dem Nationalsozialismus durchaus nicht freundlich gesinnt ist, muß zugeden, daß die tatsächlichen Leistungen der diesjährigen Winterhilfe unvergleichlich größer sind, als die gesamten Hilfsaktionen der vorhergehenden Jahre, und sie führt es auf das Prinzip der ehrenamtlichen Helfer zurück. „Dah somit heute möglich wurde, was noch vor einem Jahr dieselben Menschen zu leisten nicht imstande waren, kann wohl berechtigterweise dem nationalsozialistischen Ethos

vom Dienst an Volk und Staat in weltgedendem Maße zugeschrieben werden.“

Wie sehr gerade diese aufopfernde, ehrenamtliche Tätigkeit Bewunderung jedes Nichtdeutschen erregt, zeigt das folgende kleine Vorkommnis, das aus Transilvanien, M. berichtet wird. Ein gutgekleideter Herr wurde von einer Sammlerin um eine Gabe gebeten. Er lehnte erst ab, etwas zu geben, dann jedoch folgte er dem Beispiel anderer Passanten und ließ ebenfalls einen Groschen in die Sammelbüchse wandern. Dabei entspann sich folgendes Gespräch: „Wie lange müssen Sie hier leben?“ — „Von jetzt bis zum Udr“, antwortete das Mädchen, „dann bekomme ich Abfertigung.“ — „Was bekommen Sie denn für Ihre Arbeit?“ — „Ich tue diesen Dienst ehrenamtlich.“ — „Ehrenamtlich“, der Herr ist sichtlich erstaunt. „Ja, aber so etwas gab's doch früher nicht.“ — „Rein, früher und heute is auch ein großer Unterschied“, lautet die Antwort. Der Fremde schloß sich diesen Worten an. „Ich bin Ausländer“, erwiderte er, „und is bin wirklich oft erstaunt, was heute alles geleistet wird, und in welcher großartigen Weise sich das deutsche Volk hilft.“ Das ist es: Wir warten nicht mehr auf eine Hilfe von außen, wir haben uns auf uns selbst verlassen und unsere Lösung lautet: Aufwärts aus eigener Kraft!

## Pfundsammlung

Der Aufruf zur Spende von Lebensmittel-Pfunden hat ein erfreuliches Ergebnis erzielt. Eine große Anzahl Hausfrauen hat sich verpflichtet, monatlich für die Armen der Stadt Lebensmittel zu spenden. Viele Frauen haben damit in schönster Weise Nationalsozialismus der Tat bewiesen. Ihnen gilt unser besonderer Dank. Ihr Beispiel wird auch je n e Hausfrauen zur Mitarbeit anspornen, die sich heute noch nicht zu diesem zusätzlichen Opfer entschließen konnten.

Es hat sich im Hinblick auf die großen Mengen abzubehender Lebensmittel als zweckmäßig erwiesen, die Hauswarte auch mit der Abholung der Lebensmittel zu beauftragen. Entgegen der früheren Veröffentlichung in den Tageszeitungen werden also die Hauswarte, die jeder Familie bekannt sind, die Lebensmittel abholen, nicht die Frauen der RZ-Frauenchaft. Niemand außer dem Hauswart hat sonach die Berechtigung, die Lebensmittel abzubolen. Die Hausfrauen werden dringend gebeten, dies zu beachten, damit nicht Unberechtigten in den Genuss der Spenden gelangen können.

Abholtag sind: Samstag, 10. Februar, und Sonntag, 11. Februar.

Wir bitten, den Hauswarten die Abholarbeit zu erleichtern dadurch, daß die Spenden am 10. und 11. Februar zur Abholung bereit liegen. Die Kreisführung des Winterhilfswerks.

### Nieten, schmachhaft gemacht

Ein Zweiteipfgericht für alle Tage.

Es sind gar manche Dinge, die im Jahre der nationalsozialistischen Revolution ein anderes Gesicht bekommen haben. Dazu gehört auch der Rahmen des Winterhilfswerkes und was in diesem Rahmen das Wichtigste mit ist, die neue Gesinnung und Zielung des Menschen zu ihm.

Das Eintopfgericht und der Lohberkauf sind marante Ausdrucksmittel dieser neuen Gesinnung und Einhellung, die beide schon nach einem halben Jahr diese Wurzel im Volke gefaßt haben.

Man hätte früher einmal von Staats wegen diese Opfer verlangt! In vielen Formen! Hätte man nicht schon beim zweiten oder dritten Loh einen Gewinn zu buchen gehabt, nichts hätte den vorjahrenartigen Menschen dazu bringen können, einen weiteren Fußstapfen zu wagen. Darum nicht, weil der Zeitgenosse von „damals“ in rein materialistischer Denkreise befangen war und ihm die Erziehung zur opferbereiten Volksgemeinschaft völlig fehlte. Der nationalsozialistische Mensch von heute denkt beim Lohkauf so: Er steht in der unermesslichen Meite sein aktuz großes Pech. In Wirklichkeit gewinnt er ja auch bei der Meite von der Erkenntnis ausgehend: erhebt, daß mit dem Lohkauf seinem Volke im Kampf gegen Hunger und Kälte geholfen. Das ist ein sehr nennenswerter Gewinn!

Zweitens, du persönlich darfst die erfreuliche Spannung erleben, die dich einer der glücklichen Geldgewinner zu werden. Hast du eine Meite gezogen, so bleibst du dreifach noch eine freudige Erwartung:

Im März kommt der angebotene Prämienchein zur Verlosung, er kann dir auch 5000 RM. bringen, und da 30 Serien dieser Lose im Umlauf sind, hast du 30mal die schönste Gewinnchance.

Drittens, schau dir mal die schönen Karten an, die dem Loh beigefügt sind. Kinder aus Kultur, Geistes- und Geschichtsbüchern des deutschen Volkes sind in prächtigem Kupferdruck darauf zu lesen. Ist das nicht auch ein Gewinn?

Und dann denke an den schlichten, grauen Mann, dem du mit dem Lohkauf eine Freude machst.

So heißt der Kauf eines Lohes für das Winterhilfswerk einen Loh, in dem du opferst und deine Freude aus ihm empfängst. Ein Zweiteipfgericht ist also ein Lohkauf im besten Sinne des Wortes.

### Nach zur Landhilfe

Fachlichein wart heute früh auf dem Hof vor der K 6-Turnhalle stehende Kessler und spielte sich in den Geschütern junger Menschen wider, die in Reich und Gies standen. 31 Burken und 14 Mädchen waren hier angetreten, um gemeinsam zur Landhilfe abzurufen: 50 nach Rosbach, 40 nach Ludwigsburg, 30 nach Kelen (und 6 Mädchen), 30 nach Rottweil und 31 nach Konstanz (und 8 Mädchen).

Für das Arbeitsamt sprach Dr. Rodt die Abschiedsworte und sagte den jungen Landweilern, daß der neu eingeschlagene Weg ein Versuch ist, der einen neuen Blick und der auch neue Menschen verlangt. Die Landweilern müssen sich klar darüber sein, daß sie etwas aufgeben und daß sie etwas anderes erwarten. Nachdem man vergeblich gebüßt hat, die jungen Leute in ihrem Beruf unterzubringen, muß es ihnen um so leichter fallen, hinter diese Zeit einen Schlußstrich zu ziehen. Jetzt heißt es, den festen Willen haben, sich draußen durchzusetzen und sich nicht unertrogen zu lassen. Es gilt zu zeigen, daß die Wandweilern ihren ganzen Willen in die ihrer Vaterstadt Ehre machen. Es geht jetzt hinaus auf das Land, um ein Soldat Adolf Hitlers zu sein. Ein enges Band hält Stabt und Land umschlungen, und es gilt, durch das Volkstum Brücken zu schlagen.

Kreispropagandaleiter Va. Fischer sprach im Namen der Kreisleitung und erwähnte, daß man unter dem alten System vierzehn Jahre lang gekämpft habe, mit Geld den alten Staat aufzubauen zu können und mit Geld die Wirtschaft aufzubauen zu müssen. Nur durch Arbeit vermögen wir Arbeit zu schaffen! Bei dem deutschen Bauern liegt allein durch die Kraft unfer Volkstum, Arbeit ist kein Glück, sondern ein Segen, und wir alle hoffen, daß die Zeit kommen wird, in der es möglich ist, alle wieder in ihren Beruf einzulockern. Mit einem Gedanken an unseren Führer aus Rot und Glend, und mit einem dreifachen Sieg-Heil sang die Meie aus.

Unter Vorantritt des SS-Musikzuges ging es dann unter Jubel durch die Straßen nach dem Bahnhof. Ein großes Plakat, das durch die Parteien der erleuchtet wurde, kündete von dem Willen der Ausziehenden, nicht faulenz, sondern arbeiten zu wollen.

### Ludwigshafen

Erweiterter Abend im Gesellschaftshaus

Auch der zweite Abend, den Kapellmeister Viktor Baldach mit seinen fleißigen Berufsmustern veranstaltete, brachte ein außerordentliches Gaus.

Das klare und sehr gut durchgearbeitete Zusammenspiel forderte immer wieder zu begeisterten Beifall auf, so daß sich Herr Baldach zu verschiedenen Einlagen verziehen mußte.

Es is sehr bedauerlich, daß solche Kräfte durch technische Neuerungen, wie Radio, Tonfilm usw., in den Hintergrund gedrängt werden, während doch gerade der unmittelbare Vortrag im Konzertsaal, ohne Nebengeräusche, eine ganz andere und innigere Wirkung auf uns auszuüben vermag, als dies durch technische Hilfsmittel möglich ist. Wir glauben sicher, daß sich diese Ansicht auch beim Publikum immer mehr durchsetzt, wie der gekrigte Besuch wieder bewies, und damit ist zu hoffen, daß solche Kräfte, wie die Kapelle Baldach, wieder zur Geltung kommen werden.

Wie beim letzten Abend, so hatten sich auch diesmal folgende Kräfte in dankenswerter Weise in den Dienst der guten Sache gestellt: Herr Dr. Rüdmetzberg sang zwei Lieder für Bariton, Frau E. Kaur-Graf brachte Volksweisen zur Laute, Herr G. Fröhlich erfreute mit zwei Liedern für Tenor, Frau Segner und Frau Durr brachten bayerische Volkslieder unter Hinderbegleitung durch Herrn Ph. Dinger, und eine bayerische Trachtengruppe gab einen Original-Schubplattler zum besten. Nicht vergessen wollen wir Herrn Richard Breitkreuz, der am Klavier in verdäunndvoller und einhellender Weise die einzelnen Vorträge begleitete. Allen Teilnehmern wurde für ihre Darbietungen reichlicher Beifall zuteil und wir glauben sicher, daß solche Abende immer wieder ein dankbares Publikum finden werden.

Dem Arb... lung ange... Sonderaktio... die alten M... den Arbeit... jach Unklar... deration... Nächst... Gruppe... der jugleid... amies Ra...

Die Sond... Eigenart de... SA, die in... ausschließlich... zusammenf... wirtschaftl... beruier zur... eigene Soz... Aufgabe der... Ausgangsp... wendigkeit... schaftsbetrie... die wirtschaf... einzuführen... nationalsoz...

Der Eing... in die Betr... sonder Verb... Betrieben n... gedalt des... genommen... müssen in... kommen, die... schen Betrie... is für den... sich aller M... dann auch... riebsgemein... Volksgemein... der, daß w... m und an... einnimmt. I... Führers tr... Vertreter de... sonder zu... verpflichtet... Betriebsmit... nicht einen... der einen G... zuehung ver... Grundfläche... mus Schad... von seiner... früheren M... mus nach de... wertet. Da... der Arbeit...

Es is nie... Sonderaktio... geführten... neini, wie e... Arbeitsplaz... herliche Dal... eine Beleid... die SA-Wä... eines späte... Wenn durch... bevorzugt u... ständliche... teresse der... und Zieler... aufschaulich... menden J... der SA die... haben geseh... dem je ist...

Es ist fall... sozialism... angelegne... als eine...

Raum 30... fehung gef... Arbeitsam... der nation... durchgedru... sein mühte... zigt Stelle... und die an... vornehmen... von der ob... führung de... Arbeitsgebe... Liebererit... die früher... haben und... bevorzugt u... hiergegen n... nie dazu fü... nicht werbe... Es muß un... häufig an... slichen „Bei... Eine bewuß... Selbstverst... als zu eine... Wer glaub... gehen zu t... Aufbauarbe... wände gem... mindesten e... nehmen. S... jungen man... es handelt... Kräfte red... Frage eine... überhaupt... wirkung... ob augend... geschaffen... Rentabilität... müssen un...

Schon bald erscheint das Sammelalbum

für die neuen Bilder „Deutschland hoch in Ehren“, die jetzt den Packungen der „LLOYD“-Zigarette beiliegen. Das Album kostet nur 75 Pfennig und ist wunderbar ausgestattet. Es ist ein herrliches Geschenk für jedes deutsche Kind.

**LLOYD 2½ Pf.** mit und ohne Mundstück

DIE ZIGARETTE, DIE SO VIELES GIBT UND DOCH SO WENIG FORDERT

Mit Bildern: „Deutschland hoch in Ehren“

MARTIN BRINKMANN A. G., ZIGARETTENFABRIK BREMEN

# Die alten Kämpfer der SA sind keine Parteibuchmänner

## Die Sonderaktion des Arbeitsamtes

Dem Arbeitsamt ist bekanntlich eine Abteilung angegliedert, die unter der Bezeichnung Sonderaktion Arbeiter und die dafür sorgt, daß die alten Kämpfer der SA möglichst rasch in den Arbeitsprozeß eingegliedert werden. Da vielfach Unklarheiten über die Aufgaben der Sonderaktion bestehen, nahmen wir Veranlassung, Rücksprache mit dem Sozialreferenten der SA-Gruppe Südwest, Pa. Kieles, zu nehmen, der zugleich kommissarischer Leiter des Arbeitsamtes Mannheim ist.

Die Sonderaktion für die SA liegt in der Eigenart der SA überhaupt begründet. Die SA, die in strengem Gegensatz zum Militär sich ausschließlich aus berufstätigen Volksgenossen zusammensetzt, vertritt selbstverständlich die wirtschaftlichen Belange der SA-Männer. Bis herunter zur kleinsten Einheit, dem Sturm, sind eigene Sozialreferenten aufgestellt, die mit der Aufgabe betraut sind, diese Belange zu wahren. Ausgangspunkt der Sonderaktion war die Notwendigkeit, die alten Kämpfer in den Wirtschaftsbetrieb einzuführen und sich zunächst für die wirtschaftlichen Belange der SA-Kameraden einzusetzen, die vor dem 30. Januar 1933 nationalsozialistischen Kämpfer waren.

Der Eingliederung der alten Parteigenossen in die Betriebe kommt aber auch noch eine besondere Bedeutung zu. Gibt es doch in vielen Betrieben noch Volksgenossen, die den Ideengehalt des Nationalsozialismus noch nicht aufgenommen oder ganz verstanden haben. Dabei müssen in die Betriebe alle Vorkämpfer kommen, die zweifellos ein Bindeglied zwischen Betrieb und Betriebsführer abgeben. Es ist für den Inhaber des Betriebs vorteilhaft, sich alter Kämpfer zu bedienen, denn er hat dann auch die Gewißheit, daß die Betriebsgemeinschaft auch eine feste wirtschaftliche Volksgemeinschaft ist. Ein weiterer Vorteil ist der, daß wir von der SA verlangen, daß sie in und außer Dienst eine vorbildliche Haltung einnimmt. Wer das braune Ehrenkleid unseres Führers trägt, ist ein sichtbar herausgehobener Vertreter des Staates und ist daher ganz besonders zu einer vorbildlichen Arbeitsleistung verpflichtet. Er vertritt als Arbeitnehmer das Betriebsinteresse und steht in dem Arbeitgeber nicht einen Gegner. Es wird niemand geben, der einen SA-Mann deckt, der in dieser Beziehung versagt. Wer bewußt gegen diese Grundsätze verstoßt, fügt dem Nationalsozialismus Schaden zu und wird ein für allemal von seiner Fürsorge ausgeschlossen. Von den früheren Marxisten wird der Nationalsozialismus nach dem Verhalten der alten Kämpfer gewertet. Dabei muß die Arbeitsauffassung und der Arbeitsgeist tadellos sein.

Es ist nicht richtig, wenn man die durch die Sonderaktion in den Wirtschaftsbetrieb zurückgeführten alten Kämpfer Parteibuchmänner nennt, wie es auch falsch ist, die Befreiung des Arbeitsplatzes als eine Belohnung für ihre bisherige Haltung zu bezeichnen. Es ist für sie eine Vereidigung, wenn man behauptet, daß die SA-Männer alles unter dem Gesichtspunkt eines späteren Lohnempfanges getan haben. Wenn durch die Sonderaktion die alten Kämpfer bevorzugt werden, dann ist das eine selbstverständliche staatsbehaltende Maßnahme im Interesse der Durchdringung der Volksgemeinschaft und Sicherung der Betriebsleistung. Die weltanschauliche Durchdringung wird in den kommenden Jahren Hauptaufgabe der Partei und der SA bleiben müssen. Die letzten Wochen haben gezeigt, daß eine Schulung notwendiger denn je ist.

Es ist falsch, zu glauben, daß der Nationalsozialismus durch das Lesen von Büchern angeeignet werden kann, denn er ist mehr als eine Wissenschaft; er ist eine Weltanschauung.

Raum 30 Prozent der in Mannheim zur Beschäftigung gelangenden Stellen geben über das Arbeitsamt. Das ist ein Beweis dafür, daß der nationalsozialistische Geist noch nicht so durchgebrungen ist, wie das selbstverständlich sein müßte. Das Arbeitsamt ist die einzige Stelle, bei der alle Fäden zusammenlaufen und die auch die Arbeitsvermittlung richtig vornehmen kann. Sie ist auch die Stelle, die von der obersten SA-Führung mit der Durchführung der Sonderaktion betraut ist. Wenn Arbeitgeber aus betrieblichen Gründen bei Neueinstellungen auf Arbeiter zurückgreifen, die früher einmal in dem Betrieb gearbeitet haben und denen man versprochen hatte, sie bevorzugt wieder zu beschäftigen, dann ist hiergegen nichts einzuwenden. Das darf aber nie dazu führen, daß über diesen Umweg versucht werden soll, das Arbeitsamt zu umgehen. Es muß unter allen Umständen mit dem noch häufig anstehenden Grundgesetz der betrieblichen „Betriebswirtschaft“ gebrochen werden. Eine bewußte Kupferadulierung der gegebenen Selbstverständlichkeiten führt zu alles anderem, als zu einer Förderung der Volksgemeinschaft. Wer glaubt, eine politische Notwendigkeit umgehen zu können, muß als Saboteur an der Aufbauarbeit betrachtet werden. Wenn Einwände gemacht werden, dann muß man zum mindesten einen mangelnden guten Willen annehmen. Auch die verlangten Ueberstunden jenen manchmal von schlechtem Willen, denn es handelt sich nur darum, durch Anleitung von Kräften rechtzeitig dem Uebel zu begegnen. Die Frage eines Eingriffes in die Wirtschaft ist überhaupt nicht diskutabel, denn für die Bewirkung einer Idee ist nicht ausschlaggebend, ob augenblicklich eine etwas unbequeme Lage geschaffen wird. Wir müssen uns das rein auf Rentabilität fußende Denken abgewöhnen und müssen uns angewöhnen, der Roten Abhilfe zu

schaffen, wobei an der völligen Einhaltung des Eigentumsprinzips auch nicht im geringsten getüfelt wird.

## Aus der Praxis der Stellenvermittlung

Das Arbeitsamt hat seine Vermittlungstechnik auf eine Höhe gebracht, die dem Arbeitgeber Garantie gibt, für gute Leistungen. Sehr erwünscht ist es, wenn der Betriebsinhaber enge Fühlung mit den Vermittlungsstellen nimmt und sich durch gern gesedene Besuche beim Arbeitsamt davon überzeugt, mit welcher Präzision die Auswahl vorgenommen wird. Die Auswahl ist für den Unternehmer besonders wichtig. Spart er doch zunächst Zeit und Geld, die er bei direkten Bewerbungen aufwenden muß. Die Vermittlung durch das Arbeitsamt bietet ihm nicht nur die beste Auswahl aus dem engeren Wirtschaftsgebiet, sondern auch von ganz Süddeutschland und darüber hinaus von ganz Deutschland. Dem Arbeitsamt stehen durch den zwischenörtlichen Ausgleich sämtliche Arbeitslosen von ganz Deutschland zur Verfügung und bei rechtzeitiger Anforderung ist es möglich, jeden verlangten Mann zu beschaffen. Nicht vergessen werden darf, daß das Arbeitsamt mit eigenen Mitteln den Nachwuchs schult und vorbereitet. Das Einzige, was von dem Arbeitgeber verlangt wird, ist, bei besonders gelagerten Fällen etwas Rücksicht demjenigen gegenüber zu nehmen, der längere Zeit aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden war und der nun erst wieder an den Rhythmus der Arbeit gewöhnt werden muß.

Betont werden muß, daß keine Parteistelle berechnigt ist, selbst eine Vermittlung zu tätigen. Da jetzt sogar ein strenges Verbot besteht, werden die Arbeitgeber gebeten, von der Anforderung von Arbeitskräften über Parteistellen vollkommen Abstand zu nehmen.

In diesem Zusammenhang darf das gute Einvernehmen zwischen Arbeitsamt, der Kreisleitung und den übrigen politischen

Stellen hervorgehoben werden, die ihr Zusammenwirken nur auf das große Ganze eingeeicht haben.

An die Behörden wird die dringende Bitte gerichtet, mit gutem Beispiel voranzugehen und nicht innere „technische“ Verschiebungen vorzunehmen, so daß für einen SA-Mann nur eine untergeordnete Stelle übrig bleibt. Das Arbeitsamt hat ein Interesse daran, daß Dauerstellen vermittelt werden.

## Die Doppelverdiener

Das Problem des Doppelverdienertums muß wieder einmal angeschnitten werden. Wenn die Reichsregierung keine gesetzlichen Vorschriften erlassen hat, dann bedeutet das nicht, daß sie das Doppelverdienertum duldet. Sie hofft, daß durch die immer mehr vorwärtschreitende weltanschauliche Durchdringung das Problem von selbst gelöst wird, und daß die Doppelverdiener aus sich heraus das Opfer bringen. Eigenartigerweise waren es bis jetzt stets die Kerkisten, die freiwillig Opfer gebracht haben und zugunsten der noch ärmeren Volksgenossen Arbeitsplätze freimachten. Unverhätlich bleibt es, daß gerade in den Kreisen Widerstand getrieben wird, in denen der Niederwert alles andere als eine Notwendigkeit ist.

Es darf auch hervorgehoben werden, daß in den Kreisen der Arbeiter aus dem ehemaligen marxistischen Lager ein innerer Wandel sich sichtbar vollzogen hat. Durch die Tat und mit wenig Worten ist Vorbildliches geleistet worden. Hoffentlich kann bald das gleiche vom Arbeitgeberlager und von den sogenannten besseren Schichten gesagt werden!

Aller Voraussicht nach ist es möglich, die Sonderaktion bald zum Abschluß zu bringen, so daß man sagen kann: es gibt keine alten Parteigenossen mehr, die ohne Arbeit sind. Der Personenkreis der alten Parteigenossen ist umschrieben: SA-Männer, die der SA vor dem 30. Januar 1933 angehörten, Parteigenossen mit der Mitgliedsnummer unter 300 000 und die

Kreiswähler, die am 30. Januar 1933 bereits ein Jahr lang Kreiswähler waren. Wenn die Sonderaktion beendet ist, werden auch die Mißverständnisse ein Ende haben, die zwischen Arbeitsamt und Arbeitgeber manchmal entstehen, weil die Arbeitgeberseite vielfach fälschlich glaubt, daß durch die Sonderaktion ein Eingriff in die Personalpolitik vorgenommen wird.

Es gilt in Deutschland den Typus des politischen Menschen zu erziehen. Deren Schule ist die SA. Wir müssen, wenn wir unseren Existenzkampf in der Welt durchkämpfen wollen, uns auf die Disziplin der politischen Kämpfer fügen und eine Geschlossenheit an den Tag legen, so daß auf diese Weise ein unerschütterliches Volkswort für unseren Führer entsteht.

Für die Sonderaktion kamen im Landesarbeitsamtsbezirk Süddeutschland 6000 Volksgenossen in Frage, von denen 1800 auf Mannheim entfielen. Bis zum 31. Dezember 1933 waren in Süddeutschland nur 2835 unterzubringen, davon in Mannheim 250. Von diesen 250 waren allein 130 Angehörige, während die übrigen 120 sich auf alle übrigen Berufsklassen verteilten. Die berufliche Gliederung für Süddeutschland ergibt in den Hauptgruppen etwa folgendes Bild: Metallindustrie über 500, Holzindustrie etwa 200, Nahrungsmittelgewerbe 170, Baugewerbe 250, Verkehrsgewerbe 130, Angelernte 500, Kaufleute 450, Techniker 180.

Aus diesen Darlegungen geht deutlich hervor, mit welcher Energie der Arbeitslosigkeit zu Leibe gerückt wird und was erreicht werden kann, wenn die richtigen Leute die Führung in der Hand haben.

## Südwesffront einschalten!!

Sonntag, 11. Februar „Tag des Rundfunts“  
6.30 Uhr Stuttgarter Mineral-Quellkonzert, 8.00 Kasperle wird Besessener, 8.05 Narrenwecken, 9.00 Evangelische Morgenfeier, 12.00 Vom Deutschlandlied: Reichsleitung Deutscher Kunst aus allen Ländern I (Europa), 14.30 Süd gegen Südwest, 15.10 Kasperle beantwortet Hörerfragen, 15.30 Vom Deutschlandlied: Reichsleitung Deutscher Kunst aus allen Ländern II (Amerika), 16.30 Tretklohe Ränge, 18.00 Vom Deutschlandlied: Reichsleitung Deutscher Kunst aus allen Ländern III (Südamerika), 19.00 Kasperle Fremdenfragen, 20.00 Von Berlin: Reichsleitung Goldring rund um den Rumpf, 22.30 Wir machen unseren Tiedt akten, 22.50 Jubelstunde: Kasperle, Musikalische Unterhaltung.

## Wie wird das Wetter?



Donnerstag, den 8. Februar 1934, 8 Uhr

## Bericht der öffentlichen Wetterdienststelle Frankfurt:

Der mächtige, gestern im Ostseegebiet gelegene Sturmwirbel ist rasch ostwärts abgezogen. Er hat dabei einen Ausbruch polarer Luftmassen ausgelöst, die über Nord- und Osteuropas kalten Temperaturfeld angebracht haben. Bei uns macht sich polar-maritime Luft bemerkbar, die vor allem in höheren Lagen Abkühlung verursacht.

Die Ausföhren für Samstag: Wollig bis bedeckt, zeitweise Niederschlag, in den Niederungen Regen. Bei lebhaften westlichen Winden wieder milder.

... und für Sonntag: Bei westlicher Luftzufuhr Fortdauer unbehändigen und verhältnismäßig milden Wetters.

## Rheinwasserstand

	8.2.34	9.2.34
Waldshut	—	—
Rheinfelden	186	170
Breisach	88	47
Kehl	181	181
Maxau	335	335
Mannheim	193	190
Caub	114	115
Köln	90	91

## Neckarwasserstand

	8.2.34	9.2.34
Jagstfeld	65	58
Hellbronn	116	116
Plochingen	18	15
Diedesheim	—	—
Mannheim	130	155

# „Unser Führer Adolf Hitler“ als Kriegskamerad

lautete das Thema. Über das im Verein ehem. R.N. 249 Kam. Rudolf Schenkel sprach. Diese Ausführungen waren besetzt durch das Buch „Mein Kampf“ von Adolf Hitler und aus „Adolf Hitler im Felde“ von Hans Rüdiger. Hitler selbst hat nicht viel über seine Felderlebnisse mitgeteilt, was auch ganz dem Charakter des Führers und seinem Charakter entspricht. Darum danken wir dem ehem. Kriegskameraden und Meldebereiter, der sich taglich mit Hitler zusammen kam, für diese Aufzeichnungen. Er war, wie Rüdiger beweist, schon im Felde derselbe, wie er noch heute immer sich gibt: „Laster, Juchlos, Aberragen“. Seine Dienste als Meldebegänger waren so hervorragend, daß er nicht bestraft werden konnte, nur als Meldebereiter zu verwenden werden durfte und unerlässlich war. Somit dürfen wir ihn den bedeutendsten Meldebereitern der glorreichen deutschen Armee nennen. Durch fünf Aufzeichnungen wurden auch seine Verdienste im Felde vom 16. Bayer. R.N. 249, in dem er als Kriegsfreiwilliger diente, anerkannt. Außerdem bekam er ein Regimentsdiplom. Seine Vaterlandsliebe ist so groß, daß er nie im Urlaub fuhr, sondern selbst bei Fieber mit Zähneklappern und Husten sich nicht krank meldete. Seine Feldtätigkeit wurde ununterbrochen durch eine Verwundung am 7. Oktober 1916. In Anfang März 1917 finden wir Hitler wieder bei seinem Regiment. Die Stimmung hatte sich in der Heimat so gewandelt, was seine Voraussetzung 1915, daß wir den Krieg verli-

ren, nur bestätigte. Die Schuld dazu sah er in der Regierung, die die Parlamentarier, anstatt mit der Schippe in den Schlingengraden zu schütten oder mit den Bajonetten zu bedauern, gedulden ließ und den Marxismus nicht bestrafen konnte.

Am 14. Oktober 1918 erblindete Hitler an einer Gaskrankheit in Flandern. Am Lazarett in Palewar erkrankte ihn die Nachricht des deutschen Zusammenbruchs. Da weinte er bittere Tränen für sein heimatliches deutsches Vaterland. Mit seinen ehem. Kriegskameraden Eugen Strobel, Jack Weiß, Bauer in Hallertau, Ernst Schmidt, Walter Meißner in Garching, Oberbayer, u. a. verheiratet Deutschlands Volksgenossen Adolf Hitler heute noch in kameradschaftlicher Weise. So wie er sich im Felde mit einem anderen Meldebegänger vor dem Kommandeur stellte, als dieser auf einer Erkundung in feindliches Maschinengewehrfeuer geriet, steht er vor seinem Volke, um es gegen die Feinde innen und außen zu sichern.

Der Vorkam der Verein ehem. R.N. 249, Kamerad Engler, konnte an diesem Abend den Führer des Vereins, Hauptschriftleiter Dr. Kattermann, begrüßen; ferner Herrn Werner, Führer einer Hausbatteriete im R. Art. Reg. 35, die zur 73. S.D. gehörte, und Kam. Emig, Hauptleutnant. Emig sang zwei selbstgeschriebene Lieder „Deutschlands Erwachen“ und „Treuhalten“ nach Worten der Mannheimer Dichterin Schmid.

**Raifkowitzfilm-Lohnwin**

*Wißt Du im Warum?*

*Sind sie in! freier!*

**10000**

**Sofortiger Gewinnentscheid**

# Geheimnisvolles Maskentreiben im Museum für Völkertunde

Mit größter Spannung und skeptischem Kopf- schütteln hören wir auf den trockenen Bericht der Rachtwache, die soeben ankam:

„Munde ohne besondere Zwischenfälle ver- laufen. Gegen 24 und 1 Uhr wurden in dem Raum des Zeughauses, der die völkertun- derische Sammlungen enthält, eigenartige Ge- räusche wahrgenommen. Aus telephonischen Kurus des erregten Wärters wurde sofort von und eine Patzla nach den vermutlichen Eindringern unternommen, die vollkommen ergebnislos verlief. Bis jetzt kein Anhaltspunkt zur Klärung dieses Falles.“

Da die Sammlungen sehr kostbar sind, wurde sofort eine Untersuchungsabordnung (H. B. K.) zusammengestellt, um in der folgenden Nacht eine Patzla zu legen. Wie gewöhnlich, wenn es etwas Spannendes gab, schlief ich mich an und machte mich erwartungsvoll auf die nächst- liche Aufgabung bereit. Am 23. Uhr ließ es sich schließlich losgehen, der eingesezte Posten konnte bis jetzt nichts wahrnehmen.

Wir sind vier Mann und werden im Abhand- eln von der Rückseite des Zeughauses ein- gelassen. Meldung des Postens: „Alles ruhig.“ Nichts ist einzuwenden worden; sicher liegt eine Täuschung vor. Doch wir werden so sehen; die Herren kommen bestimmt wieder, wenn sie einen Plan ausführen wollten, das kennt man. Gelegentliche Berichte wurden bereits hergerichtet und jeder begibt sich auf seinen Platz.

In dem dunklen Raum herrscht vollkommene Ruhe; nur der eigene Atem ist zu vernehmen. Wir sind äußerst gespannt, ob sie kommen werden, bis jetzt wurde ja alles ganz unauffällig behandelt und die Maßnahmen sorgsam angeordnet. Mein winziges Armbanduhrzifferblatt zeigt phosphaneszierend 11:35 an — die Minu- ten schleichen mit grauamer Sangsamkeit vor- über, ich lausche wie ein Hörschneckenbräu- chen an Krüge; das Auge gewöhnt sich mäßig an die Finsternis. Verschleimtem Urnrisse über- leuchtend grob erscheinende Gegenstände tauchen auf wie vorhinfallende Langweiler.

11:51 zeigt die Uhr: immer noch nichts. Unruhig wird ruhig liegt der Raum. Doch — was war das, erschrocken sahe ich etwas auf — nichts! Mein Nachbar räuspert sich, peinlich Totenstille um mich. Meine Stellung wird mit langsam ungemächlich. Noch drei Minuten bis zwölf Uhr. Eben jetzt eine Kurwe zum Schlagen an; Wirtinnen. Keine Wahrnehmung, sollte es vielleicht doch eine Täuschung gewesen sein — — —

Geräusch! Ein laises Schwirren, wie Biene- gesum. Vorsicht! Jetzt kommen sie — — Doch was ist das? Mich überläßt es lebendiges, De Geheißant — — —

Ein intensiv blauegrüner Lichtschein erfüllt den Raum, wuchtet langsam in gold-schilber- nen Tönen über. Wie gelähmt richte ich meine Augen klar auf die sonderbaren Vorgänge, die nun wie ein schaurig grotesker Film abrollen. Die ganz eigenartige Beleuchtung läßt den Raum größer und höher erscheinen. Vor mir die ausgeleuchtete Sammlungen mit all ihren her- rlichen Tropfen; ganz klar ist alles zu erken- nen.

Das Gummier nimmt an Leuchtkraft zu. Ge- rade mit gegenüber steht aufrecht in einem Glaskasten ein kräftiger, bronzefarbener Mas- kari-Neger mit wuscheligen Haarbüscheln, die mit kunst- vollem Stirnbund aus Wein zusammengehalten wird. Sein Blick ruht prüfend auf mir, durch- dringt mich. Er knickt ein Auge zu, räuspert sich etwas unwillig und tritt — aus seinem Glaskasten heraus; die Scheibe splittert nicht, ist unverletzt!

Großer Gott! Dort der Silberinsulaner mit seinem dicken Kokospanzerschiff verliert seine hölzerne Stütze; seine Bewegungen sind anfanglich marionettenhöft, dann bewegt er sich ganz natürlich, kampft von einem Bein auf's andere, massiert seine Arme und Schenkel und kommt herbei. In alles kommt Bewegung. Lebensodem haucht diese toten Geister an, macht sie zu richtigen, frischen Menschenkindern. Unglaublich! Rechts der selbstbedachte Haube- doktor aus dem Amurgebiet verliert majestätisch und unheimlich zugleich seinen bisherigen Standort.

Die herrlichen, in allen Farben leuchtenden Paradiesvögel schweben munter umher; andere erotische und einheimische Vögel folgen wie durchwandelnde. Ein Flatterer und Zirkler, ein Jubel und Singen! Wie am Tage der Schöp- fung.

Schwere, süße Düfte fremdländischer Blumen, die überall herdrifteten und ausstrichen, schwebten die Luft. Der junge Neuguinean- mann dort vorne zieht mit leisem Arm seinen erhobenen Speer in die vor ihm liegende Kofaschale, daß die Schalenstücke nur so davon- fliegen; schnell ergreift er den süßen Kern und läßt ihn genießerisch mit breitem Grinsen zu Grunde.

Ein Rubel Wildschweine, das grunzend her- umfliegt, kommt in seine Käbe, der Speer ent- fahrt mit trefferischer Wucht seiner nervigen Faust, einer schril aufschreienden Sau tief ins Blatt, die röhrend zusammenbricht. Weiter geht die wilde Jagd, an der sich mehrere Braune beteiligen.

Alles spielt sich quicklebendig durcheinander und erteilt sich ab: mit größter Lebendig- keit. Leben, lachendes, tosendes Leben hält regelrechen Circus im Reide der toten Geister. Selbst die Mumien erwachen zu neuem Leben! Vater, Mutter und Kind aus der Wüste Atlatama lernen aus tiefstem Schlaf zu tätigen Lebens- taten zurück. Frische Blutströme quellen be- lebend auf in ihren trockensten, ausgedörrten Körpern, die den frischen Lebenssaft gierig auf- saugen. Sie gewinnen die schönen, harmoni- schen Körperformen zurück, die sie einstmal be- saßen, Strecken, dehnen sich zu jungen, Appligen,

warmdüftigen Menschen. Ihre Gedärden sind verflärt, lachendes Leben — überall.

Grüngolden schillernde Rauffäßer flühen dahin. Große bunte Käfer, prächtige Schmetter- linge umgaukeln fortschreitende, altstarke Sträu- cher mit lösslichen, riesigen Blütenständen. Die Kinder der Totistenindianer schliefen sich jährlich an ihre Mutter. Der Chimumann ge- stellt sich zu dieser Gruppe. Zwei weitere Mumien werden lebendig. Ein einjähriger, erhabener Vorgang; dem Tod wird seine Beute entzissen. Ein neuer Frühling schwingt glück- licher in diesen Wesen. Leben, nie gekannte Freude am Leben, erfährt diese bisher Schlaf- senden. Zu den Köpfen, die an den Händen hängen, fügen sich Leiber. Menschen der ver- schiedenen Rassen laufen geschäftig hin und her. Dort reiben einige die Nasen gegenseitig zur Begrüßung aneinander. Händegeklatsch, M. M. Scherzen und Schälern in diesen Sprachen durcheinander.

Schon dampfen die Räucherpfannen. Die- licher Brautdunst wird mit Würdegefallen ein- gezogen. Aus überschäumenden Tonkrügen

## Die letzte Habereck-Sitzung des Feuerio

Der Karneval 1934 geht so langsam seinem Höhepunkt entgegen und neigt sich damit zu- gleich seinem Ende zu. Zum letztenmal ver- sammelte der „Feuerio“ seine Getreuen im „Ha- bereck“ und sah eine Sitzung an, die sich den vordargegangenen würdig anreihet. Es herrschte zwar keine so fürchterliche Prädikate als sonst, immerhin sah man so eng beisammen, daß dem Kuffommen einer ausgezeichneten Stimmung nichts im Wege stand. Das närrische Szepter schwang wieder Frisch Weinreich, der sich in diesem Hinsicht wirklich ausgezeichnet hat und dem für seine unerwartliche Tätigkeit unein- geschränkter Lob gebührt. Sein Wunsch war, daß der Frösching so ausfallen möge, wie er ange- langen hat und daß am Sonntag beim Masken- zug die Maskendamen nicht wie die Legehühner in den Straßen herumlaufen mögen.

Mit Eifer stürzte man sich unter dem Hoch- gesang auf den Karneval in das Programm:

Wenn kein Widel bringt Verdruß,  
Wenn die Fälscherei weichen muß,  
Wenn den Kärm man nachts vermischt,  
Weiß die Straße lauter ist,  
Verteiler kaum noch sind zu sehn  
Alles tut in Ordnung gehn,  
Freie Bahn dann dem Humor,  
Dann singen wir im Chor:  
Wieder mal, wieder mal, wieder mal,  
Dier im Saal, überall  
Der fröhliche Kuf erschall  
Doch Feuerio, hoch Carneval.

Frisc Weinreich hatte wieder neue Reime über die neue Zeit geschmedet und brachte diese unter allgemeiner Beifall zum Vortrag. Auch wüthig wurde die Stimmung, als das nie lebende Flora-Quartett unter „Rügelmann“ Bilien- leins Deatleitung drei Lieder sang, die in der gewohnten Weise mit vollendeter Künstlerschaft wiedergesungen wurden. Als Jakob Franz in die Bühne trat, zog er alle Maskierer seines Körners. Er erzählt, daß man seiner Mutter, die stolz auf ihren Sohn war, und ihn als Hun- dertnaden bezeichnete, den Rat gegeben hat, ihn trocken zu legen, dann wäre er nicht wunden. Natürlich habe er auf den Boden gesprungen und da sei die Polizei gekommen und habe sich hineingelegt.

Nachdem man den Feinschmecker vorstellte hatte, erschienen Pfefferminzel und Schiern- quaden (Herr Scherz und Tochter) und beslag- ten sich darüber, daß sie im Rosenkranz nicht mehr zu Wort gekommen sind. „Wenn de Feuerio e Nachschicht eingeleitet hätte, wäre mir auch noch drangekommen um es wär schön besser ge- wese, wenn de von der Lusche statt de Reichs-

wird Palmwein in schön bezierten Schalen kredenz. Einige ergreifen Maultrommeln und Flöten, wundervolle Tanzklappen und eigen- artige Musikholzer. Ein origineller Singang legt ein. Der Silberinsulaner schütt sich auf seinen gelochten Kokospanzel: schnell hier noch den seinen Brustschund, einige schöne Muschel- armbänder angelegt, der den Bambuskamm mit Kieferleder. Jeder dolt sich, was kein Herz begehrt. Ihre Augen blihen freudig auf. Gierig belagen sie sich um das Muschel- und Schweinegeld.

Doch bald bildet sich ein eifrig geäußelter Kreis um die inzwischen herbeirichteten Braten. In Kaskettbörnen haben schmucke Fruchte und schön goldbraun geröstete Kartoffeln. Raum speien sie den gierigsten Saft mit den Betel- stücken aus, die sie andauernd kauen. So wird auch schon ins fastige Nieseln kräftig eingeha- ren. Da, der Reiter kann nicht mehr an sich halten, mit einem sein zitterndes Kraberdold, den er ergattert, schnedert er gewandt einen Nies- huppen betunter und stopft gierig mit schmutzi- gen Fingern das zettelnde Schweinefleisch zwischen seine starken, bleichen Zähne. Ein all- gemeines Geschmaus und Geschnaus läßt sich hören. Der Schmaus ist in vollem Gange. Es ist erstaunlich, wie schnell alles verschlungen wird.

Schon schlägt der Schamane dumpf die Feil- trommel: bum, bum, bum, bum. — Der Maskierer ergreift einen leichten Tanzstab, der mit Rabellenschneden reich verziert ist und wiegt sich bereit. Reihbölger, mit harz- befeuchtener Hand zum Könen gebracht, klingen an. Schau, einer dieser Schwarzen ergreift die Tanzpödel; ein anderer greift in die Haufe aus Ostfrika, dieser bearbeitet ein Holzklavier — einfach köstlich! Schalenklittern und Schal- meien werden harmonische Töne entlockt.

Der Tanz beginnt. Ein unwüthiger Mas- kentanz. Ein räthselliches Gehen, Gähnen und Drehen; diese gazellenhaften, flüchtigen Bewe- gungen die anfänglich so gemessen waren. Dort in der Rindervoge aus Birkenrinde, schaukelt die lustige Rindergruppe das Kleinst im Takte mit. Die Trommel wird schneller und wilder geschlagen. Laut hörbar geht der Riem der Tanzenden. Schaurig schön wirken diese frag- denden Tanzmasken. Schneller wird der Tanz, immer flüchtiger und gelöster. Ein stampfender Teufelskopul dieser Maskentanz, der stetig toller wird! Helle, hellere Töne überdünen die nunmehr wildwogenden Kräfte, die wellen- artig auf- und niederchlagen.

Erschrocken ob dieses Lärmes weichen die anderen Bewegungen, die ängstlich flatternden Vogel tieh zurück. Die Tanzenden jedoch schlie- ßen sich enger zusammen.

In dem mit unruhigen Kreis lodert blos- lich eine rubinrote Flamme auf. Das sanfte Licht, das vorher den Raum erfüllte, verblaßt. Immer wilder, immer schauriger rasen die schwerbedeckten Tänzer um die zuckende, gierig leuchtende Flamme. Ein dämonischer, zur Orgie ausartender Tanz der Masken. Die Flamme flackert gierig höher und höher. Die Tänzer werfen gelbenfärbte Schut- ten, die mirafen; Geister der Äänen, die noch einmal herbeikommen, um teilzunehmen an die- ser toten Luft und schmucklos ausserhalb die- ses Kreises bleiben müssen, wartend bis ihre Zeit sich einmal erfüllt zur Menschwerdung!

Hinter den Tanzenden wird der Pubdha in bläulicher Glut beleuchtet. Er nimmt nicht teil, schaut stumm lächelnd in sich hinein — die Freude ist in ihm.

Ueberbrubelnde Freude, des Lebens köstliche Beilage, schwingt ihr Szepter über diesen lebenshungrigen Menschen; hebt sie über menschliches Leid, macht sie zeitweilige Göttinnen gleich. Höher lodert die rubinrote Flamme empor, einem Symbol wilder Erden- schaft vergleichbar. Um sie ein mit größter Schnelligkeit freierender Wirbel dampfender Menschenleiber. Die vorher verhängten Tiere werden magnetisch herbeigezogen, brochen in diesen tanzen den Ring ein und rasen mit Wusel und Wuschler, Flatter und Schmetterlinge tan- zen mit blühenden Finnefischlänen herbei und geben diesem Tanz eine zylinderische Form, die um die Flamme rotiert und nun zur himel- schwebenden, drehenden Kugel wird. Die wilde Musik endet in einem einsamen, markerstürmen- den Aufschrei! Ein fürchterlicher Knall und die- ser furiose Kreis eines toten Maskentanzes zerplatzt wie eine Seifenblase. Das Feuer stößt die Tänzer.

Totenstille im Raum. Bleich schaut der Mond durch einen Spalt der verbanenen Fen- ster. Von einem Turme schlägt es die erste Morgenröthe. Mein Puls laßt noch von dem toten Erleben. Minutenlang Stille. Aus einer Ecke wirkt eine Stablampe einen grellen, dünnen Lichtstrahl durch den Raum — und bricht den Bann. Mit diesem Aufstehen erhebt sich auch die Augen. Die Dedu- belauschung kommt auf. Vier Mann treten zusammen. Ihre verklärten Gesichter bekümmern sich dieses unaussprechlichen Erlebnis eines Mas- kentanzes gegenständig.

Eine Woche tritt herein, da auhen hat man die- selbe gar nichts vernommen. Selbst im Gefunden gegenständig, in der Öffentlichkeit nicht bekümmern zu lassen, um nicht die Allgemeinheit zu beunruhigen.

Bei dieser Lebensbezeugung betrachte ich mir die verschiedenen Trophäen der Sammlung nochmals. Alles ist auf seinem Platz, als sei nichts gewesen.

Vor mir aber in einem Glaskasten eine dieser schaurig-schönen Masken. Ein Zettel ist an ihr befestigt mit der Aufschrift:

Fanzmaske, einen Wasserdämon dar- stellend. Der Träger dieser Maske darf kräftlos tun was ihm beliebt! Ich nehme die Maske heraus, sehe sie auf den Kopf und stenographiere stumm meinen Press- bericht. Kurt Wilhelm.

## Fastnacht an der Donauquelle

In Viktor v. Scheffels „Quiniferus“ ist die Historik der Dozauschinger Fastnacht für alle Zeiten festgehalten. In dieser schönen Geschichte schilderte der Dichter das Fastnachtsreiben an der „Ämmenböhofer Donauquelle“, das in seiner Erzählung ein blutiges Ende fand. Das alte fastnachtliche Brauchtum hat sich seit Menschen- gedanken bis in die Gegenwart hinein erhalten, denn auch heute noch, wenn der „schonigle Don- nerstag“ die Fastnachtswoche eröffnet, hört man den Schellenklang der Dozauschinger Hantel, die mit ihren Groteln in altherkömmlichen Sprängen durch die Straßen ziehen. So ist die Fastnacht in der Donauquelle Stadt Jahrhunderte altes erdgewachsenes Volkstum. Bei der kürz- lichen Ausstellung des Landeshauptmanns in Kardisruhe, die das historische Fastnachtsfestern drauhen im Lande den Bewohnern der Landeshauptstadt vor Augen führte, durften deshalb die Dozauschinger Hantel und Grotel nicht fehlen. Mit einer mehr als 150 Jahre alten Karrenschänke des Fraßhaus und der umfang- reichen Chronik des genannten Vereines, haben die beiden also lebensgroße Puppen ihren Platz in der Schau erhalten. Bei der Aufführung der historischen Fastnachtsbräuche, am Sonntag, den 4. Februar, im Babilischen Staatstheater zu Kardisruhe, sind die Dozauschinger Hantel und Grotel in größter Anzahl unter den Klängen des eigenen, aus der Feder des früheren fürst- lich-fürstbergischen Hofkapellmeisters Wenzel R a l l i w o d a k kammenden Dozauschinger Karrenmarsches, mit altherkömmlichen Hantel-

Sprängen und begleitet vom „Karrensamen“ (Kindern), der seine alten Verse sang, aufgetreten.

Nicht alle Jahre erträgt der Geldsackel der Karrensängerschaft „Frohsinn“ die Veranstaltung eines großen Fastnachtsfestens. Dar im ver- gangenen Jahre unsere Stadt der Schauplatz einer großen Veranstaltung gewesen, so wird es in diesem Jahre stiller bleiben an der Quelle der Donau. Doch heißt das nicht, daß die Fast- nacht spurlos an unserer alten Fürstentidenz vorübergeht. Die Dozauschinger Hantel und Grotel beleben wie alle Jahre das Straßenbild, und am kommenden Sonntag werden sie sich so- gar zum richtigen Umzug zusammenfinden. Die Dozauschinger Schlaraffen, mit Buzliban, ihrem erlen und einzigen Häuptling, sowie die Schlaraffenmusik, deren Kostüme und Instru- mente nach ihrem ersten Austritt schon von den Fürst. Fürstbergischen Sammlungen an- gekauft wurden, und die eine seltene Blüte nähr- licher Vdanstifte bildet, werden in allen Sälen am gleichen Tage Voltspiele abhalten.

Und im kommenden Jahre, wenn wir 1935 schreiben, soll Dozauschingen wieder den Rah- men eines ganz großen Fastnachtsfestens ab- geben, einer Veranstaltung, in deren Mittelpunkt die Geschichte der Donauquelle im Wandel der Jahrhunderte steht. Dann wird dieses Geschehen in Darstellungen und Kufführungen Gestalt an- nehmen und vor Augen geführt. Daß dabei den Hanteln und Groteln Hoptrollen zumommen werden, das versteht sich ganz von selbst.

### Die Au

Amtsgerichtspräsident

Gedens Kultur

den leben und

will, muß ein

zungsपोलि

die gesunde

gesund den

gesu als die

Die Erfüllung

sozialistische

und weil der

eines gesunden

nach Uebernahme

nen Jugendfrisch

wie es früher

handeln verges

sein lassen, die

millionen zu

herlialat Dr.

des Innern wo

men zur Fö

den Familien

In der Erkennung durch positive Vorkundung durch die Medizin ist dem bereits am 14. Verhütung des seß beschloffen, getreten ist. Wollen Teilen des und Erbgerichtet worden

In Preußen gerichte, die den Landgerichte an des Landgerichte obergerichtliche festgestellt. Es gesundheitsberedredlau, Celle, Hamm, Kassel, rriemoerder, Ra- gabe ist es, dar- erkrankt im ba- der unfrucht- Die Bedeutung ten im Hinblick Aufgabe zukünftige zu erkennen Vergangenheit politische Zustand Rationalsozialie vorhanden, was i- der Geburts- wende bis zum flonan auf we- rückgegangene

Es kommt hin- der erblich b- erheblich zu- weisen, als lie- Währen dem Staat im Kinder zur Ve- Familie mit der dopp- mühle der Reich- bei der ersten- reis für Leu- 28. Juni 1933- schweren Er- Erbliden- den Millio- Zahl der leichte- Diese gewa- lafaster Pe- innere Gesund- einträchtlich auf- Wohlstand. D- durch jeden Ge- RM. beläset, i- nur etwa 2,50- und der unter- zur Verfügung- die große Zah- Götter der- erhalten sind- Gemünspane- Familie d- Erkrante- turen und- krumm wurde.

Furch die U- sen und bei- alle diejenigen- werden viele- nunmehr ber- rungsfür- Zah dieser G- Generatio

Wie jetzt auf Grund der zahlreichen Anmel- dungen zum Maskenzug am Fastnachtssonntag feststeht, wird der Maskenzug eine Länge von zweieinhalb Kilometer aufweisen und rund 300 Nummern umfassen. Es gibt also schon etwas zu sehen! Nun heißt es die Paume- n halten, damit schlechtes Wetter keinen Stich durch die Rechnung macht. Da aber das Pro- meteer steigt, brauchen wir nicht gerade pessimistisch sein und dürfen hoffen, daß die dies- maligen Vorbereitungen auch von Erfolg gekrönt werden.

### Maskenzug zweieinhalb Kilometer lang!

Wie jetzt auf Grund der zahlreichen Anmel- dungen zum Maskenzug am Fastnachtssonntag feststeht, wird der Maskenzug eine Länge von zweieinhalb Kilometer aufweisen und rund 300 Nummern umfassen. Es gibt also schon etwas zu sehen! Nun heißt es die Paume- n halten, damit schlechtes Wetter keinen Stich durch die Rechnung macht. Da aber das Pro- meteer steigt, brauchen wir nicht gerade pessimistisch sein und dürfen hoffen, daß die dies- maligen Vorbereitungen auch von Erfolg gekrönt werden.

Kurt Wilhelm.



# SPORT

## Der Reichssportführer zum Fall Dr. Neuenendorff

Der Herr Reichssportführer von Tschammer und Osten hat an die Gau- und Bezirksführer der DZ die Forderungen und seine Gau- und Bezirksbeauftragten ein Schreiben gerichtet, in dem er unter Bezugnahme auf den Fall Dr. Neuenendorff betont, daß er für die Reorganisation der Leibschützen im Geiste der nationalsozialistischen Staatsidee allein verantwortlich sei. Weiter heißt es in dem Schreiben: „... deshalb verlange ich von jedem mir unterstehenden Turner und Sportler, daß er die Maßnahmen, die ich in dieser Beziehung treffen werde und anerkenne.“

Ich habe wiederholt betont, daß ich bewährte Kräfte, die sich vor der nationalsozialistischen Revolution Verdienste um die Turn- und Sportbewegung erworben haben, ungeachtet ihrer früheren neutralen oder sogar ablehnenden Haltung dem Nationalsozialismus gegenüber zur Mitarbeit heranzuziehen werde, sofern sie meinen vom Führer sowie von dem zuständigen Reichsminister des Inneren gebilligten Weg mitzugehen vermögen.

Diese Loyalität von mir ist im Falle des Direktors Neuenendorff von diesem mißbraucht worden. In einem an mich gerichteten persönlichen Schreiben hat er in maßloser Weise meine Person und meine Arbeit angegriffen. Darüber hinaus hat er es für nötig befunden, diesen persönlichen Brief mit gleicher Wut an sämtliche Gauführer und an die Mitglieder des Führerzweigs der Deutschen Turnerschaft zu senden und dadurch den Versuch gemacht, dieselben gegen mich zu beeinflussen. Die Form dieses Abzuges hat sich somit Direktor Neuenendorff durch sein mit nationalsozialistischer Auffassung nicht in Einklang zu bringendes Verhalten selbst zuzuschreiben.

Unter diesen Umständen sehe ich Erörterungen über die Zweckmäßigkeit seines Ausscheidens oder Einganges an mich oder andere Angehörigen des Staates, die daraus abzielen, die Person des Direktors Neuenendorff am Aufbau der Leibschützen im neuen Reich in irgendeiner Form weiter zu betätigen, als Sabotage meiner Maßnahmen an, gegen die ich entsprechend vorgehen werde.“ gez. von Tschammer.

### Tennis

Die Spiele um die Dänischen Damentennismeisterschaften wurden am Donnerstag bereits beendet, wobei die meisten Ausnahmen die Schlusspartien bildeten. In den wichtigen Spielen des Tages schnitten die deutschen Teilnehmer sehr günstig ab, so daß mit deutschen Endsiegen gerechnet werden kann.

Bei den Herren erreichten der Deutsche Meister G. v. Gramm mit 6:4, 6:0 über Rüd. Dohle und der Zweite Schröder nach hartem Kampf über Anter Jacobsen mit 8:6, 9:11, 6:4 die Vorrundenspiele, in der v. Gramm auf den Oesterreicher Weizner trifft.

Die Deutsche Meisterin Hilde Sperlingstadt wickelt sich bereits in der Schlussrunde, nachdem sie in einem erbittert durchgeführten Kampf Marielouise Horn mit 6:4, 6:4 auswich. Ihre Gegnerin im Endspiel wird zwischen Hrl. v. Ende und Frau Schwoburg, die Frau Dam 6:0, 6:3 schlug, ermittelt.

Im Damendoppel erreichten als Erste Frau Schomburgk-Hrl. v. Ende die Schlussrunde, nachdem sie das dänische Paar Frau Berg-Nielsen-Wilmoes mit 6:3, 6:4 besiegten.

### Fisch-Tennis

Klasse C, Abteilung 1

4. Runde: 14. 2. VfR - Gallitas; 15. 2. Eintracht - Pödnitz, Metropol - Blau-Weiß Ludwigsbafen - Rheingold; 16. 2. Germania - Wohlgelegen.

5. Runde: 19. 2. Pödnitz - Germania; 20. 2. Metropol - Blau-Weiß, Eintracht - Gallitas; 21. 2. VfR - Rheingold; 22. 2. Wohlgelegen - Blau-Weiß.

6. Runde: 26. 2. Pödnitz - Blau-Weiß; 28. 2. Gallitas - Rheingold; 1. 3. Blau-Weiß - Wohlgelegen, Eintracht - Germania, Metropol - VfR.

7. Runde: 5. 3. Blau-Weiß - Pödnitz; 7. 3. Gallitas - Metropol, Germania - Blau-Weiß; 8. 3. Wohlgelegen - VfR, Eintracht - Rheingold.

8. Runde: 12. 3. Pödnitz - VfR; 14. 3. Gallitas - Wohlgelegen; 15. 3. Germania - Blau-Weiß, Eintracht - Blau-Weiß; 16. 3. Rheingold - Metropol.

Klasse C, Abteilung 2

5. Runde: 15. 2. Schwarz-Weiß Redarau - Blau-Weiß 3; 16. 2. Rot-Weiß - Kurpfalz, Fortuna - Alemannia; 17. 2. Schwarz-Weiß Rundenheim - Biersheim.

6. Runde: 20. 2. Schwarz-Weiß Redarau - Rot-Weiß; 21. 2. Blau-Weiß 3 - Fortuna, Schwarz-Weiß Rundenheim - Kurpfalz; 24. 2. Biersheim - Alemannia.

7. Runde: 28. 2. Rot-Weiß - Blau-Weiß 3, Alemannia - Kurpfalz, Schwarz-Weiß Rundenheim - Schwarz-Weiß Redarau; 3. 3. Biersheim - Fortuna.

— Rot-Weiß, Alemannia—Schwarz-Weiß Red., 9. 3. Kurpfalz - Fortuna; 10. 3. Blau-Weiß 3. — Biersheim.

7000 Mark für die Winterhilfe  
Die Sammlung für das Winterhilfswerk des Deutschen Volkes 1933/34, die während der ganzen Dauer des Berliner Reitturniers durchgeführt wurde, hat die erfreuliche Summe von 7000 Mark erbracht. Bekanntlich sammelten nicht nur junge Mädchen vom BDM an den

## Die deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden

### Christel Cranz und Lantschner Sieger im Abfahrtslauf

Der zweite Tag der internationalen Deutschen Skimeisterschaften in Berchtesgaden brachte den Beginn der Kämpfe im kombinierten Abfahrts- und Slalomlauf, der erstmalig als Meisterschaftswettbewerb durchgeführt wird. Der erste Teil des Wettbewerbs war der Abfahrtslauf, der sich am Donnerstag zu einem Rennen auf Wegen und Brechen gestaltete. Es war in Ansehen, wie es für Abfahrtsläufer sein soll, denn nur durch schwere und schwere Prüfungen können wir unsere Leute fühlen und sie auf die harten Prüfungen, wie sie die großen internationalen Kämpfe darstellen, entsprechend vorbereiten.

### Auf der großen Walmann-Abfahrt

fanden die 150 Teilnehmer nicht die erwarteten guten Verhältnisse vor. Trotz herrlichem Sonnenschein im Tal brauste über die Gipfel ein starker Sturm, der unterhalb des Walmannhauses den Schnee so verwirbelte, daß hier ein Start zur Unmöglichkeit wurde. So sah sich die Kennzeichnung genötigt, den Start für den Herrenlauf 120 Meter tiefer zu legen und die Strecke dadurch um rund 1000 Meter zu verlängern. Die verbleibenden 400 Meter mit ihren 1200 Meter Höhendifferenz (Damen 200 Meter mit 600 Meter Höhendifferenz) stellten aber noch Anforderungen genug an die Teilnehmer. Wenn so bekannte Skiläufer wie Karl Renner, die Brüder Pogner usw. erklärten, daß die große Walmann-Abfahrt eine „plumbige“ Sache und noch bedeutend schwerer als die Kreuzschlucht sei, dann kann man sich vorstellen, was die Teilnehmer zu leisten hatten. Schon der Aufstieg zu den Startplätzen war eine Strapaze für sich, benötigten doch die Herren rund drei Stunden, während die Damen in rund zwei

Eingängen, sondern auch während der Veranstaltung selbst in den Trachten des bayerischen Landes.

### Olympia-Propaganda-Ausschuß sagt

Unter der Leitung des Reichsministers für Propaganda und Volksaufklärung, Dr. Josef Goebbels, trat am Donnerstag mittig der Olympia-Propaganda-Ausschuß erneut zu einer Arbeitssitzung zusammen, auf der die Grundzüge der Vorbereitung für die Olympiade 1936 in Berlin festgelegt wurden.

## Meisterruderer heiraten

Nachdem der mehrfache deutsche Einermeister Billy Dohme (Guben) bereits Ende vorigen Jahres geheiratet hat und seinen Titel nicht mehr verteidigen wird, hat nunmehr auch Gerhard Böhlen dem aktiven Sport Valet gesagt. Nach seiner kürzlichen Hochzeit will Böhlen, dessen schöner Erfolg der Olympiasieg im Vierer des Berliner Club war, nicht mehr starten. Auch Walter Reber (Tangermünde), der ebenfalls im Olympia-Vierer des BSC wurdete, will sich vom Rennsport zurückziehen.

### Neuer Damen-Schwimmrekord

Im Rahmen der Wasserballmeisterschaftsspiele des Kreises Düsseldorf trugen am Mittwochabend die beiden bekannten Ruderinnen von Düsseldorf 98, Anni Stolte und Gertrude Sasse, einen Zweifelderlauf. Anni Stolte befand sich in ausgezeichneter Form und legte auf der vorchristianischen 25-Meter-Bahn des Stadtbades Reimwiger Straße in der neuen deutschen Rekordzeit von 1:35,6 Min. für 100 Meter Ruder, während Anni Sasse 1:27 Min. benötigte. Die neue Rekordschwimmerin unterbot damit den bisher von Gertrude Sasse mit 1:36,2 gehaltenen deutschen Rekord nicht unerheblich.

### Die Ergebnisse

Herren: 1. Lantschner (Innsbruck) 5:36,4 Min., 2. Seelos (Garmisch) 5:45,4 Min., 3. Fr. Döber (Berchtesgaden) 6:01,2 Min., 4. H. Hörndle (Partenkirchen) 6:03,1 Min., 5. Fr. Rühr (Schleibenberg) 6:13,1 Min.  
Damen: 1. Christel Cranz (Freiburg i. Br.) 5:00 Min., 2. E. Reich (Partenkirchen) 5:45,1 Min., 3. E. Wader (Freiburg) 6:01,2 Min., 4. E. Gradenegger (Partenkirchen) 6:03,2 Min., 5. E. Schwarz (Berchtesgaden) 6:29,1 Min., 6. Altherrmann (Wahr, Zell) 6:49 Min., 7. Adolph (Schleibenberg) 6:49 Min., 8. H. Streif (Schweiz) 6:50,4 Min., 9. H. Helzig (Hoh. Georgenstadt) 7:15 Min., 10. J. Antouflet-Wugler (Vassau) 7:21 Min.

## Eishockey-Weltmeisterschaft in Mailand

Deutschland - Frankreich 4:0 (2:0, 0:0, 2:0)

Die deutsche Mannschaft landete einen klaren und verdienten Sieg über die nicht ungefährlichen Franzosen. Damit belegt Deutschland hinter Canada den zweiten Platz.

Die Deutschen zeigten sich wieder in bezug auf Zusammenspiel und Kampfgestalt von der besten Seite, besonders gut gefielen Torhüter Leineweber, Verteidiger Jäncke und der Berliner Stürmer George. Aber auch alle anderen Spieler taten ihre Pflicht. Schon im ersten Drittel brachte nach kaum zwei Minuten George den Fud im französischen Tor unter, und kurz vor der ersten Pause war es Jäncke, der in prachtvollem Alleingang alle Gegner umspielte und sicher zum zweiten Tor einschob. Zwischendurch waren die Franzosen auch zu gefährlichen Vorstößen gekommen, aber Leineweber war einfach nicht zu überwinden.

### Italiens Fußballer

zum Spiel gegen Oesterreich am kommenden Sonntag in Turin wurde wie folgt aufgestellt: Combi; Rosetta, Caligaris; Vizzoli, Monti, Bertolini; Guarisi, Meazza, Borel, Ferrari, Guaita.

### Berliner Automobil- und Motorrad-Ausstellung

Vom 8. bis 18. März am Kaiserdamm

Der Initiative des Führers verdankt die Automobil-Ausstellung des Jahres 1933 ihre einmalige Stellung in der Geschichte der deutschen Motorisierung. Eingedenk dieser Tatsache hat der Reichsverband der Automobilindustrie gleichzeitig im Einklang mit dem Wunsche des Führers Adolf Hitler beschlossen, die Automobil-Ausstellung 1934 auf das Frühjahr vorzulegen. Sie wird die Gelegenheit bieten, die Bilanz aus dem so überaus günstig verlaufenen Jahr, das zwischen der diesjährigen und der vorjährigen Ausstellung vergangen ist, zu ziehen und auf diesem Boden einen weiteren Aufstieg des deutschen Kraftverkehrs vorzubereiten. So wird die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1934 vom 8.-18. März in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden.

Der Sinn dieser Vorverlegung liegt ferner darin, daß auch die Ausstellung mit ihren mittelbaren und unmittelbaren Wirkungen in den Dienst der Arbeitsbeschaffung

gestellt werden soll. Sie soll ferner die außerordentliche Bedeutung der Kraftverkehrswirtschaft für die gesamte deutsche Wirtschaft nachdrücklich hervorheben. Der Führer, dessen besonderer Sorge der deutsche Kraftverkehr sich erfreuen kann, wird diese Ausstellung, wie auch die vorjährige, persönlich eröffnen und damit seinen Willen zu verstärkter Motorisierung Deutschlands erneut bekunden.



Nachdem der Frost gewichen ist, haben die englischen Teilnehmer an dem berühmten Rennen um den Nationalpreis zu Epfom bei London das Training aufgenommen. „Libourg“, einer der Favoriten (ganz vorn), im charzen Galopp auf der Rennbahn von Epfom.

### Auch Amerika in der Schlussrunde

Nach Abschluß der Zwischenrundenspiele in der Amerika als zweiter Teilnehmer an der Endrunde fest. Im heutigen Spiel der Gruppe I sicherte sich Amerika durch einen Sieg über Oesterreich mit 1:0 (1:0, 0:0, 0:0) den ersten Platz in der Tabelle dieser Gruppe.

### Rugby-Frieden zwischen Frankreich und England

Die seit etwa drei Jahren unterbrochen gewesenen Rugby-Beziehungen zwischen Frankreich und Großbritannien sind jetzt wieder aufgenommen worden. Frankreich wird also wieder Spiele mit England, Schottland, Irland und Wales austragen. Nach der Abschluß der Winterzeit wird ein Länderspiel Frankreich - Wales zum Austrag kommen.

### Meisterruderer heiraten

Nachdem der mehrfache deutsche Einermeister Billy Dohme (Guben) bereits Ende vorigen Jahres geheiratet hat und seinen Titel nicht mehr verteidigen wird, hat nunmehr auch Gerhard Böhlen dem aktiven Sport Valet gesagt. Nach seiner kürzlichen Hochzeit will Böhlen, dessen schöner Erfolg der Olympiasieg im Vierer des Berliner Club war, nicht mehr starten. Auch Walter Reber (Tangermünde), der ebenfalls im Olympia-Vierer des BSC wurdete, will sich vom Rennsport zurückziehen.

### Neuer Damen-Schwimmrekord

Im Rahmen der Wasserballmeisterschaftsspiele des Kreises Düsseldorf trugen am Mittwochabend die beiden bekannten Ruderinnen von Düsseldorf 98, Anni Stolte und Gertrude Sasse, einen Zweifelderlauf. Anni Stolte befand sich in ausgezeichneter Form und legte auf der vorchristianischen 25-Meter-Bahn des Stadtbades Reimwiger Straße in der neuen deutschen Rekordzeit von 1:35,6 Min. für 100 Meter Ruder, während Anni Sasse 1:27 Min. benötigte. Die neue Rekordschwimmerin unterbot damit den bisher von Gertrude Sasse mit 1:36,2 gehaltenen deutschen Rekord nicht unerheblich.

### Begrüßenswerte Anordnung

Mannschafts-Ausstellung muß angehängt werden

Der Führer des Fußballgases Pomern hat bestimmt, daß in Zukunft bei allen Fußballspielen, auch bei Freundschaftsspielen, vor dem Eingang zu den einzelnen Plätzen auf einer brüderlichen Tafel die Namen der spielenden Mannschaften angehängt sein müssen. Die Zuschauer, so heißt es in der sehr begrüßenswerten und nachahmenswerten Anordnung, haben das Recht, daß sie vor der Begegnung des Eintrittsgeldes die Gewährung haben, daß die Mannschaften in der erwarteten Aufstellung antreten. Vereine, die gegen diese Vorschrift verstoßen oder glauben, daß Publikum mit einer unvollständigen oder schlecht dekorierten Mannschaft irreführen zu können, werden bestraft. Die Schlichter wurden mit der Überwachung dieser Vorschrift betraut.

### Oesterreichs neue Nationalisten

Die österreichische Fußball-Nationalmannschaft befreit am kommenden Sonntag in Turin gegen Italien das erste Länderspiel im Rahmen des laufenden Wettbewerbs um den Internationalen Pokal. Dieses Treffen wird folgende Mannschaft beitreten: Tor: Player (BAC); Verteidigung: Egar, Sesta (beide BAC); Läufer: Wagner, Zmitil (beide Rapid), Raich (Austria); Angreifer: Bissel (Böcker), Raburek, Pican, Binder (familiäre Rapid), Bietil (Austria).

### Berliner Automobil- und Motorrad-Ausstellung

Vom 8. bis 18. März am Kaiserdamm

Der Initiative des Führers verdankt die Automobil-Ausstellung des Jahres 1933 ihre einmalige Stellung in der Geschichte der deutschen Motorisierung. Eingedenk dieser Tatsache hat der Reichsverband der Automobilindustrie gleichzeitig im Einklang mit dem Wunsche des Führers Adolf Hitler beschlossen, die Automobil-Ausstellung 1934 auf das Frühjahr vorzulegen. Sie wird die Gelegenheit bieten, die Bilanz aus dem so überaus günstig verlaufenen Jahr, das zwischen der diesjährigen und der vorjährigen Ausstellung vergangen ist, zu ziehen und auf diesem Boden einen weiteren Aufstieg des deutschen Kraftverkehrs vorzubereiten. So wird die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung Berlin 1934 vom 8.-18. März in den Ausstellungshallen am Kaiserdamm stattfinden.

Der Sinn dieser Vorverlegung liegt ferner darin, daß auch die Ausstellung mit ihren mittelbaren und unmittelbaren Wirkungen in den Dienst der Arbeitsbeschaffung

gestellt werden soll. Sie soll ferner die außerordentliche Bedeutung der Kraftverkehrswirtschaft für die gesamte deutsche Wirtschaft nachdrücklich hervorheben. Der Führer, dessen besonderer Sorge der deutsche Kraftverkehr sich erfreuen kann, wird diese Ausstellung, wie auch die vorjährige, persönlich eröffnen und damit seinen Willen zu verstärkter Motorisierung Deutschlands erneut bekunden.

### Ausführer

Neben der Rennfront (siehe 9) und seiner vom Dr. Zantner... In Ausfüh... nungen des... der U. D. und... stant, Dr. Led...

1. Der Gef... ker, Kaufleute... (WZ) r... a) eine Reich... b) eine Reich... c) eine Reich... WZ um...
2. Die Um... heuten des G... Dienststellen... dergewonnen...
3. Um einem... beugen, bleib... Dienststellen... tein in Ziti... Der Termin... GG in der... gehenden We... Errichtung von... techtellig und...

1. Jeder O... ann: je einen... a) Ortsbetrie... b) Ortsbetrie... c) Ortsbetrie...
2. Der Orts... der Ortsbetrie... Ortsbetriebsgr... Ortsbetriebsgr... Mitglieder der... WZ Ortsgru... in der Ortsgru... Vorgelegte B... Handl, des O... wert und des... weite und die... von mit vorzu... Der Ortsbet... Ortsbetriebsgr... Ortsbetriebsgr... Ortsgruppenab... Ortsgruppenab... stellt und die... lungen des GG... 3. Der Mitgli... GG wird auf... teil in drei O... a) Handel, b) Handwerk, c) Gewerbe... zusammengefa... Die Verfas... Zweige des G... Angehörige un... Ortsbetriebsgr... Ortsbetriebsgr...

1. Der Verfas... Zweige des G... fassen und Ar... gruppe Handl... Ortsbetriebsgr... Die Verfas... Zweige des G... Angehörige un... Ortsbetriebsgr... Ortsbetriebsgr... Hierbei bild... selben Vertrie... leit eine Vertr... Die Vertrin... werbe, die von... den, gehören i... hen zulässige... glieder an...

4. Auf Grun... gruppen des G... laert in drei... a) Ortsbetrie... b) Ortsbetrie... c) Ortsbetrie... zu errichten, i... Namensstatel... Unerledigte... B:Meinungun... 3. Kaffe un... bis auf weite... Ortsgruppenf... weitergeführt... Buchhaltung d... gruppen Handl... bis zur Aufli... zu gegebenen... ordnung bes... andere Anord... 6. Sobald d... die vorgenam... glieder nach... Handl, Hand... und die Karte... soteri Vollzug... Dienststelle de... GG.

7. Da die k... brn Handel, b... hüssen alle 9... der Ortsbetri... Ortsbetriebsgr... Ortsbetriebsgr... Ortsbetriebsgr...

8. Sobald d... die vorgenam... glieder nach... Handl, Hand... und die Karte... soteri Vollzug... Dienststelle de... GG.

9. Da die k... brn Handel, b... hüssen alle 9... der Ortsbetri... Ortsbetriebsgr... Ortsbetriebsgr... Ortsbetriebsgr...

# Handwerk, Handel und Gewerbe

## GHG in der Deutschen Arbeitsfront

### Ausführungsbestimmungen zur Anordnung des Stabsleiters der Obersten Leitung der PO und Führer der Deutschen Arbeitsfront Dr. Ley, Nr. 3, vom 25. Januar.

Nach der Neuordnung der Deutschen Arbeitsfront (siehe Der Deutsche Nr. 22 vom 27. 1. 34) und seiner ergänzenden Verfügung hierzu vom 26. Januar. Ueber die RZ-Dago (siehe Der Deutsche Nr. 23 vom 28. 1. 34).

In Ausführung der obengenannten Anordnungen des Stabsleiters der Obersten Leitung der D. A. F. und Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, ordne ich hiermit folgendes an:

#### I. Allgemeines.

1. Der Gesamtverband Deutscher Handwerker, Kaufleute und Gewerbetreibender in der DAF (GHG) wird in

- a) eine Reichsbetriebsgruppe Handel,
- b) eine Reichsbetriebsgruppe Handwerk,
- c) eine Reichsbetriebsgruppe Gewerbe in der DAF umgewandelt.

2. Diese Umwandlung wird durch die Dienststellen des GHG in der DAF, die mit den Dienststellen der RZ-Dago personengleich sind, vorgenommen.

3. Um einen organisatorischen Chaos vorzubeugen, bleibt der GHG in der DAF und seine Dienststellen bis zum endgültigen Vollzug weiterhin in Tätigkeit.

Der Termin der Einstellung der Tätigkeit des GHG in der DAF wird auf Grund der eingehenden Meldungen aus dem Reich über die Errichtung von Betriebsgruppen von mir noch rechtzeitig und getrennt gegeben.

#### II. Ortsgruppen.

1. Jeder Ortsgruppenführer des GHG ernannt je einen

- a) Ortsbetriebsgruppenführer Handel,
- b) Ortsbetriebsgruppenführer Handwerk,
- c) Ortsbetriebsgruppenführer Gewerbe.

2. Der Ortsgruppenführer des GHG, sowie der Ortsbetriebsgruppenführer Handel, der Ortsbetriebsgruppenführer Handwerk und der Ortsbetriebsgruppenführer Gewerbe müssen Mitglieder der RZ-Dago sein.

Als Ortsgruppen-Amtsleiter der RZ-Dago ist der Ortsgruppenführer des GHG der direkte Vorgesetzte des Ortsbetriebsgruppenführers Handel, des Ortsbetriebsgruppenführers Handwerk und des Ortsbetriebsgruppenführers Gewerbe und bleibt dieses auch nach der später von mir vorzunehmenden Auflösung des GHG.

Der Ortsbetriebsgruppenführer Handel, der Ortsbetriebsgruppenführer Handwerk und der Ortsbetriebsgruppenführer Gewerbe sind als Ortsgruppenabteilungsleiter der RZ-Dago dem Ortsgruppen-Amtsleiter der RZ-Dago unterstellt und bleiben dieses auch nach der Auflösung des GHG.

3. Der Mitgliederbestand jeder Ortsgruppe des GHG wird auf Grund seiner Berufsangehörigkeit in drei Ortsbetriebsgruppen

- a) Handel,
- b) Handwerk,
- c) Gewerbe zusammengefaßt.

Die Berufsangehörigen aller Arten und Zweige des Handels, und zwar Unternehmer, Angestellte und Arbeiter gehören der Ortsbetriebsgruppe Handel an und unterstehen dem Ortsbetriebsgruppenführer Handel.

Die Berufsangehörigen aller Arten und Zweige des Handwerks, und zwar Meister, Gesellen und Arbeiter gehören der Ortsbetriebsgruppe Handwerk an und unterstehen dem Ortsbetriebsgruppenführer Handwerk.

Die Berufsangehörigen aller Arten und Zweige des Gewerbes, und zwar Unternehmer, Angestellte und Arbeiter gehören der Ortsbetriebsgruppe Gewerbe an und unterstehen dem Ortsbetriebsgruppenführer Gewerbe.

Hierbei bilden die Angehörigen ein und desselben Betriebes ohne Unterschied der Tätigkeit eine Betriebsgemeinschaft.

Die Lehrlinge in Handel, Handwerk und Gewerbe, die von der Hitler-Jugend geführt werden, gehören ihrer Betriebsgemeinschaft, sowie den zuständigen Ortsbetriebsgruppen als Mitglieder an.

4. Auf Grund der Namenskartei der Ortsgruppen des GHG ist unverzüglich eine Berufsliste in drei getrennten Gruppen

- a) Ortsbetriebsgruppe Handel,
- b) Ortsbetriebsgruppe Handwerk,
- c) Ortsbetriebsgruppe Gewerbe zu errichten, die als Kartei Nr. 2 neben der Namenskartei zu führen ist.

Unverzügliche Anmeldungen sind mit größter Aufmerksamkeit aufzubereiten.

5. Rasse und Buchhaltung des GHG werden bis auf weiteres einseitlich wie bisher als Ortsgruppenwesen und -buchhaltung des GHG weitergeführt. Eine Trennung der Rasse und Buchhaltung des GHG nach den drei Betriebsgruppen Handel, Handwerk und Gewerbe hat bis zur Auflösung des GHG nicht zu erfolgen.

Zu gegebener Zeitpunkte erfolgt über die Neuordnung des Rasse- und Buchhaltungswesens nähere Anordnung.

6. Sobald der Ortsgruppenführer des GHG die vorgenannte Zusammenfassung seiner Mitglieder nach den drei Ortsbetriebsgruppen Handel, Handwerk und Gewerbe durchgeführt und die Kartei Nr. 2 errichtet hat, erstattet er sofort Vollzugsmeldung an die ihm vorgelegte Dienststelle des GHG; an den Kreisführer des GHG.

7. Da die RZ-Dago die politische Führung des Handel, Handwerk und Gewerbe hat, bedürfen alle Anweisungen, Anordnungen usw. der Ortsbetriebsgruppenführer Handel, der Ortsbetriebsgruppenführer Handwerk und der Ortsbetriebsgruppenführer Gewerbe an ihre Ortsbetriebsgruppen der Unterschrift des Orts-

gruppen-Amtsleiters der RZ-Dago. Ohne diese Unterschrift sind sie unwirksam.

Mündliche Anweisungen, Anordnungen usw. des Ortsbetriebsgruppenführers Handel, des Ortsbetriebsgruppenführers Handwerk und des Ortsbetriebsgruppenführers Gewerbe dürfen nur auf Anweisung oder im Auftrag des Kreisgruppen-Amtsleiters der RZ-Dago ausgesprochen werden.

#### III. Kreise.

1. Der Kreisführer des GHG sorgt für schnellste Durchführung der durch II für die Ortsgruppenführer des GHG angeordneten Maßnahmen und trifft sinngemäß die entsprechenden Maßnahmen in seinem Kreis.

Inbesondere ernannt er je einen

- a) Kreisbetriebsgruppenführer Handel,
- b) Kreisbetriebsgruppenführer Handwerk,
- c) Kreisbetriebsgruppenführer Gewerbe.

2. Der Kreisführer des GHG, sowie der Kreisbetriebsgruppenführer Handel, der Kreisbetriebsgruppenführer Handwerk und der Kreisbetriebsgruppenführer Gewerbe müssen Mitglieder der RZ-Dago sein.

Als Kreis-Amtsleiter der RZ-Dago ist der Kreisführer des GHG der direkte Vorgesetzte des Kreisbetriebsgruppenführers Handel, des Kreisbetriebsgruppenführers Handwerk und des Kreisbetriebsgruppenführers Gewerbe und bleibt dieses auch nach der späteren Auflösung des GHG.

3. Der Kreisbetriebsgruppenführer Handel leitet die Ortsgruppen Handel seines Kreises. Der Kreisbetriebsgruppenführer Handwerk leitet die Ortsbetriebsgruppen Handwerk seines Kreises. Der Kreisbetriebsgruppenführer Gewerbe leitet die Ortsbetriebsgruppen Gewerbe seines Kreises.

4. Die Anweisungen, Anordnungen usw. des Kreisbetriebsgruppenführers Handel, des Kreisbetriebsgruppenführers Handwerk und des Kreisbetriebsgruppenführers Gewerbe an ihre Ortsbetriebsgruppenführer bedürfen der Unterschrift des Kreis-Amtsleiters der RZ-

Dago. Ohne diese Unterschrift sind sie unwirksam.

Mündliche Anweisungen, Anordnungen usw. des Kreisbetriebsgruppenführers Handel, des Kreisbetriebsgruppenführers Handwerk und des Kreisbetriebsgruppenführers Gewerbe dürfen nur auf Anweisung oder im Auftrag des Kreis-Amtsleiters der RZ-Dago ausgesprochen werden.

5. Sobald der Kreisführer des GHG die Vollzugsmeldungen seiner GHG-Ortsgruppenführer über die in II ausgeführten Anordnungen erstattet, erstattet er unverzüglich Vollzugsmeldung an den Gauführer des GHG.

#### IV. Gau.

1. Der Gauführer des GHG sorgt für schnellste Durchführung der durch III für die Kreisführer des GHG angeordneten Maßnahmen und trifft sinngemäß die entsprechenden Maßnahmen in seinem Gau.

Inbesondere ernannt er je einen

- a) Gaubetriebsgruppenführer Handel,
- b) Gaubetriebsgruppenführer Handwerk,
- c) Gaubetriebsgruppenführer Gewerbe.

2. Der Gauführer des GHG, sowie der Gaubetriebsgruppenführer Handel, der Gaubetriebsgruppenführer Handwerk und der Gaubetriebsgruppenführer Gewerbe müssen Mitglieder der RZ-Dago sein.

Als Gau-Amtsleiter der RZ-Dago ist der Gauführer des GHG direkter Vorgesetzter des Gaubetriebsgruppenführers Handel, des Gaubetriebsgruppenführers Handwerk und des Gaubetriebsgruppenführers Gewerbe und bleibt dieses auch nach der späteren Auflösung der RZ-Dago.

Der Gaubetriebsgruppenführer Handel, der Gaubetriebsgruppenführer Handwerk und der Gaubetriebsgruppenführer Gewerbe sind als Gauabteilungsleiter der RZ-Dago dem Gau-Amtsleiter der RZ-Dago unterstellt und bleiben dieses auch nach der Auflösung des GHG.

3. Der Gaubetriebsgruppenführer Handel leitet die Kreisbetriebsgruppen Handel seines Gaues. Der Gaubetriebsgruppenführer Handwerk leitet die Kreisbetriebsgruppen Handwerk seines Gaues. Der Gaubetriebsgruppenführer Gewerbe leitet die Kreisbetriebsgruppen Gewerbe seines Gaues.

## Fachkräfte voran!

Jede Umschichtung politischer und wirtschaftlicher Natur hat anfangs einen läßbaren Mangel an geeigneten Fachleuten zur Folge. Diese Beobachtung kann man im Verlaufe der französischen Revolution ebenso machen wie bei der sowjetrussischen. Bei der nationalsozialistischen Revolution ist die Erschließung in geringerem Maße aufgetreten, weil einerseits die Schule, die alle alten Parteigenossen durchmachen mußten, sehr hart gewesen ist, und man andererseits von Anfang an bemüht war, diesem Mangel vorzubeugen. Dennoch blieb die deutsche Revolution nicht ganz davon verschont. Diese Tatsache muß einmal klar ausgesprochen werden, wenn man nicht in Gefahr kommen will, die augenblickliche Situation mißzuverstehen.

Den politischen Umschwung im Jahre 1933 verdankt das deutsche Volk dem Führer und einer Anzahl von Menschen, die man kurz mit der Bezeichnung Soldaten der deutschen Revolution kennzeichnen kann. Diese politischen Soldaten haben in jahrelangem Kampf ihre Eignung als Träger und Verkörper der neuen Idee bewiesen. Es war somit eine Selbstverständlichkeit daß ihnen im neuen Staat die politische Führung anvertraut wurde. Wir sind sogar froh darüber, daß die Revolution nicht von „Fachleuten“ gemacht worden ist, sondern von Männern, die sich den klaren Blick eines vorurteilslosen Menschen erhalten hatten.

Mit der Befragung aller wichtigen Verwaltungsbereiche im Reich und in den Ländern war nun zwar die politische Einheit fürs erste sichergestellt. Es bedurfte jedoch noch einer intensiven Auffklärungs- und Schulungsarbeit, um in allen Volksteilen Verständnis und rege Mitarbeit an den Regierungsmassnahmen zu erzielen. Besondere Wert mußte darauf gelegt werden, die Fachleute aller Gebiete von der Notwendigkeit der Neugestaltung zu überzeugen. Diese Bemühungen kann man schon heute als gelungen bezeichnen.

Es hat sich jedoch neuerdings ein Typ von Menschen breitgemacht, die man als politische Hochkapitel bezeichnen kann. Diese Leute pflegen sich dadurch auszuzeichnen, daß sie weder auf Grund ihrer politischen Vergangenheit das Anrecht oder die Befähigung haben den politischen Führer zu spielen, noch über genügend Fachkenntnisse verfügen, um auf sachlichem Gebiet eine führende Rolle beanspruchen zu können. Diese unerwünschten Erscheinungen sind allenthalben anzutreffen; die wirtschaftliche Ebene ist jedoch besonders betroffen. Sie nennen sich Führer, sind aber bei

Licht besehen Typ „Betriebskonk“. Sie organisieren alles nur um jeden Preis und sind der Schrecken jedes besonnenen und vernünftigen Menschen. Man könnte diese Erscheinung mit einer Handbewegung und einem misleidigen Lächeln abtun, wenn diese Sorte von „Führern“ nicht die Freiheit besäße, und sich in allem und jedem aus unseren Führer und die nationalsozialistische Bewegung vertiefe. Wenn ihnen nicht bald das Handwerk gelegt wird, könnten sie später einmal den Bestand unseres Staates auf das Schwert gefahren. Sie verstehen es geschickt, diesen oder jenen mit ihren Phrasen zu blenden. Sie bringen dadurch auch gleichzeitig die Nationalsozialistische Partei in Mißkredit, weil viele, besonders die Steuereifer — an denen es in Deutschland nie gefehlt hat — die Partei mit jenen politischen Hochkapiteln zu identifizieren versucht sind.

Es möge sich keiner einbilden, daß der Nationalsozialismus all den Nicht-Könnern und Schwadronneuren einen Freibrief gibt. Es ist nicht so, als könnte nun jeder, der unbedacht von legaler Hochkenntnis einher läuft, „Führer“ einer gewissen Gruppe von Menschen zu sein. Im Gegenteil: das neue Deutschland hat nicht unsonst das Leistungsprinzip zu seinem obersten Grundsatz erhoben. Davon sprechen diese Herren sehr wenig; um so mehr von „Gemeinnutz geht vor Eigennutz“, weil sie einzig und allein auf die Sentimentalität der Bevölkerung spekulieren.

Zudem sollten wir uns alle davor hüten, unklare Formulierungen und Verworrenheit mit Problematik zu verwechseln. Das, was wir in Deutschland brauchen, sind erstklassige Fachleute, die von einem geradezu fanatischen Aufbauwille befeuert sind. Die politische Führung ist in Deutschland vorhanden und in der Lage, jede noch so schwere Aufgabe zu erfüllen. Sie braucht keine Hilfestellung von Leuten, die glauben mit politisch geschäftemachen zu können, weil es große „Mode“ ist.

Es ist schwer zu beurteilen, ob die Triebfeder zu dieser politischen Hochkapitel System oder menschliche Eitelkeit ist. Ist es System, so liegt der Verdacht nahe, daß gewisse Kreise bemüht sind, die Wirtschaft und den Staat durch Entziehung von Fachkräften genau so odnmächtig zu machen, wie es in Rußland schon seit Jahren der Fall ist. Ist es menschliche Eitelkeit, so ist die Gefahr nicht minder groß.

Verschiedene Reichsminister haben gerade in den letzten Tagen den Sabotageurs des neuen Deutschland schärfsten Kampf angefangen. Wir warnen die politischen Hochkapitel. Hände fort von der Wirtschaft! Die Regierung führt; für uns lautet die Parole: Fachkräfte voran!

Gaues. Der Gaubetriebsgruppenführer Gewerbe leitet die Kreisbetriebsgruppen Gewerbe seines Gaues.

4. Die Anweisungen, Anordnungen usw. des Gaubetriebsgruppenführers Handel, des Gaubetriebsgruppenführers Handwerk und des Gaubetriebsgruppenführers Gewerbe an ihre Kreisbetriebsgruppenführer bedürfen der Unterschrift des Gau-Amtsleiters der RZ-Dago. Ohne diese Unterschrift sind sie unwirksam.

Mündliche Anweisungen, Anordnungen usw. des Gaubetriebsgruppenführers Handel, des Gaubetriebsgruppenführers Handwerk und des Gaubetriebsgruppenführers Gewerbe dürfen nur auf Anweisung oder im Auftrag des Gau-Amtsleiters der RZ-Dago ausgesprochen werden.

5. Sobald der Gauführer des GHG die Vollzugsmeldungen seiner GHG-Kreisführer über die in III ausgeführten Anordnungen erstattet, erstattet er unverzüglich Vollzugsmeldung an die Reichsführung des GHG.

#### V. Reichsführung und Sonderbestimmungen.

1. Sobald die Reichsführung des GHG die Vollzugsmeldungen der Gau unter II, III und IV ausgeführten Anordnungen, insbesondere der Schaffung von Orts-, Kreis- und Gaubetriebsgruppen erhalten hat, bestimmt sie den Zeitpunkt der Auflösung des GHG und erstattet die notwendigen Anordnungen für die Arbeit der Reichsbetriebsgruppe Handel, der Reichsbetriebsgruppe Handwerk und der Reichsbetriebsgruppe Gewerbe.

Gleichzeitig ergehen dann zu diesem Zeitpunkt Anordnungen über die Tätigkeit der RZ-Dago, damit eine reibungslose und effiziente organisatorische Zusammenarbeit zwischen der RZ-Dago und den Reichsbetriebsgruppen Handel, Handwerk und Gewerbe erfolgen kann, wobei der RZ-Dago als einer Interorganisation der NSDAP stets die politische Führung in den Reichsbetriebsgruppen Handel, Handwerk und Gewerbe obliegen wird.

Es wird besonders darauf hingewiesen, daß diese Führung durch die RZ-Dago schon gegenwärtig dadurch sichergestellt ist, daß der Ortsgruppen-Amtsleiter der RZ-Dago gleichzeitig der Ortsgruppenführer des GHG und die Ortsgruppenabteilungsleiter der RZ-Dago gleichzeitig Ortsbetriebsgruppenführer Handel, Ortsbetriebsgruppenführer Handwerk und Ortsbetriebsgruppenführer Gewerbe sind. — Ebenso ist im Kreis der Kreis-Amtsleiter der RZ-Dago gleichzeitig Kreisführer des GHG und die Kreisabteilungsleiter der RZ-Dago gleichzeitig Kreisbetriebsgruppenführer Handel, Kreisbetriebsgruppenführer Handwerk und Kreisbetriebsgruppenführer Gewerbe. — Ebenso ist im Gau der Gau-Amtsleiter der RZ-Dago gleichzeitig Gaubetriebsgruppenführer Handel, Gaubetriebsgruppenführer Handwerk und Gaubetriebsgruppenführer Gewerbe.

2. An der Volkstrauertagfeier ändert sich bis auf weiteres nichts. Ebenfalls ändert sich nichts am Geschäftsgang des GHG und der RZ-Dago und aller ihrer Abteilungen, es sei denn, daß hierzu von mir noch ausdrücklich weitere schriftliche Anordnungen erfolgen.

3. Ich mache allen politischen Leitern der RZ-Dago enge und kameradschaftliche Zusammenarbeit mit den politischen Leitern der NSDAP zur Pflicht.

4. Für beschleunigte Durchführung obiger Anordnung haben die Dienststellen der RZ-Dago Sorge zu tragen.

ges.: Dr. von Krentel  
Amtsleiter der RZ-Dago in der  
Obersten Leitung der D. A. F.  
NSDAP  
Reichsführer des GHG.

#### Kurzer Kommentar zu den Durchführungsbestimmungen von Dr. von Krentel.

Die nachstehenden Ausführungsbestimmungen von Dr. von Krentel zur Verordnung von Dr. Ley über die Neuordnung der DAF lassen klar erkennen, daß man in der DAF nunmehr mit den letzten Resten früherer Verbände aufräumt und an deren Stelle eine klare Gliederung nach Wirtschaftsfunktionen setzen will. Die Gliederung, wie sie Dr. Ley kürzlich verordnet, geht bekanntlich davon aus, daß die Einheit der Betriebe sei. Die Zusammenfassung aller Betriebe mit gleichen oder verwandten wirtschaftlichen Funktionen ergibt die Reichsbetriebsgruppe. Die Reichsbetriebsgruppen Handel, Handwerk und Gewerbe umfassen nunmehr alle in diesen Betrieben beschäftigten Personen. Entsprechend sind alle anderen Wertigkeiten der Industrie und des öffentlichen Lebens in Betriebsgruppen zusammengefaßt. Die Industrie ist wiederum in zahlreiche Sparten aufgeteilt.

Damit sind die überlebenden und organisatorisch geschwächten Spalten in der DAF wieder verwirklicht worden. Das, was das Leben lahm und was durch eine Reduzierung der Wirtschaft nur noch unklar zu erkennen war, wird durch die DAF zu neuem Leben erweckt.

Anordnung des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Robert Ley.

Anordnung Nr. 3 vom 29. Januar 1934.

1. Bei der Neugliederung der DAF wird eine Reichsbetriebsgruppe D: Gewerbe errichtet.

2. Da die Reichsbetriebsgruppe D: Gewerbe eine Reichsbetriebsgruppenführer Handwerk zu entsenden, verleihe ich, daß die Reichsbetriebsgruppe Handwerk, ebenso wie die Reichsbetriebsgruppe Handel und Gewerbe in Verbindung mit dem Amtsleiter der RZ-Dago, Dr. von Krentel, geführt werden.

ges.: Dr. Robert Ley,  
Führer der Deutschen  
Arbeitsfront.

Gruppe

denfiele in der an der Gruppe I den Sieg über 9) den ersten

ntreich und

sterbrochen ge- wischen Frank- jeht wieder wird also schottland, In- h vor Abschlus erspiel Frank- nmen.

ten

e Einermisler Ende vorigen en Titel nicht mehr auch Ver- Balet gesagt. will Böhmen, umpfahrig im nicht mehr har- ermünde), der des RZ zu- ruzücheln.

reford

sterhochspiele am Ritoch idenschwimme- stöße und Ge- sp aus. An n- dnerer Form- igen 2-Meier- Strahe in der 2.56 Min. für Zifferzahl 1-2 rdschwimmerin Efriede Zoffe- tischen Reford

rdnung

angehängen

Domaten der allen Gauspie- spielen, vor Wähen auf der spielen- sein müssen. Der sehr be- werten Anord- vor der Be- Schwärz haben, warteten Auf- gen diese Vor- das Publikum nicht beflecken n, werden be- det mit der betraut.

malef

onalmannschaft tag in Turin anberspiel im verbis um den Treffen wird For: Fläyer ar, Zelta (beide ristik) beide R- ristik) (sämtliche

Motorrad-

iferdamm

erdant die Au- 1933 ihre ein- der deutsche e Tatsache hat omobilindustrie in Bunkel des n, die Automob- h Jahr vor- andheit bieten, s jährlich ver- diesjährigen vergangen ist, einen weiteren ledra vorzube- r nationale rrad. Au- 8-12. März iferdamm hat-

a liegt ferret mit ihren mit- fungen

ner die außer- stwertedwirts- Wirtschaft nach- ter, dessen bei- lina, wie auch d fassen und darter Motor- bden.



Wochenbericht vom Frankfurter Getreidemarkt (5. 2. - 8. 2. 1934)

Frankfurt, 8. 2. 1934. Das Getreidemarkt hat sich in der ersten Februar-Hälfte keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen... (Text continues with market details)

100 Stk. Roggenmehl blieb zu RM. 25,50-26,00 für 0-40prozentige Anschlagung... (Text continues with price details for various grains)

Wochenbericht vom Frankfurter Schlachtviehmarkt (5. 2. - 8. 2. 1934)

Frankfurt, 8. 2. 1934. Das Schlachtviehmarkt hat sich in der abgelaufenen Woche einen unbedeutenden Verlauf... (Text continues with market details for livestock)

Berliner Produktenbörse vom 5. Februar 1934

Table with columns for 'Ware', 'Preis', 'Tendenz'. Lists various commodities like wheat, rye, and oil with their respective prices and market trends.

ES NOTIERTEN: Berliner Produktenbörse vom 5. Februar 1934

Table with columns for 'Ware', 'Preis', 'Tendenz'. Lists various commodities like rapeseed, sunflower, and other oils.

Berliner Devisenkurse vom 5. Februar 1934

Table with columns for 'Land', 'Kauf', 'Verkauf'. Lists exchange rates for various countries like Buenos Aires, London, and New York.

Berliner Metall-Notierungen vom 5. Februar 1934

Table with columns for 'Ware', 'Preis'. Lists prices for various metals like silver, gold, and platinum.

Handelsrechtliche Lieferungsgeschäfte an der Berliner Produktenbörse

Table with columns for 'Ware', 'Preis', 'Tendenz'. Lists specific trade transactions for various commodities.

Ämliche Preisfestsetzung für Metalle

Table with columns for 'Metall', 'Preis'. Lists official price settings for copper, lead, and zinc.

Notierungen der Bremer Baumwollterminbörse vom 5. Februar 1934

Table with columns for 'Monat', 'Preis'. Lists cotton futures prices for various months.

Magdeburger Zuckernotierungen vom 5. Februar 1934

Table with columns for 'Monat', 'Preis'. Lists sugar prices for various months.

Berliner Börse

Large table with columns for 'Kassakurse', 'Schlusskurse'. Lists various stock and bond prices.

Frankfurter Mittagsbörse

Large table with columns for 'Tag', 'Preis'. Lists various stock and bond prices from the Frankfurt midday market.

# „Der Meister ist da!“ / Von Paul Palmén

Als Mozart in Berlin eingetroffen war — der Komponist hatte sich verspätet, und der Abend brach schon herein, als der Meister im Gasthof abblieb —, war es sein erstes, nicht die Reisekleidung abzulegen und sich der Residenz des Brechtensönigs angemessen in ein würdiges Dabit zu werfen, sondern den diensteifrigen Kellner, der den sonderbaren Gast nicht kannte, zu fragen, ob es selbigen Abends eine vernünftige Musik zu hören gäbe.

Der Kellner, der seinen Vergnügungskalender im Kopf hatte, überlegte nicht lange, sondern erwidert: „O ja! Wenn der Herr die deutsche Oper frequenzieren will...!“

Mozart horchte auf; von Reiselibidität nicht an ihm zu spüren.

„Deutsche Oper? Was spielen Sie denn?“

„Es heißt — gebildet sich der Herr einen Augenblick — es ist ein nährlicher Titel —: Die Entführung aus...“

„...dem Serail?“

„Ja, dienen, aus dem Serail.“

„Scharmant!“

Der Fremde richtet sich ein wenig auf, und ein unternehmungslustiger Glanz scheint ihm ins Auge.

„Es ist eine passable Oper!“ fährt der Kellner geschäftig fort. „Von einem — wie heißt er doch gleich —?“

„Nun — das ist halt Nebensache, ich habe Gile!“ ruft ihm der Kapellmeister zu und ist schon an ihm vorüber, läuft quer über die Straße und kommt noch eben recht, aus der Vorbereitung auf das Springbrunnengeplätscher der Töne seinen Anfang nimmt.

In seinem zerfütterten Reisegewand, mit zerzaustem Haar, klein und unansehnlich von Figur, bleibt Mozart, an einen Heiler gekleidet, stehen, und mit den Tönen, die den Raum wie unsichtbare, doch deutlich spürbare Geister durchschweben, häuft ihm das Blut geschwinde, eine Sogkraft beläuft ihn, wie sie nur der Musiker kennt, der sich vom Strom der Melodien treiben läßt und vergißt, daß es eine Wirklichkeit gibt und Menschen, die auf harten Stühlen sich räkeln, hästeln oder gar gähnen.

Plötzlich macht ihn ein Ton so ruhig, das vorgeschrieben zu haben er sich nicht entsinnen kann. Auch gefaßt sich die Sängerinnen in Schürzleinen, die er um seinen Preis ausbeuten darf. An dieser Stelle entsinkt, den Zuhörern kaum wahrnehmbar, der Geiger, an seiner Spitze die Fische im höchsten Bereich einer romantischen Kadenz um. Kurz: Mozart von der eigenen Wut und den menschlichen Schwächen der Ausübenden in seinem innersten Sein ergriffen, verläßt den Raum, die Menschen taucht in dem Strom der Melodien unter und rudert, bebütet erst, dann mit mächtigeren Stößen dem Orchester zu, mitten durch die Reihen der Zuhörer, brummt und murrt bald leiser, bald lauter die Oberstimme mit, dann wieder die Unterstimme und wird dabei den einen zur Last, den anderen zum Gaudium.

Als aber des Bedriffs Arie „Ritisch zum Kampfe, ritisch zum Streit“ ansetzt und bei den Worten: „... nur ein feiner Tropf verjagt...“ die zweite Violine mit einem Dis hatt eines D des Meisters empfindliches Ohr beleidigt, da kennt des Gastes mißfälliger Gerechtigkeits Sinn keine Schranken mehr, also daß der Eindringling, ganz vorne an der Brüstung zum Orchester angelangt, die Arme gen Himmel wirft und fuchtelnd die zweite Violine zuruft: „Verflucht! Woßt Ihr wohl D greifen!“

Der Geiger schaut empor und verliert den Faden! Der Klarinetist tut einen Sack und kommt vor Angst in die falsche Tonart! Die Fische überstürzen! Und der Bah, in

Schweiß gebadet, kratzt wie ein Reibstiefel! Der Dirigent aber schlägt den Taktstock zuckend, wirft einen gläsernen Blick nach dem ungerufenen Gast, der ihm die Kapelle wie eine Horde Schafe auseinanderjagt, und — erkennt den Meister Mozart, der selbsthaft vor ihm steht.

„Der Mozart ist da!“ ruft es durchs Orchester. „Der Mozart ist da!“ drückt es durch die Menge. Tausend Hände rühren sich in Dankbarkeit und Begeisterung.

Wie Hagelprasseln klingt der drohrende Befehl, hinter dem die Oberden der entgleitenen Musik nur noch geisthaft unwirksam flirren.

## Der 300. „Entführer“ des Lindbergh-Babys verhaftet

Es könnte der richtige sein! — Eine aufsehenerregende Verhaftung und zwei Geständnisse

Das unglückliche entführte und ermordete Lindbergh-Baby, dessen trauriges Schicksal die nach hundertsten zahlende Serie der amerikanischen Entführungen eingeleitet hat, ist noch nicht vergessen. Und zu hört man von einer Verhaftung, von der angeblichen Herausgabe eines jener Geiseln, die damals Betrüger Lindbergh herauslockten. Jetzt glaubt die Chicagoer Polizei wieder einmal, den richtigen Griff getan zu haben. Man hat einen alten Banditen, Berne Sankel, verhaftet und verhört ihn jetzt seit Tagen im dritten Grad, Tag und Nacht, unter grellen Scheinlampen über den Fall Lindbergh. Sankel ist der 300. Mann, den die amerikanische Polizei in der Lindbergh-Affäre mit begründetem Verdacht verhaftete. Ob der 300. der richtige ist?

### Wie man Sankel fing

Aus den Entführer-Affären der letzten Wochen ragten zwei besonders hervor: Kasell Bohm, für den 12 000 Dollar Lösegeld bezahlt wurden, und Charles Hertler, für den die Familie sogar 60 000 Dollar Lösegeld ausbrachte. In beiden Fällen spielt, wie die Polizei durch Sigantanten erfahren hatte, Berne Sankel mit. Ein Feind, der sich nebenbei mit der Entführung von Muttermalen befaßt, hatte ihn unter seiner Randschaft erkannt. Sankel schloß sofort, daß hatte man dem „Kosmetiker“ auf der Polizei gesagt. Deshalb überredete er den Banditen sich wegen zwei entführten Muttermalen am Rinn drei Tage nicht rauchieren zu lassen und danach zur Kontrolle wieder zu ihm zu kommen. Das war die Falle für den be-

### Das neue Bahnhofsgebäude in Oberhausen



Am Bahnhof Oberhausen im Bezirk der Reichsbahndirektion Essen ist ein neues Empfangsgebäude errichtet und dem Verkehr übergeben worden, das eine gelungene Verbindung von Zweckmäßigkeit und gefälligem Baustil darstellt. Die oberen Räume bergen eine Spotschwirbel und ein Café. Die Türme tragen Wasserbehälter.

### Der Letzte

Skizze von Ernst Zahn.

Mauriz Felber hat sich ins Innere seiner alten Droshke gesetzt. Es beginnt leise zu schneien, und der alte Mauriz ist müde und schlaftrig. Wenn ein Fahrgast kommt, wird er nicht schon wecken! denkt er und sieht sich zum Ueberflus noch einmal um. Aber niemand ist in der Nähe, der etwas von ihm will.

Ueber die Hauptstraße tobt der Lärm der Großstadt, Kraftwagen, Straßenbahnen, Straßenbahnwagen, Anaxen der Luftwagenräder und der summende Wirrwarr des Fußgängerverkehrs. An der Ecke, wo die alte Kanonengasse in die laute und vornehme Straßenkreuzung mündet und wo der Droshkenführer Felber seit dreißig Jahren seinen Halteplatz hat, ist es still und fast menschenleer. Nur die kleine Anneliese, Mauriz' Enkelin, blond, dunkelhaarig, ein warmes Wolltuch um den Oberkörper gebunden, kommt die Gasse herunter gelaufen. Sie rennt häufig dem Großvater nach und kennt keine größere Freude als, wenn er nicht auf Fahrt ist, in sein Fuhrwerk zu klettern und sich einzuhüllen, dieses seltsam geruchete für sie da.

Schon steht sie jetzt auf dem Trittbrett, das hübsche Gesicht flackert. Eine Straße ihres Ringschaars kühlt gelöst an der zarten Wangen.

„Schiff, Großvater?“ fragt sie den in seinen dicken Rodmantel geduckten Alten.

„Beinahe“, brummt er, rückt aber beiseite, um ihr Platz zu machen.

„Hast nicht zu fahren?“ fragt sie redselig.

„Nicht kein einziges Mal heute“, klagt er und geht dazu, obgleich er kein saurer Mann ist. Er fühlt sich heute sonderbar matt und unlustig.

„Das machen die Autos“, meint atkling die Kleine.

„Früher waren wir unter selbigen“, erzählt Felber, fast zu sich selber sprechend. „Jetzt bin ich allein noch da.“

Anneliese sieht sich im Wagen um. Seine Polster sind abgegraben. An einem Sitzkissen quillt Stroh heraus, und am aufgeschlagenen Verdeck springt das Leder. Sie steht unwillkürlich auch dem Großvater an, aber sie sagt ihm nicht, was sie denkt; sie weiß, er würde senken: Ausbesserungen kosten Geld; das lohnt nicht mehr. Dann geht ihr Blick über den niedrigen Bod hin zum Pferde, einem Schimmel, der gleich seinem Herrn in wirrigen Hüllen fast ertrinkt.

„Der Kaiser“ ist auch schon alt“, plaudert sie. Der Gaul, der den hochfürstlichen Namen trägt, steht da wie verhaselt, Kopf und Schwanz hängen zu Boden. Was dazwischen ist, tragen die steifen Beine wie ein schwerer Sack.

„Bald zwanzig“, befragt Mauriz. Dabei sinkt ihm der Kopf stillschweigend zu Boden.

Die kleine Anneliese macht weite Augen. Dann kommt auch über sie ein Schlafbedürfnis. Kein Wunder — bei dem leisen, wiegenliedhaften Riefeln der Flocken, bei der dumpfen Luft, die unter dem Wagnerdach herrscht, und bei der Tatsache, daß sowohl der Großvater nicht als auch draußen im Schnee „Kaiser“, das Pferd.

Als die Kleine sich an den Alten heranlehnt, legt er, halb duldselig schon, den Arm um sie: „Wickle Dich nur ein!“ murmelt er und legt den schweren Kragen seines Rodmantels eng um die Enkelin. Eine sonderbare Wärme durchläuft ihn, wie etwa, wenn er in früheren, guten Zeiten einen erparten Hunderterschein auf die Bank getragen hat. Die kleine Anneliese gehört zu den Gewinnern seines Lebens. So ist schön, so etwas Junges Zutrauliches neben sich zu haben. Er hat das Gefühl, sie recht warm einpacken zu müssen; aber er denkt und handelt eigentlich wie in einem Traum, ohne rechten Willen und ohne die gewohnte Kraft. Das ist seit Tagen so. Das Herz will nicht mehr, sagt der Arzt.

Eine Welle nur, dann schlafen sie beide, der Mann und das Kind.

Still, emsig rieseln die Flocken.

„Kaiser“, der Schimmel, wechselt zuweilen von einem Hinterbein aufs andere, wenn die Last seiner Decke, auf die der Schnee eine zweite mehr, immer fühlbarer wird. Dann rauft eine kleine Lamine zu Boden. Und wieder manchmal schüttelt „Kaiser“ den Kopf und spitzt die Ohren, auch da den Schnee von Stirn und Wagne werfend. Er ist das lange Stehen gewöhnt; aber heute wird es dem Alten doch ungewöhnlich sauer, und einmal legt er sich sogar in die Deichsel und zieht an, daß der Wagen einen Ruck bekommt, drinnen der Kutscher aus seinem Dufel auffährt und nach der Bremse am Bod greift, um sie fester anzuziehen. So wenig bei Sinnen und bei Willen ist aber Mauriz Felber, daß er die Bremse aufstößt und durchbricht. Dann sinkt er mit einem seltsamen Laut in seine Wagnedecke zurück, die kleine Anneliese noch gerade wieder erlöst, die im Schlaf leise lacht.

Still, emsig rieseln die Flocken.

Zwei Schulknaben kommen des Weges. Sie werfen sich mit Schnee, haben rote, kerngesunde Gesichter und übermäßige Augen. „Häh!“ ruft der eine im Vorbeigehen dem Droshken Gaul zu.

„Kaiser“ fährt zusammen, fährt auf, fährt an. Es ist ihm, der Meister habe befohlen. Und die Glieder sind ihm so steif, der Leib so schwer, daß er gleich einer befreiten Kugel ins Rollen kommt. Einmal im Gange, schlägt er einen Galopp an, einen ganz jugendlichen Galopp.

„Kaiser“ kennt die Stadt. Jedem Hindernis, jedem entgegenkommenden Fahrzeug weicht er aus, galoppiert weiter, bis die Straße sich senkt. Dort geht es dem Stadtwald zu, den schönen Wandelwegen der Sonntags: mmler.

Stell hinab geht hier die Fahrt. „Kaiser“ wundert sich in seinem Pferdegehirn, daß der Meister die Bremse nicht ansetzt. Und plötzlich spürt er an seinen Hinterbeinen einen harten Schlag. Ein Strang hat sich gelöst, und das Wagnschiff schlägt ihm ein, zweimal gegen die Knochen. Das Pferd erschrickt. Schmer drückt der Wagn hinter ihm. Wie nährlich lauft „Kaiser“ mit ihm strotzend. Das Schritt peitscht ihn.

Niemand jähelt ihn, niemand zieht die Bremse. Drinnen im Wagen schläft die kleine Anneliese. Jugend schläft tief. Und drinnen im Wagen wacht Mauriz Felber nicht auf. Das Herz, dessen Schlag immer leiser geworden, steht still. Tote schlafen fester noch als Kinder.

In den Straßen wenden sich Leute um, verfolgen das dahinführende Gefährt mit den Blicken. Einer eilt eine Welle nach. Aber „Kaiser“ ist heute schnell wie ein Rennpferd. Schon hat er die Stadt hinter sich gelassen. Schon biegt er in eine Waldstraße ein.

Höher liegt hier der Schnee. Die Straße ist wieder eben. Tannen stehen zu beiden Seiten, hoch, verschneit, hochsteif.

Des Schimmels Flanken fliegen. Dampf taucht aus seinen Nüstern. Auf einmal schwannt er nach rechts, nach links. Die Deichsel kracht. Ein neuer Ruck. Unter einer wackelnden Kiefer, seitab vom Weg bleibt der alte „Kaiser“ liegen. Quer sperrt der Wagen die Straße.

Die kleine Anneliese ist emporgeschoben. Was war das? Hat sie geträumt? Aber der Wagen fährt nicht. Und der Großvater schläft noch immer. Da legt auch sie den Kopf in seinen Mantel zurück. Sie schlummert nicht mehr ein, liegt nur, äugelt ins Halbdunkel und hört den rieselnden Schnee.

rüchtigen Sankel. Als Sankel kam, betrat bald nach ihm zwei Männer den Boden und wünschten die Haare geschneit zu haben. Ein dritter kam und wurde gebeten zu warten. Als einer der Beamten hästelte, sprangen die beiden, die die Haare geschneit haben wollten, von den Seiten zu und bliefen den Banditen im Sessel nieder, während der dritte ihm die Pistole in den Rücken legte.

### Gift in der Manteltasche

Einer der Beamten bemerkte, wie der Bandit nach seinem Mantel schielte. Er durchsuchte die Taschen und fand zwei Phiole darin. Gift, für den letzten und äußersten Fall.

Sankel knirschte vor Wut, als auch sein letzter „Ausweg“ versperrt war. Aus dem Polizeipräsidium wurde der Bandit erst still und dann gesprochen. Er gab die beiden Entführungen, Boettcher und Bohm, ohne weiteres zu. Aber als man ihn nach dem Falle Lindbergh fragte, bekam man zur Antwort: „Ich gelte die Sache vorwärts. Ich gelte den Fall Bohm, aber ich weiß nichts über das Lindbergh-Baby.“

Diese Antwort gibt er nun schon seit einigen Tagen. Aber man hat seine Schrift verglichen. Von allen 300 Personen, die man bisher verhaftete, ist seine Schrift der aus den Erpresserbriefen an Lindbergh am ähnlichsten. Ferner hat man herausgefunden, daß er an den Tagen, als das Baby entführt wurde, 60 Gespräche mit New Jersey führte.

Schließlich fand man bei Sankel eine kleine Liste mit Namen von berühmten reichen Leuten, die Kinder haben, mit einer kurzen Anmerkung des vermuteten Vermögens. Auch fand man einen genauen Entwurf für eine Entführung nach De m y s e n s und des berühmtesten aller Baseballspieler, Babe Ruth. Auch zwei weitere Sportgroßen fungierten unter den vorgezeichneten Opfern.

### Lindbergh wird geholt

Wie sehr man glaubt, in diesem dreihundertsten Verhafteten den richtigen Entführer erwünscht zu haben, ergibt sich daraus, daß man Lindbergh im Flugzeug nach Chicago holte, damit er selbst bei den weiteren Vernehmungen antwortend ist. Ferner zog man Dr. Roudon hinzu, der für Lindbergh zeitweise Verhandlungen mit den Entführern oder angeblichen Entführern gepflegt hat. Die meisten Verhandlungen gingen jedoch telephonisch vor sich, allerdings glaubt man, daß es Dr. Roudon vielleicht möglich sein wird, Sankel an der Stimme zu erkennen.

Ist nun Berne Sankel der wirkliche Entführer oder wenigstens der Erpresser? Oder birgt der Fall Lindbergh weiterhin jenes große Geheimnis, das auch den besten Kriminalisten Amerikas bis jetzt trotzte?

### Mordanschlag auf Aga Khans Sohn?

Der Verschollene befindet sich jetzt in der Schweiz — Woher stammen seine Verletzungen?

Prinz Ali Khan, der Sohn Aga Khans, der seit einiger Zeit als Verweser galt, befindet sich, wie jetzt festgestellt werden konnte, in der Schweiz, wo er seine Verletzungen behandeln läßt, die er sich angeblich anlässlich eines Autosungesenges hat. Da Ali Khan aber ein äußerst geschickter Reiter und Sportmann ist, wird vermutet, daß seine Verletzungen nicht die Folgen eines Sturzes, sondern vielmehr eines Attentats sind. Bestätigt wird diese Vermutung durch die eigenartige Reise des Prinzen nach Europa.

Minuten vergehen. Da ertönt ein Hupen und das Stempfen und Stoppen eines Kraftwagens. „Was ist denn da los?“ fragt eine Stimme. Ein Mann befehlt das tote Pferd, und drängt sich unter das Wagnerdach.

Die kleine Anneliese ist ein wenig erschrocken. Aber der Fremde hat ein gutes Gesicht. Zutrosslich läßt sie sich aus den Hüllen. „Großvater“, mahnt sie, „Du mußt fahren!“

Da hebt sie der fremde Mann schon aus dem Wagen und stellt sie in den Schnee. Sie sieht den „Kaiser“ liegen. Die Junge hängt ihm aus dem Maul. Schon haben Flocken ihn fleißig bestreut, schon trägt er an Ohren und Wagne weiße Kräusen. Und wie — wie sind sie denn alleamt in den Wald gekommen?

Der Fremde macht sich am Fuhrwerk zu schaffen. Jetzt drängt er sich zurück, wendet sich zu dem verzagtesten Kinde: „Wie kommt Ihr hierher? Was ist denn mit Euch?“

„Der Großvater wartet auf Randschaft“, gibt Anneliese Auskunft.

Rührung erfährt den Fremden. Er merkt, daß die Kleine nichts ahnt. „Wie heißt der Großvater?“ fragt er.

„Mauriz Felber“, antwortet die Kleine. „Er ist der letzte Droshkenmann in der Stadt. Er ist stolz, daß er immer noch da ist.“

Der Fremde sieht ein, daß er allein die Fuhr, die da am Ende angelangt ist, nicht fuhbringen kann. Er will Hilfe holen. „Kommt!“ mahnt er rasch entschlossen das Kind und setzt es ins Auto, setzt sich selber zu ihm.

„Der Großvater —“ widerspricht Anneliese.

„Der Großvater schläft“, antwortet der Fremde.

Der Kraftwagen biegt über den Waldsaum um das Fuhrwerk herum.

Der kleinen Anneliese helle Augen strahlen: Heil zum ersten Mal fährt sie in einem Auto! Lang vor dem Großvater wird sie wieder in der Stadt sein. Und sie findet das Auto und das Neue herrlich, herrlich ungewohnt die neue Zeit, so herrlich, daß sie gar nicht mehr an den Großvater denkt und nicht mehr an den alten, weichen „Kaiser“ am Boden im Schnee.

Still ist der Wald. Steif und verschlafen stehen die Tannen und Kiefern. Still und emsig rieseln die Flocken über sie und das weiße Pferd und das Wagnerdach, unter dem der letzte Fuhrmann — schläft.

Jahrgang 4 —

**Sportliche Oberhohe Kragen**

**Duge**  
Mitte  
Ecke C

Die billigen und guten **Trauringe** nur von **Joh. Klein**

**Photo-Kloos**  
In dem 1. Fach

**Konditorei-Ziegler**  
Jeden Verli

**Arbeiter-eigene Adam**  
Qu. 3.1  
Spezialhaus für

Für Ihre **Reise**  
Ihre **Bedürfnisse**  
Ihre **Fürsorge**  
kaufen Sie viel

**Hellm**  
BREMSTRASSE

Sämtl. **Brenn**  
**H. F. R.**  
Moerls dralle

Beim **Möbe**  
miheloge

haben Sie v. **Licht** und **schönen** und **Preis**. Die **Fr** **ten** „billigen“ **meist** nicht **von** **schönen** **Preis** nicht ohne **Qualität** **schöne** **Vertrauenssache** **von** **uns** **besatz** **unverbrüchlich** **Lager** in **Schlafz** **schl** **Ecke** **u** **Edelholz** **Küchen** **naturl.** **und** **So** **Speiseszim** **Polstermöbel** **in** **gediegen** **vorteilhaft** **Möbelhaus** **FR** **Mannhe** **Für** **Ehepaare**



# Fastnachtsmesse

vom 10. bis einchl. 13. Februar  
auf dem Meßplatz  
Volksbelustigungen aller Art

Wie immer großes

## KARNEVAL-TREIBEN

am Fastnacht-Sonntag und -Dienstag  
im Bahnhof-Hotel NATIONAL

Tel. 39446  
39447

## Karl Theodor

Die beliebte Bierstube  
im Zentrum Mannheims

**0 6, 2**

zapft das gute  
**Pfisterer-Bier**

Jeden Freitag Konzert

Odenwaldklub E.V.  
Freitag, 9. Febr.,  
20.30 Uhr

weiterer Abend  
im Deutschen Haus,  
Eintritt frei, Pflicht-  
abgabe: Winter-  
hilfe 0.20 M., Reichsportgroschen 0.05 M.

## E. Mümpfer

früher Remington-Büro-  
maschinen G. m. b. H.

Reparatur-Werkstätte für sämtliche Büromaschinen

Reise-, Standard-, Rechen- und Buchungsmaschinen  
Büro-Möbel - Farbbänder - Kohlenpapiere  
und sonstiges Zubehör

7709 K

Mannheim, D 3 10 - Telefon 30494

## PARK-HOTEL

Fastnachtsamstag und Fastnachtsontag

### Faschingsrummel

in Halle und Bar

Fastnachtdienstag

### Großes Faschingstreiben

mit Kehraus in sämtl. Räumen

Eintritt frei

Tischbestellungen unter Nr. 451 41 erbeten!

## Großer Fastnachtsrummel!

Am Samstag, den 10. Februar 1934

Großer Kappabend mit Stimmungskonzert  
und humoristischen Vorträgen

Sonntag und Dienstag  
Großer Rummel mit Konzert

Es ladet nährlich ein: 7773K  
Heinrich Herbold und Frau, Metzgerei u. Wirtschaft  
„Stadt Rüdeshelm“, Käferl-Süd, Rüdeshelmstr. 36  
Empfehle natur. Weine, gutgefl. Biere u. meine vorz. Küche

## Rolladen-Reparaturen

sowie Neulieferung von Holz-  
und Stahlblechrolladen  
prompt u. billig nur durch die  
Spezialfirma

10471K

G. Berberich & Söhne, Mannheim  
Böcklinstraße 66 - Fernsprecher 436 72

Halloh, ihr Herren!

Smoking- und Frackhemden,  
weiße und schwarze Schlipse,  
Kragen, Socken, zum

### Fasching!

Hellmann & Heyd  
BREITENSTRASSE 91-93

## Union-Hotel

Fastnacht-Samstag: **Kappabend**  
Fastnacht-Sonntag: **Kustiger Faschings-  
rummel**

Rosen-Montag: **Kausball**  
Fastnacht-Dienstag: **Kappabend**  
**Stimmung! Humor!**

Ja ostene Weine - Sekflaube - Nach 24 Uhr  
Bier - Münchner Weißwürste

## Ahoi! im „Marktstüb'l“

Gabelbergerstr. 7 (am Marktplatz zwischen  
Angarten- u. Rheinländerstr.)

Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag bis  
Mittwoch früh, durchgehend Tag's un hauptsächlich  
Nachts werden zur Hebung „Affe verkaaft“ vumum  
von Stimmung un Humor „kleinschte  
Seidellil bis zum größts Orangeudang! Ascher-  
mittwoch! Seelewanerung der Affe zum  
Kater! Anschließend große Fiddlerung mit Rollmöbbs  
un Mering dann: **Geldbettelwäsch!** Weche d'hohe  
nährische Feierdng werd nix gebombt! Kumm! all  
wann ach schbäd, mit Humor un Stimmung zum  
Hellmanns Heiner un sel'm Goldkeffer

### Zu vermieten

**Gonige 4-Zimmer-Wohnung**  
in better Lage des Lindenhofs, Sa-  
gala, Bad, Speisek., Kochherd, auf  
1. März zu verm. Preis 71 RM.  
Juldr. u. 14 702 an d. Exp. d. Bl.

**5-Zimmer-Wohnung**  
mit allem Zubehör, Zentralheizung,  
Wasenwasser, per 1. April zu verm.  
Hab. d. 20 r m, Schwarzwaldr. 12.

**3-Zimmer-Wohnung**  
in Weibach, in ein-  
ger. Abt., Bad u.  
Wasserl., f. f. m.  
Herb ullo, a. 3. 4.  
u. verm. (14 701)  
Reederstr. 26, 11  
16. (Wolfsburg).

**Leere Zimmer**  
zu vermieten

**Leeres Zimmer**  
zu verm. 12, 17, 2. Stock  
14630

**Leere Zimmer**  
zu mieten gesucht

**Manjarden-Zimmer**  
leer oder möbliert  
zu mieten gesucht.  
Reckardt-Str. 20.  
Juldr. u. 14 567  
an die Exp. d. Bl.

**Möbl. Zimmer**  
zu mieten gesucht

In geheiztem Autobus nach Mainz zum

## Rosenmontagzug

Abfahrt vorm. 8.30 Uhr Paradeplatz. Fahrpr. hin u.  
zurück pro Pers. Mk. 4.20. Amm. b. so. Sonntag abend  
bei **Mannheimer Omnibus-Verkehrs-GmbH.**  
D 4, 5. Telefon 314 20

## Stammhaus Eichbaum

Heute 18517K

### Kappabend

Anf. 8.11 Uhr Adolf Mahter

### Zu verkaufen

2 gebr. Brunnen,  
1 Struypapier, 100  
Eier f. f. 1. Nabo  
„Dona“ Batt. Her.  
zu verk. (14 704)  
Kobler, Weibach,  
Heutaffelburg.

Wohnm. - Heil-  
apparat billig ab-  
zugeben, Genuß-  
straße 2, 2 Tr. 10.  
(14 502)

Herren- u. Damen-  
kleidung zu verk.  
u. zu verm. bei  
Juldr. R. u. 8.  
R 7, 14. Tel. 287 26  
(14 572)

**Kaufgesuche**

**Rollschranke**

**Verchiedenes**

**Derjenige Herr**

**Schreibarbeit**

**Radio**

**Fahrräder**

**Blockflöten**

**Arbeitsvergebung**

**Bekanntmachung**

**Bekanntmachung**

**Bekanntmachung**

**Bekanntmachung**

**Bekanntmachung**

**Bekanntmachung**

**Bekanntmachung**

**Bekanntmachung**

**Bekanntmachung**

## DASEWIGE ROM



und LITTORIA, die jüngste unter den Städten  
des uns gesinnungsverwandten Italien rufen Sie

### Zwei Freundschaftsfahrten

nach Italien

mit dem Vergnügungsreisendampfer „Oceana“

vom 1. bis 20. März  
ab Hamburg über Lissabon (Eintra),  
Ceuta (Lettan: Araberviertel),  
Malaga (Granada), Algier, Wi-  
jerse (Tunis, Karthago), Palermo,  
Neapel (Capri, Sorrent, Pompeji),  
Civitavecchia (Rom, Viterria) nach  
Genua.

Fahrpreise ab RM 225.-  
einschließlich Verpflegung

vom 12. April bis 4. Mai  
ab Venedig über Spalato (Dio-  
ketian-Palast) durch die Gucht von  
Molaga (Granada), Algier, Wi-  
jerse (Tunis, Karthago), Palermo,  
Neapel, Civitavecchia (Rom, Vi-  
terria), durch die Straße von Gibraltar nach  
Lissabon und Hamburg.

Fahrpreise ab RM 265.-  
einschließlich Verpflegung

Reisen  
auf deutschen Schiffen und Reisen auf deutschem Boden!

HAMBURG-AMERIKA LINIE  
Mannheim 078, (Heidelberger Straße)

Zusätze, behilferte Durchfahrten und Verbindungen durch den Keilstein des  
**Hafenkreuzbanners Mannheim**  
R 3, 14-15. Tel. 20486 31471, 18336104

### Reh

Schlafzimmer  
RM 340, 375, 425,  
450 und höher

**Wohnzimmer**  
RM 375, 395, 450,  
525 und höher

**Küchen**  
mit u. ellenbein  
RM 160, 175, 190,  
225, 250, 275 u. h.

**Einzelmöbel**  
Bücher-Schränke  
RM 78, 110, 125, 150

**Schreibtische**  
RM 75, 105, 120

**Kleiderschränke**  
pol. u. ellenbein

**Flurgarderoben**  
RM 18, 25, 28, 32, 36

nur bei  
**F. Krämer**  
nur F 1, 9

Bedarfsdeckungs-  
schon werden  
angenommen

**Schlafzimmer**  
RM 340, 375, 425,  
450 und höher

**Wohnzimmer**  
RM 375, 395, 450,  
525 und höher

**Küchen**  
mit u. ellenbein  
RM 160, 175, 190,  
225, 250, 275 u. h.

**Einzelmöbel**  
Bücher-Schränke  
RM 78, 110, 125, 150

**Schreibtische**  
RM 75, 105, 120

**Kleiderschränke**  
pol. u. ellenbein

**Flurgarderoben**  
RM 18, 25, 28, 32, 36

nur bei  
**F. Krämer**  
nur F 1, 9

Bedarfsdeckungs-  
schon werden  
angenommen

**Schlafzimmer**  
RM 340, 375, 425,  
450 und höher

**Wohnzimmer**  
RM 375, 395, 450,  
525 und höher

**Küchen**  
mit u. ellenbein  
RM 160, 175, 190,  
225, 250, 275 u. h.

**Einzelmöbel**  
Bücher-Schränke  
RM 78, 110, 125, 150

**Schreibtische**  
RM 75, 105, 120

**Kleiderschränke**  
pol. u. ellenbein

**Flurgarderoben**  
RM 18, 25, 28, 32, 36

nur bei  
**F. Krämer**  
nur F 1, 9

Bedarfsdeckungs-  
schon werden  
angenommen

### Offene Stellen

Vertreter(innen) für  
**Ölportrait**

bei höchster Provision. Aufträge  
werden zu 50 Prozent bezahlt.  
Otto Klein, Kunststr. 2,  
Mannheim (2193 R)

**Entlaufen**

**3g. Miredale-  
terrier**

**3g. Mitedale-  
terrier**

**Auto-Verleih an Herrenfahrer**

**Unterricht**

**Seminar**

**Auto-Verleih an Herrenfahrer**

Paris, 8.  
Ministerliste  
wie folgt zu-  
Ministerpräsi-  
dentialminister  
Auswärtige  
Justiz: C. H.  
Krieg: P. E.  
Kriegsmarine:  
Luft: General  
Finanzen: G.  
Inneres: M.  
Unterricht:  
Handel: P.  
Landwirtschaft:  
Cessantische  
Arbeit: M.  
Handelsmarine:  
Kolonien: P.  
Wohlfahrt:  
Pensionen: P.  
Kämpfer un-  
Post: M. A. I.  
Ministerprä-  
sidenten der  
Ministerliste  
erklärte der  
für würden in  
Er werde K.  
bäude des K.  
Am Sa.  
am Quai  
netztstr.  
ich am  
Parlame.  
Das neu-  
unter vier  
Nichtparlame-  
que selbst, P.  
und den Vo-  
der ehemalige  
Senatoren ge-  
Mitglieder der  
glied der be-  
gung und e-  
Abgeordneter  
teilen sich un-  
fünf Kabina-  
Mitglieder der  
Bilaner, ein-  
Mitte, und  
Vereinigung.  
Im Ge-  
mentarist  
Regierun-  
gigen Un-  
Ein  
Paris, 8.  
deni Doumer  
anschlagen in  
„Bürge-  
eine Regi-  
spannung  
Diese Regi-  
Namen je-  
Pflicht zu  
von jeder  
Interesse  
alles!